

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

85 (26.3.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-696314](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-696314)

heute: 3 Beilagen

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, ausser an den Sonntagen, Feiertagen und Wochentagen monatlich 210 Mal...

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredaktion: Dr. De. Konrad Barthe, gleichzeitig Volant, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptredakteurs: Jacob Neptow...

Nummer 85

Oldenburg, Donnerstag, den 26. März 1936

70. Jahrgang

Febr. 1936: Heber 17000

Anzeigen sollen die 46 mm breite Zeilenbreite 16 Bl. ... Einzelpreis 10 Pfennig

„Wir wünschen mit den anderen Völkern in Frieden und Freundschaft zu leben; allein sie sollen nicht unsere Friedensliebe verwerfeln mit der Charakterlosigkeit jener, die vor uns deutsche Lebensinteressen preisgegeben haben!“

„Die Welt muß wissen, daß dieses scheinbare Deutschland von früher heute nicht mehr lebt! Sie soll sich nicht wundern, daß es nicht mehr lebt. Es hat in Wirklichkeit nie gelebt! Das wurde der übrigen Welt nur vorgespielt!“

„Wenn nun die andere Welt sich heute an Buchstaben klammert, so klammere ich mich an eine ewige Moral! Wenn sie mir Paragrafen vorhalten, dann bekenne ich mich zu dem ewigen Lebensrecht eines Volkes.“

„Ich bin nicht der Führer des deutschen Volkes, um Gesten zu machen. Ich bin vom

deutschen Volk beauftragt, einfach seine Interessen zu vertreten. Das will ich tun!“

„Wenn man von einer „symbolischen Handlung“ spricht, die wir vollziehen sollen — die habe ich vollzogen! Ich habe der Welt ein Programm verkündet zu einem internationalen Frieden auf ein Vierteljahrhundert.“

Adolf Hitler in der Deutschlandhalle

Viertägige Deutschlandfahrt der Luftschiffe

Oldenburg soll Sonnabend morgen berührt werden

Berlin, 25. März.

Am Donnerstag früh um 5 Uhr treten die Luftschiffe LZ 129 und LZ 127 (Graf Zeppelin) eine Fahrt über Deutschland an, die ununterbrochen bis zum Sonntagabend dauern wird.

Am ersten Tage geht die Fahrt der Luftschiffe, die unter Führung Lehmanns (LZ 129) und von Schillers (LZ 127) stehen, von Friedrichshafen nach Leipzig und Breslau.

Die Fahrtroute für die nächsten Tage hängt jedoch von der Wetterlage ab, und es ist möglich, daß die einzelnen Fahrten der Tagesprogramme untereinander ausgetauscht und hier und da abgeändert werden.

Bisher ist geplant, daß die Luftschiffe am 27. März morgens von Tilsit aus über Gumbinnen, Insterburg nach Königsberg und weiter nach Stettin fahren.

Am Sonnabend, dem 28. März, morgens, soll die Fahrt von Hensburg über Kiel, Cuxhaven, Wesermünde, Bremen, Oldenburg, Wilhelmshaven, Emden nach Rünster, über Osnabrück, Bielefeld, Minden, Hameln, vorbei am Wüdeberg nach Hannover gehen.

In der Nacht zum Sonntag werden die Luftschiffe dann über einen Teil der Mark Brandenburg und schließlich voraussichtlich nach Dornumund fahren, wo sie am Sonntag, dem 29. März, morgens, eintreffen sollen.

Die beiden Luftschiffe werden über großen Städten und insbesondere über den Hafenstädten mit Scheinwerfern an-

geleuchtet werden. Ferner werden von Bord der Luftschiffe über großen Städten in größerer Menge Erinnerungszeitel in Postkartengröße abgeworfen, die einen Stempel von der Deutschlandfahrt tragen.

Ueber den Städten werden ferner in großer Menge Fallschirmkapseln mit Hakenkreuzflaggen

abgeworfen werden. An Bord des LZ 129 ist eine Lautsprecheranlage eingebaut worden, mit deren Hilfe über den Städten aus dem Luftschiff Musik gesendet wird.

Ein katholischer Geistlicher würdigt Adolf Hitler

Stimmungsbild aus dem Wahlkampf in Oberbayern

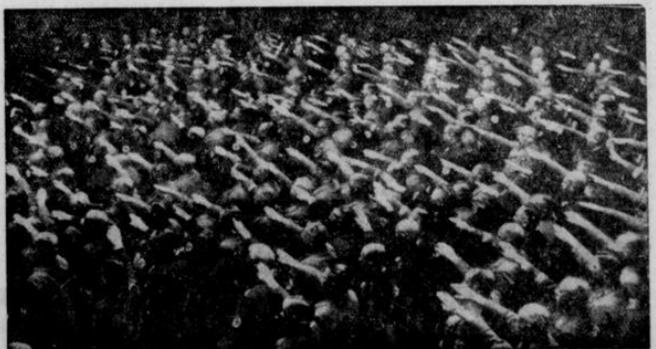
Giechach (Oberbayern), 25. März.

Auch in den ländlichen Bezirken Oberbayerns wird der Wahlkampf unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung geführt. Mit besonderer Genugtuung wurde es von der Bevölkerung begrüßt, daß in einer Versammlung in Randelsried im Bezirk Giechach auch der dortige katholische Pfarrer Koesler das Wort ergriff.

„Wir müssen“, so betonte er u. a., „gegen den Materialismus die Ewigkeitswerte verteidigen. Der Materialismus verkörpert sich in dem suchtbaren Gesspenst des Volksgewissens.“

Der Geistliche schilderte dann seine Ergebnisse in der Großstadt, wo er den Volksgewissens in der Gottlosen-

bewegung und in der Verneinung unserer höchsten kulturellen Güter kennengelernt habe. „Wenn der Führer gegen die Zerstörung des Gottesglaubens ein Volkswort gesagt hat, so wissen wir, daß in diesem Mann ein lebendiger Gottessglaube lebt.“



Der Reichstag der Systemzeit und der Reichstag des nationalsozialistischen Deutschlands

durften damals Bücher und Schriften herausgegeben werden, die für die Sozialistenbewegung waren.

Wenn Adolf Hitler nicht gekommen wäre, dann stünde ich nicht hier und mit mir viele meiner Amtsbrüder. Dann hätten wir das Schicksal der Geistlichen in Russland geteilt, irgendwas lägen wir erschlagen. Es gibt ein altes Sprichwort, das heißt: „Der Herrgott verläßt einen wackeren Deutschen nicht“, und der Herrgott hat uns einen Mann geschickt, der einen tiefen Glauben hat. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, heißt es in der Heiligen Schrift. Am Winterabend, so führt der Geistliche fort, ist die Forderung des Heiligen erfüllt worden. Alle, die sich verpflichtet fühlen, Religion, Gott und Christentum zu schützen, wollen dem Volkswort am 29. März die Antwort geben: Die geschlossene Einheit des deutschen Volkes steht hinter Adolf Hitler. Deshalb kann auch kein überzeugter Christ dem Führer seine Stimme verweigern. Unser Führer wächst nicht nur zum Retter Deutschlands, sondern zum Retter der Welt. Unsere Stimme gehört Dir, Adolf Hitler.“

Erläuterung eines Brodies

Ich gebe als deutscher Katholik bei der Volksabstimmung am 29. März 1936 dem Führer und dem Vaterland meine Stimme, indem ich den Entschluß und die Tat des Führers vom 7. März 1936 als einen berechtigten Akt zur Wiederherstellung der Ehre und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes anerkenne und seinen Aufruf zu einem christlichen Frieden unter gleichberechtigten Völkern aus deutschem Herzen und christlichem Gewissen begrüße.

Meppen, den 25. März 1936.

Prosst Meyer
Dechant des Dechantats Emsland I.

Dr. Goebbels in Düsseldorf:

„Wir reden nicht von Taten der Zukunft, wie die vor uns es getan haben. Wir leiten unter Mandat von unseren Leistungen in der Vergangenheit ab. Haben wir in dieser Vergangenheit Gutes geleistet, und hat der Führer sein Versprechen wahr gemacht, dem Volke Arbeit und Brot und der Nation Ehre und Frieden zu geben, dann, deutsche Nation, tritt an die Urne und gib dem Führer das Mandat, mit dem er Deine Zukunft, Deinen Glauben und Deine Hoffnung sichern und erhalten kann!“

Ribbentrop-Eden

London, 25. März.
Botschafter von Ribbentrop hatte am Mittwoch um 15 Uhr eine Unterredung mit Außenminister Eden im Unterhaus.

Es gilt Friedensruhm zu sammeln Der Führer im Ludwigschafener Hindenburg-Parl

Ludwigschafen, 25. März.

Im Hindenburg-Parl, dessen große Versammlungshalle von weitem Freigelände umgeben ist, hatten sich von Mittag an annähernd 200 000 Menschen mit riesigen Latenzfreizeiten versammelt. Um eine reibungslose Durchführung einer Kundgebung im Freien von einem derart riesigen Ausmaß ermöglichen zu können, war das freie Feld vor und hinter der Halle in Blöcke eingeteilt worden, die je etwa 12—15 000 Menschen aufnehmen konnten.

In der Halle selbst waren bereits lange vor 16 Uhr alle Plätze besetzt. Die Holzkonstruktion war mit riesigen Latenzfreizeiten versehen. Erwartungsvoll lauschte die Menge den Märchen der Blk und SS-Kapellen. Auf dem Podium hatten die Führer der Formationen, viele alte Kämpfer und die Leiter der höheren Parteien enstiffenen Platz genommen. An der Stirnwand der Halle waren für die Schwertriefenbedingten besondere Plätze vorgesehen.

Ungeheurer Jubel, ein gewaltiger Sturm der Begeisterung brauste über das weite Freigelände und durch die

Halle, als der Führer dann in den Hindenburg-Parl einfuhr.

Minutenlang donnerten dem Führer die Heilrufe entgegen, als er seine Rede begann. In einfachen und schlichten Worten wiederholte er das Bekenntnis, das ihm in den Jahren des Kampfes und unüberändert auch seit der Machtergreifung geblieben und geleitet hat: Der Glaube an das deutsche Volk, Traditionen und alle Symbole mußten aufgegeben werden, und es galt, die beiden Extreme Nationalismus und Sozialismus zusammenzuführen. Es ging dabei nicht immer schmerzlos zu, aber aus der Notwendigkeit heraus, den schon allzu lange währenden Schmerz einmal zu beenden, mußte gehandelt werden, und mußte einer kommen, der die Einheit herstellte. „Das deutsche Volk muß Glauben haben an seine Kraft und an sein Leben. Aber es muß sich erst selbst einsetzen für sein Leben.“

Der Friedenswille, der nicht nur vom Führer, sondern auch immer wieder vom deutschen Volk betont werde, ent-

spreche ganz der nationalsozialistischen Weltanschauung und Selbsthaltung.

Friedensliebe bedeutet aber nicht Charakterlosigkeit. Mit langanhaltendem Beifall stimmten die Massen den Worten des Führers bei, als er betonte, daß wir nicht der Meinung sind, daß Friede Verflawung und Unterwerfung bedeute. Ein wahrer Friede könne nur auf gänzlich freier Entscheidung gleichberechtigter Partner zustandekommen. Diktat erwecke Haß und Empörung. Das Beispiel eines wahren Friedens habe Deutschland in seinem Innern selbst gegeben, denn der Nationalsozialismus habe es verstanden, alle als Volksgenossen zusammenzubringen.

Mit seiner Ironie führte Adolf Hitler aus, daß das deutsche Volk im Weltkrieg bereits genug Krieger zu h m gesammelt habe. Deutschland sehe seine Aufgabe jetzt darin, Friedensruhm zu sammeln, und es sei in seiner bisherigen Arbeit auf dem besten Wege dazu, die gewaltigen Aufgaben, die unter diesem Zeichen gestellt werden, zu lösen.

Ribbentrop spricht mit Ward Price

London, 25. März.

Botschafter von Ribbentrop gewährte am Dienstag abend dem bekannten englischen Journalisten Ward Price eine Unterredung. Ward Price hat diese Unterredung in der „Daily Mail“ folgendermaßen wiedergegeben:

Ich besuchte Herrn von Ribbentrop gestern abend bei seiner Rückkehr aus dem Auswärtigen Amt und fragte ihn, ob er mir irgendwelche Andeutungen über die Art und den Umfang der neuen Vorschläge geben könnte, die die deutsche Regierung für den nächsten Dienstag in Aussicht gestellt hat. „Darüber wird in Berlin noch beraten“, war seine Antwort. „Ich kann daher im Augenblick nicht sagen, welche Vorschläge noch zu denen in dem Memorandum des deutschen Reichsanzlers vom 7. März hinzukommen werden. Auf jeden Fall werden auch diese von demselben Geist erfüllt sein.“

Die Antwort der deutschen Regierung wird wahrscheinlich als vage kritisiert werden. Man erwartet ein etwas genaueres Ergebnis der Verhandlungen, die der deutsche Reichsanzler während des Wochenendes in Berlin gehabt hat.

„Sie müssen bedenken“, antwortete mir der deutsche Delegierte, „daß wir uns in Deutschland mitten in einem Wahlkampf befinden. Fast alle Minister sind dauernd von Berlin abwesend. Sie müssen genau wie der Reichsanzler überall im Lande Wahlreden halten. Die Probleme, denen wir gegenüberstehen, sind zu umfassend und zu wichtig, um in der kurzen Zeit seit meiner Abreise aus London erschöpfend behandelt zu werden. Der Wahlkampf wird Sonnabendabend zu Ende sein, und die Wahlrede der deutschen Regierung werden sich Sonntag und Montag der Ausarbeitung einer vollständigeren, wohl mehr ins Einzelne gehenden Antwort widmen können. Ich werde voraussichtlich ein paar Tage in London bleiben und auch wieder mit Minister Eden zusammenkommen. Ich werde jedoch sicherlich zu den Wahlen am Sonntag nach Berlin zurückkehren.“

Ich fragte den deutschen Delegierten, ob er mir etwas über die Eindrücke sagen könnte, die die Vorschläge der Locarno-Mächte auf den deutschen Reichsanzler und seine Ratgeber in Berlin gemacht hätten.

„Schon bei der ersten Erklärung des mir von Minister Eden am letzten Donnerstagsabend überreichten Dokuments“, sagte Herr von Ribbentrop, „gemahnte ich die feste Überzeugung, daß es eine sehr starke Reaktion nicht nur bei der deutschen Regierung, sondern beim gesamten deutschen Volk hervorrufen würde. Denn diese Vorschläge stellen einen bedauerlicherweise nicht in der Mentalität der Deutschen während der Nachkriegszeit soviel Leid gebracht hat. Diese Mentalität macht es sich zum Grundsatz, die europäischen Nationen in Sieger und Besiegte zu teilen.“

Ich kann Ihnen versichern, daß das deutsche Volk diesen Verkauf der Ehre nicht mehr duldet. Daraus ergibt sich, daß die deutsche Regierung niemals eine einseitige Beeinträchtigung ihrer Hoheitsrechte annehmen wird.

Wenn Herr Flandin sagt, daß er die Anwesenheit fremder Truppen auf französischem Boden als eine ungeheuerliche Unbilligkeit empfinden würde, so kann ich nur erwidern, daß das deutsche Volk hundertprozentig genau so denkt.

Die deutsche Regierung war, als ich ihr die Vorschläge der Locarno-Mächte vorlegte, um so ungehaltener über den aus ihnen sprechenden Geist der Vergangenheit, als gerade sie ja seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus immer bestrebt war, einen neuen Geist bes-

Friedens, allerdings auf der Grundlage der Gleichberechtigung, in Europa zum Leben zu erwecken.“

Es ist oft die Frage gestellt worden, besonders von französischen Staatsmännern, warum Deutschland seinen Friedensworten keine Taten folgen läßt.

„Ich glaube, ich kann wohl sagen, daß der Führer vor anderen europäischen Staatsmännern die Tat für sich in Anspruch nehmen kann, daß er zahlreiche konkrete Vorschläge der Welt vorgelegt hat. Diese Vorschläge sind ein wesentlicher Beweis dafür, daß Deutschland wirklich die Festigung des Friedens und die Zusammenarbeit zwischen den Völkern wünscht.“

Ich glaube, der Tag wird übrigens kommen, wo allgemein anerkannt werden wird, daß der von der deutschen Regierung durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes unternommene Schritt die Konsolidierung Europas entscheidend gefördert hat und zwar aus folgenden Gründen:

1. Ganz abgesehen davon, daß es grundsätzlich für jedes Volk unerträglich ist und unerträglich sein muß, nicht Herr in eigenen Hause zu sein, war es nach dem Abschluß des antideutschen Militärbündnisses zwischen Frankreich und Rußland

unmöglich, die dichtbevölkerten westlichen Provinzen Deutschlands weiterhin ohne militärischen Schutz zu lassen.

2. Frühere Erfahrungen haben uns gelehrt, daß gar keine Aufsicht bestand, eine Einigung über die Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Rheinland auf dem Verhandlungswege zu erreichen.
3. Hieraus folgt, daß die Lösung der deutschen Souveränitätsfrage sei die Voraussetzung für eine endgültige Lösung der europäischen Probleme geschaffen hat.

Die deutsche Regierung ist daher der Ansicht, daß sie durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes am 7. März den Weg zu Verhandlungen für einen dauernden Frieden frei gemacht hat, weil beratige Verhandlungen nur Erfolg haben können, wenn sie zwischen gleichberechtigten und freien Völkern durchgeführt werden.“

„Sind Sie mit der Aufnahme, die Ihnen bei Ihrer Rückkehr nach London zuteil geworden ist, zufrieden?“ fragte ich.

„Meine Unterredung mit Außenminister Eden“, entgegnete der Botschafter, „war freundschaftlich. Ich habe Herrn Eden genau so wie Ihnen jetzt die grundsätzliche Auf-

Englisches Verständnis

London, 25. März.

Insgesamt kann man feststellen, daß die deutsche Antwort, inwieweit sie eine Ablehnung darstellt, ruhig und zum Teil mit Verständnis aufgenommen wird, während man im übrigen alle Hoffnung auf die kommenden Gegenvorschläge setzt.

„New Chronicle“ wendet sich in seinem Leitartikel gegen Frankreich und schreibt: Wenn Frankreich etwas annehme, daß seine Weigerung, die Londoner Vorschläge abzuändern, ihm automatisch das Militärbündnis mit Großbritannien bringen werde, so täusche es sich. Die britische Politik beruhe auf dem kollektiven System.

„Daily Herald“ wendet sich zunächst gegen den deutschen Vorschlag und kritisiert in einigen scharfen Sätzen die französische Haltung. Wenn Flandin etwa auf Bündnisse hoffe, so beruhe ein solcher Wunsch, soweit England in Frage stehe, auf falschen Berechnungen. Flandin solle sich die Dinge noch einmal überlegen, bevor er die Tür zuschlage.

„Daily Mail“ schreibt, daß sich die deutsche Antwort auf der erwarteten Linie halte. Der Vorschlag, daß Deutschland die anderen Mächte gleichberechtigt treffen solle und daß seine Souveränität in seinem eigenen Lande nicht beeinträchtigt werden dürfe, werde in England verstanden. — Das Blatt läßt hierauf nach einer Schilderung der französischen Haltung an Frankreich Kritik und erklärt, es sei zu hoffen, daß auch Frankreich sich nicht weigern werde, nach London zu kommen, um die Verhandlungen fortzusetzen.

Paris unzufrieden

Paris, 25. März.

Die französische Presse ist mit dem Ergebnis der Londoner Verhandlungen unzufrieden. „Le Journal“ schreibt, die Londoner Konferenz sei die konfuseste und selbstsamme aller Nachkriegskonferenzen gewesen. Man erkläre, daß die Konferenz noch nicht beendet

sei und daß die Verhandlungen auf diplomatischem Wege weitergeführt werden sollten. Immerhin veranlaßt bereits am Dienstagabend aus Kreisen des englischen Außenministeriums, daß Anfang April (?) eine neue Konferenz notwendig sein werde, um den neuen Plan Hitlers zu prüfen.

„Journal“ ist der Ansicht, daß die öffentliche Diplomatie nunmehr für einige Zeit ihren Platz an die geheime Diplomatie abtreten dürfte. Die Lage werde immer seltsamer. Der Völkerrundrat habe seine Londoner Tagung beendet. Paul-Boncour kehre nach Paris zurück. Alle Welt sei zufrieden oder zu wenigstens so. Der Wille, Deutschland zu verurteilen, habe sich verflüchtigt, so wie der Gedanke an die Sanktionen. Eine Abkommensgrundlage zwischen den Locarno-Mächten sei zwar erzielt worden, aber sie bedeute für jeden etwas anderes: einen Anfang für die Engländer, für die Franzosen einen Abschluß, einen Hoffnungsschimmer für die Belgier, während die Italiener sie als nichtbindend betrachten, solange sie unter Sanktionsdruck stehen.

„Petit Journal“ läßt sich aus London melden, daß der Vertragsbescheid des Rates von den internationalen Diplomaten mit großer Erleichterung aufgenommen worden sei, denn die „niederdrückende“ Londoner Umgebung habe jede diplomatische Verhandlung schwierig gemacht. Die allgemeine Lage sei äußerst vermirrt. Die deutschen Truppen blieben am Rhein, und zur Wende dieses Zustandes seien keine Zwangsmaßnahmen vorgesehen.

„Petit Parisien“ erklärt, daß der Völkerrundrat seine Tagung wahrscheinlich erst in einigen Wochen in Genf wieder aufnehmen werde. Im Hinblick auf die Osterfeiertage und die französischen Wahlen dürfte der Rat aber kaum vor Anfang Mai zusammentreten.

Die Außenpolitik des „Deutscher“ ist der Auffassung, daß die drei Punkte der deutschen Antwort von der englischen Öffentlichkeit außerordentlich günstig aufgenommen werden würden.

lösung Deutschlands erklärt. Ich bin bei meinem Aufenthalt in London in der vorigen Woche stark beeindruckt worden durch den tiefen und aufrichtigen Wunsch des britischen Volkes nach Frieden und Vereinigung in Europa.

Auch das französische Volk, das ich während eines vierzehntägigen Aufenthalts aus der Nähe kennen gelernt habe, hat den gleichen Wunsch nach Frieden und nach gütlichen Beziehungen zu Deutschland.

Ich bin sehr überzeugt, daß im Hinblick auf diesen allgemeinen Friedenswunsch der europäischen Völker es den europäischen Staatsmännern ein leichtes sein würde, den 25-jährigen Friedensplan des Führers in die Tat umzusetzen.

Meiner Ansicht nach steht Europa heute am Scheidewege: Wollen die Völker den Frieden oder wollen sie ihn nicht?

Was Deutschlands Friedenswunsch angeht, so wird auf jeden Fall das Ergebnis der Wahlen am nächsten Sonntag der ganzen Welt beweisen, daß das deutsche Volk auf diese Frage nur eine Antwort zu geben hat.

Der belgische Vizeadmiral Somerville ermordet

London, 25. März. Von unbekannter Hand wurde in der vergangenen Nacht der belgische Vizeadmiral Henry Somerville auf seinem Landgut in Colchesterhead (Grafschaft Kent) ermordet.

Vorläufig ist nur bekannt, daß vor dem Tode des Admirals ein Streitwagen mit mehreren Personen vorbeigefahren war, ein Mann entstieg. Wenige Minuten darauf fiel im Hause ein Schuß, der den Admiral tödlich verlegte.

Ein großes Volkswortwörterbuch sucht zur Zeit die Umgegend nach dem Täter und seinen Helfershelfern ab. Vizeadmiral Somerville war 72 Jahre alt und hatte eine mehr als 50jährige Marinekarriere hinter sich.

Die angelegten Nachforschungen haben einen Fund zutage gefördert, der gewisse Anhaltspunkte über die Beweggründe der Tat zu geben scheint. In der Nähe des Hauses ist nämlich ein Retructuringsantrag entdeckt worden, in dem junge Iren zum Eintritt in die britische Armee oder Flotte aufgeföhrt werden.

Die angelegten Nachforschungen haben einen Fund zutage gefördert, der gewisse Anhaltspunkte über die Beweggründe der Tat zu geben scheint. In der Nähe des Hauses ist nämlich ein Retructuringsantrag entdeckt worden, in dem junge Iren zum Eintritt in die britische Armee oder Flotte aufgeföhrt werden.

Einnahmeförderung bei der Reichsbahn

Berlin, 25. März. Am 24. und 25. März 1936 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Tagung zusammen.

Der Verwaltungsrat nahm zunächst einen eingehenden Bericht über die Finanzlage entgegen. In den ersten beiden Monaten dieses Jahres haben entsprechend der erfreulichen Zunahme des Verkehrs die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr eine Steigerung um 10,7 % zu dem entsprechenden Monat des Vorjahres erfahren, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß im Januar/Februar 1935 die Einnahmen der Eisenbahnen des ehemaligen Saargebietes noch nicht in den Reichsbahneinnahmen enthalten waren.

Über den Stand der Personal- und Sozialverhältnisse der Reichsbahn hat der Verwaltungsrat einen Bericht erhalten. Bei einer Beschäftigung der Bauweisen der Berliner Nord-Süd-Bahn konnten sich die Mitarbeiter des Verwaltungsrats über den persönlichen Einbild von der technischen Durchführung dieser überaus interessanten Bauaufgabe überzeugen.

Die Beförderung der Hauptstädte des Deutschen Reiches so wichtigen Verkehrsrichtung festgelegt.

Patentreiz über dem Acconagua

Buenos Aires, 26. März. Am Sonntag, dem 22. März, ist zum ersten Mal die Befreiung des höchsten Berges Amerikas, des 7010 Meter hohen Acconagua, durch den deutschen Bergsteiger Linz gelungen.

Am Sonntag, dem 22. März, ist zum ersten Mal die Befreiung des höchsten Berges Amerikas, des 7010 Meter hohen Acconagua, durch den deutschen Bergsteiger Linz gelungen.

Die Platte für die Wahl



Jeder Wähler, der am Sonntag seine Wahlpflicht erfüllt — und jeder Deutsche wird es sein — erhält diese Platte.

Paris in gespannter Erwartung

Vor der Unterhausausprache

(Beste Handbericht)

Die französische Abordnung ist aus London nach Paris zurückgekehrt. Tropfen sind die Außenpolitiker der großen Pariser Blätter in der englischen Hauptstadt geblieben, um die weitere Entwicklung aus der Nähe zu verfolgen.

Der Unterhausausprache steht man infolge der Haltung der englischen Meinung und der Mehrheit der englischen Regierung mit mangelhaft-verhüllter Beforgnis entgegen.

Die französische Abordnung ist aus London nach Paris zurückgekehrt. Tropfen sind die Außenpolitiker der großen Pariser Blätter in der englischen Hauptstadt geblieben, um die weitere Entwicklung aus der Nähe zu verfolgen.

Die französische Abordnung ist aus London nach Paris zurückgekehrt. Tropfen sind die Außenpolitiker der großen Pariser Blätter in der englischen Hauptstadt geblieben, um die weitere Entwicklung aus der Nähe zu verfolgen.

Die französische Abordnung ist aus London nach Paris zurückgekehrt. Tropfen sind die Außenpolitiker der großen Pariser Blätter in der englischen Hauptstadt geblieben, um die weitere Entwicklung aus der Nähe zu verfolgen.

Die französische Abordnung ist aus London nach Paris zurückgekehrt. Tropfen sind die Außenpolitiker der großen Pariser Blätter in der englischen Hauptstadt geblieben, um die weitere Entwicklung aus der Nähe zu verfolgen.

Die französische Abordnung ist aus London nach Paris zurückgekehrt. Tropfen sind die Außenpolitiker der großen Pariser Blätter in der englischen Hauptstadt geblieben, um die weitere Entwicklung aus der Nähe zu verfolgen.

England verlangt „offene Tür“

Das Oberhaus über Kolonien und Kolonialbesitz

(Beste Handbericht)

Im englischen Oberhaus fand am Mittwoch eine bedeutsame Aussprache über das Problem der Kolonialverteilung, in diesem Zusammenhang auch des Kolonialbesitzes.

Im englischen Oberhaus fand am Mittwoch eine bedeutsame Aussprache über das Problem der Kolonialverteilung, in diesem Zusammenhang auch des Kolonialbesitzes.

Im englischen Oberhaus fand am Mittwoch eine bedeutsame Aussprache über das Problem der Kolonialverteilung, in diesem Zusammenhang auch des Kolonialbesitzes.

Im englischen Oberhaus fand am Mittwoch eine bedeutsame Aussprache über das Problem der Kolonialverteilung, in diesem Zusammenhang auch des Kolonialbesitzes.

Im englischen Oberhaus fand am Mittwoch eine bedeutsame Aussprache über das Problem der Kolonialverteilung, in diesem Zusammenhang auch des Kolonialbesitzes.

Im englischen Oberhaus fand am Mittwoch eine bedeutsame Aussprache über das Problem der Kolonialverteilung, in diesem Zusammenhang auch des Kolonialbesitzes.

Im englischen Oberhaus fand am Mittwoch eine bedeutsame Aussprache über das Problem der Kolonialverteilung, in diesem Zusammenhang auch des Kolonialbesitzes.

Im englischen Oberhaus fand am Mittwoch eine bedeutsame Aussprache über das Problem der Kolonialverteilung, in diesem Zusammenhang auch des Kolonialbesitzes.

Im englischen Oberhaus fand am Mittwoch eine bedeutsame Aussprache über das Problem der Kolonialverteilung, in diesem Zusammenhang auch des Kolonialbesitzes.

nicht gelungen sei, ein wirkungsvolles System der europäischen Sicherheit aufzurichten.

„Figueroa“ läßt sich aus London melden, daß Paul Boncour in seiner Befreiung mit Eden nochmals die Haltung Frankreichs unterstreichen habe, seine Verhandlungen mit Deutschland unter dem Druck der vollständigen Tatsachen zu führen.

Zu bemerkenswerter Einsicht ist der Sonderberichterstatter des „Morning Post“ bei seinen Studien in England gelangt; er meint nämlich, die Hauptleistung der Mitglieder des englischen Unterhauses vor einer Verhandlung zwischen dem englischen und dem französischen Generalstab sei zweifellos die Tatsache, daß Frankreich mit Sowjetrußland in Bündnis abgeschlossen habe.

„Dourna“ meint zu diesem Thema, daß der Pakt mit Moskau viel Zweifel mit sich bringe, deren Ende man noch nicht absehe.

Der marxistische „Populaire“ wirbt in den nächsten Tagen um das Werk der englischen Arbeiter. Die Haltung der Engländer und der englischen Arbeiter sei zu verstehen. Die Engländer hätten recht, wenn sie zwischen einem Angriffskrieg und der Vertreibung eines Vertrages unterscheiden. Sie hätten recht, in diesen beiden Fällen nicht automatisch die gleiche Haltung einnehmen zu wollen.

Die radikalsozialistische „Le Nouveau“ zeigt sich verärgert über die Haltung Englands. Der Zeitartikel ist auf Schmalen abgedruckt. So wird da ausgeführt, wenn England der Ansicht sei, daß die aufgeworfene Frage durch Verhandlungen mit Deutschland auf gleicher Grundlage gelöst werden könne, dann könne Frankreich sich eben so gut mit Deutschland selbst unterhalten, dann brauche es keinen Dolmetscher, seinen Unterhändler, dann könne es auch seine Vermittlergebühren zahlen.

Das „Petit Journal“ meint, man würde sich die traurige Wirklichkeit nicht vorbeimischen, es sei nicht nur nicht gelöst worden, sondern man treibe auch unvermeidlich ersten diplomatischen Verhandlungen zu. Die englisch-französische Front sei praktisch zusammengebrochen. Belgians Haltung bleibe zögernd und unbestimmt, Italien warte ab, bis man die Schlußmaßnahmen aufhebe.

Das Oberhaus über Kolonien und Kolonialbesitz

einer vollständigen Verzweiflung hervorgehoben und den Stolz und die Selbstachtung dieses Volkes wiederhergestellt.

Der konservative Lord Scarborough sagte, daß die Vorschläge Lord Arnolds über eine freieren Handelsverkehr eine Utopie seien.

Der parlamentarische Unterstaatssekretär für die Kolonien Lord Plimsouth erklärte, daß die von Hoare abgegebene Versicherung, daß nämlich England bereit sei, die Frage der Koloffio allgemein zu erörtern, eine Versicherung sei, die die Regierung einhalten werde.

Der konservative Lord Lugard verlangte ebenfalls eine Politik der offenen Tür. Er erwähnte hierauf den in dem deutschen Memorandum zum Ausdruck gebrachten Wunsch nach kolonialer Gleichberechtigung und erklärte, daß er, falls jemals die deutschen Friedensvorschläge eine Grundlage für Verhandlungen bieten sollten, ernstlich hoffe, daß die Kolonialfrage ebenfalls berücksichtigt werde.

Der konservative Lord Reddlesdale betonte in seiner Rede, es sei zu hoffen, daß Deutschland einige seiner Kolonien zurückgeben würden. England habe mit Deutschland keinerlei Streitigkeiten, und so weit ein Haß gegen Deutschland vorhanden sei, sei er der Furcht entsprungen.

Warum — so fragte der Redner — sollen wir uns an den offensichtlichen europäischen Wunsch nach einer Einbreitung Deutschlands beteiligen? Es sei ihm unangenehm, die Gefühlsregung von Leuten zu verstehen, die sich einbilden, man könne unendlich lange auf einer großen Nation herumtreten.

Lord Reddlesdale fuhr fort, daß Deutschland keine andere Wahl gelassen sei, als aus dem Wasser und auszutreten. Deutschland habe ein Recht auf Gleichberechtigung, und es sei nicht gewillt, diese Gleichberechtigung als besondere Gabe entgegenzunehmen.

Nach seiner Ansicht bestiehe kein Zweifel, daß Deutschland längst die ihm zustehende Gleichberechtigung haben würde, wenn es von England abhängig wäre. Aber aus Gründen, die er niemals verstanden habe, scheine England seine Anweisungen für diese Dinge aus dem Ausland zu erhalten.

Ein gewaltiger Teil der antinationalsozialistischen Propaganda in England trage den Stempel aus Australiens Einfluß. So werde beispielsweise die Behandlung der Juden in größtenteils Weise falsch dargestellt. Wenn man die englischen Zeitungen lese, habe und sich dann nach München oder Berlin begeben, so sei der Anblick eines Juden das Letzte, was man erwarte. In den Restaurants in den Städten von Juden. Man treffe sie in den Restaurants in den Städten von Juden. Man treffe sie in den Restaurants in den Städten von Juden.

Am Mittwochabend wurde in London der neue Paktvertrag von den Vertretern Amerikas, Frankreichs und des britischen Reiches mit Ausnahme Irlands und Südafrikas unterzeichnet.

Gut und billig

kaufen Sie
Berufskleidung
Oberhemden
Sporthemden
 im
 Spezial-Geschäft
Kemmann
 Achternstraße 28

Füllhalter repariert
 — schnell u. billig —
Papier-Ölken
 Das Haus der Füllhalter

Offenerfeld, Herrn Theater, darf
 läßt am
Sonntag, dem 4. April,
 nachm. 2 Uhr anfangend, öffent-
 lich mehrländend, mit Jubiläums-
 feier, freiwillich verkaufen:
 1 H. Riederbrannt, 1 Kom-
 mode, ein 1/2-Schlaflied, 3
 3 Tische, 1/2 Dvd. Rohrstühle,
 4 andere Stühle, 1 Buch-
 schrank, neu, Str. 32, 1 Büch-
 schrank, Koffer, Rufen,
 1 Butterkanne, 11. Hängengerät,
 Samen, Stein, Töpfe, sonstig.
 Zeigui, 1 Richtenst. (150 Str.
 Inhalt, fast neu), ein Zähr.
 Sandwagen, 1 Bes.-Wagen m.
 Gewicht, 1 Seilwinde, 1 Wer-
 tarre, 4 Helm. dach. Brenn-
 holz, 3 Seiten, Seile (neu),
 Spaten, 2 Feuerhaken, 1 Zeh-
 molde, Haarsäge, Elmer, 1
 Butterkanne, Koffer, Rufen u.
 sonst. Gegenstände, auch 20 Str.
 Glatzstein (Sandstr.) und
 28 Säuger (Barnweber).
 Besichtigung von 12 Uhr an.
 Dieb. G. Dietrich,
 Deid. Versteigerer, Nadorst.

2 Bauplätze
 Grundstücke 1,50 Hektar
 zu erlangen Eisenstraße 43.



DKW
 Für nur 540.- RM.
 eine 2000er DKW in der
 bekannt guten und zu-
 verlässigen Konstruktion
 — ein erstklassig hoher
 Gegenwert für verhält-
 nismäßig wenig Geld!

H. Martens
 DKW-Vertretung
 Oldenburg Telefon 4985

Deckstation Holle
 Empfehlung für die diesjährige Deckzeit
 den hervorragende Nachschub liefernd.
 sofortige. Denkt!

„Grano“
 v. Dr. G. Granfus, Dr. W. St. Seelmann
 den drei, angekauften Angeld-Dr. G.
„Reginar“
 v. Dr. G. Regentinus, Dr. W. St. Abalgia
 v. Dr. G. Kleinfürst
 Gedruckt i. beide Denkmale 20 Hektar, Joblort
 — 1. 9. 36, Hölzengeld 30 Hektar, — 1. 4. 37
 Vorführung der Denkmale am
 Sonntag, dem 28. März, nach-
 mittags 6 Uhr, beim Döller Hof.



Zündapp
 7 PS, 30 Watt, Licht, Horn
 RM 540.-

Schwarting
 LANGESTRASSE 2

Dauerwellen Mit dem Fuva-Gloria
 in bekannter Güte Mk. 6.90 stromlos, drahtlos Mk. 7.90
Düdings Friseursalon Gartenstraße 26
 Fernruf 5318

Für die Konfirmation!
Weine und Spirituosen
 Verlangen Sie Preisliste!
Herm A. Becker Inh. Ludwig Stendel, Lange Str. 78, Fernr. 3404
 Eingang neben der Hofapotheke Auch Einzelflaschenverkauf

Autovermietung an Selbstfahrer
4165 Max Harmdierks



Hühneraugen
Hornhaut und Schwielen
 sind lästige Uebel. Das Kukirol-
 Pflaster befreit Sie davon und
 zwar schnell, zuverlässig und unblutig.
 Schachtel 75 Pf. Vorrätig in allen groß.
 Apotheken und besseren Drogerien

Werfen Sie keinen Hut weg!
 Durch Umnähen und Umformen wird jeder unmoderne Hut
 bei mir im Fachgeschäft wieder wie neu. Neue Damenhüte preiswert!
Andreas de Vries, Gaffstraße 7
 Schuh-Umpferei für Damen- und Herrenhüte

Achtung! Pilanzkartoffeln!
 je eine Ladung Nordost-Goldalbe,
 Preußen (Wobroth), Zuit, Holländer Grif-
 linge und Flada eingetroffen
Oldbg. Kartoffelvertrieb, Güterstraße 8, Tel 5316



Seifix
 Mit Seifix
 ist das Bohren leicht
 Schönsten Glanz
 man schnell erreicht!
 Seifix bohrt wunderbar glänzend, leicht u. spiegelklar
 Dose a 1/2 Pfund RM.-40
 * 1 * * 75
 * 2 * * 140

Astoria
 Ab Freitag, 27. März,
 gottiert täglich 8.15 Uhr
Die größte Zauberschau
 und lustiges Varieté
 Persönliches Auftreten des
 f. u. f. Hofzauberfunklers
Professor Vandredi
 mit Gesellschaft
 Eintritt: Sonntag, nach-
 mittags, von 0.25 Hektar an
 abends . . . von 0.50 Hektar an



In meiner
**Goldschmiede-
 Werkstatt**
 werden zur
 Reparatur
 gebrachte
 Schmuck- und Silbersachen
 wie neu
Baumgarten
 11. Schifferweg - Goldschmiedewerk
 Lange Straße 70

Markenware
 in Obstbäumen aller Arten,
 hochst. und niedr. Rosen, Stier-
 kräucher, Rhododendron taufen
 Sie gut und preiswert bei
 Wilh. Albertsard, Borwert-
 baumschulen, Kahlde 1. Dld.

Hausfrauen, zugreifen!
 Morgen nochmals billige Briefe
 auf dem Fischmarkt am Stau.
 Der beste Kochgeschwürf
 Pfund nur 25 Pf.
 Delater, 3. Hehen, Koopmann.

Keine, weiße
Kanarienvogel
 Stück 10 Wienig
Oldendorfer Sellenhaus
 Nadorster Str. 86

Sandkrug
 Kleines maß. Sandhaus, fah-
 ren, nahe Halteplatz, Wohn-
 zell., Badstimmer, Saune, Be-
 tande, Heizung, u. i. Juni ab-
 bern, oder bei f. Anjablung
 zu verkaufen.
 Heint. Hille, Grundst. master,
 Nadorster Str. 168, Tel. 4188.

Bauplatz
 zu verkaufen
 in Oldenburg gelegen.
 Anfragen unter 8 2 468 an
 die Geschäftsstelle d. Bl.



Landes-Theater
 Don. 1. 26. 3., 20.15—22.30:
 Niederdeutsche Bühne
 „Lafelüh“, anschl.
 „De warte Daan“
 Freitag, 27. 3., 20.15—23:
 C 28 O Neuaufführung
 „Gög von Berdingen“
 Sonnabend, 28. 3., 16—18:
 Einmalig. Gastspiel **Grifa**
 Graf mit Ensemble „Rag
 u. Moritz“, 0.30, 0.50 u. 1.—
 Sonn., 29. 3., 19.30—22.15
 O „Derz über Bord“
 0.50—3.— Hektar
 O - Bahlaurecht

Gartenarbeit
 nimmt noch an Burgstr. 7, ob.

Spezialabteilung für Trauersachen
 Blusen - Röcke Kostüme
 Mäntel - Kleider
 Unterkleider - Schürzen
 Strümpfe - Handschuhe
 Auswahlendungen und
 Aenderungen sofort
Gehrels
 GESE 1726
 Achternstraße - Staustraße
 Telefon 3005

Meine Praxis
 bleibt wegen Umzug
 vom 27.-30. März geschlossen

Wiedereröffnung
Haarenechtstr. 20
 Dienstag, den 31. März
Fried. Botz
 Städtlich gepr. Dentist
 Fernsprecher 3818

Trauringe
 wie immer von
Sündermann
 Lange Straße 63

Herrenstoffe
 Qualitätsware nur
Tuch-Hinrichs
 Auf Wunsch Mahanfertigung

Fahnen
Fackeln
P. Themmen
 Helligungstr. 2, Tel 3360

Weißer Moorriemer Bohnen Pfund 25 Pf.
 Buchweizen-Mehl 25 Pf. R.-Mehl 20 Pf.
 deutscher Sago 30 Pf. Sauerkohl 12 Pf.
 billige Konserven 2 Pfund
 2 Pfund Erbsen 50 Pf. Kohlrabi 50 Pf.
 Karotten 4 Pfund 50 Pf. Spargel 1.-
Rudolf Gardeler, Markt 24

KAFFEE
 aus eigener Mahlung
 täglich frisch, feinste Mischungen
 u. Pfd. 50, 60, 65, 70 Pf.
Eduard Peters
 Blumentr. 45, Fernruf 3687



Damenstrümpfe, Wolle mit
 Spitze beiter Qual. 1,65 M
 (Schwarz)
 Zul. Meyer, Nadorster Str. 30.
 Lange Straße 35
 Karpfischstraße 30
 Ansoffl gut u. billig

Oldenburger Lichtspiele
 Telefon 2151 Nadorster Straße 60

Täglich ab 4.00 Uhr
 Sonntag 3.30 Uhr

Der im ganzen Reich mit größtem Erfolge
 aufgenommene Großfilm in Neuaufführung!!!

Mazürka

Pola Negri, Adreht Schöndals, Paul Hartmann u. a.

Ein Spitzenfilm besonders ausgewählt und
 ausgearbeitet
 Im Mittelpunkt die berühmte Traagödin
Pola Negri
 Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

KK. - Schützen - Verein Hundsmühlen
 Am Sonntag, dem 29. März
Großes Königsfest
 in sämtlichen Räumen des Hundsmühlener Kruges
 um 12 Uhr Protokollversammlung des neuen Königstags
 Anfang 18 Uhr. Verfertigte Hausfabe
 Tanz Stimmung. Preislichkeiten
 Die Schützen veröffentlichen sich um 14 Uhr. — Sämtliche Barock-
 wagnervorführung ab Markt, letzter Wagen 1 Uhr nachts ab Schützen

Weinrichs Beerdigungs-Institut
 wird wegen Ablebens meines Mannes von mir weitergeführt.
 Ich bitte auch nur vollstes Vertrauen entgegenzubringen.
Emma Weinrich
 Donnerschwerer Straße 31. — Fernruf 4323

Familien-Nachrichten
Bermählungs-Anzeigen
 Ihre am 21. März vollzogene Vermählung geben hiermit
 bekannt
Johann Schwaaring und Frau
 Almut geb. Kröger
 Neuenbrok
 Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten

Todes-Anzeigen
 Oldenburg, den 24. März 1936
 Heute abend entschlief sanft und ruhig im 30. Lebens-
 jahre nach langem, mit großer Geduld ertragenem
 Leiden meine liebe Frau, meines Kindes treuergebende
 Mutter, unsere liebe Tochter und Schwester
Frau Thea Knutzen
 geb. Wittslager
 In tiefer Trauer
 Frh. Knutzen und Sohn Harald
 August Wittslager und Frau
 geb. Hinrichs
 Hans Wittslager
 Heinz Wittslager
 Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 28. d. M.,
 um 9 Uhr vormittags vom Trauerhause, Haarenecht-
 straße 102, aus statt. Ansdacht 1 Stunde vorher.

Oldenburg, den 25. März 1936
 Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute vor-
 mittags sanft nach kurzer Krankheitszeit mein lieber Mann,
 unser guter Vater, Schwieger- und Großvater
Heinrich Prull
 im 70. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Helene Prull geb. Doben
Hans Prull und Frau
Hugo Prull und Frau
 und Enkelkinder
 Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem
 28. März, mittags 12 Uhr, vom Sterbehause, Scheide-
 weg 27, aus auf dem Donnerschwerer Friedhof.
 Ansdacht 11 1/2 Uhr

Dankflogungen
 Für die vielen Beweise herzlich Teilnahme beim Ein-
 scheiden unserer lieben Mutter
 danken wir herzlich
Franz Berg und Frau geb. Jacobs
Hans Darmo und Frau geb. Berg
 Donnerschwerer, Ende, März 1936

Italiens bekannteste Rundfunkantagerin La voce di Roma

(Klubradr., auch ausjugendliche, verboten)

Rom, im März.

Die nach Mussolini wohl bekannteste Persönlichkeit Italiens — ja, man kennt sie in der ganzen Welt, in Berlin ebenso wie in London, Paris und New York, wo ein Radioapparat sich findet, — ist eine Frau: Maria Louise Boncompagni, die Radiosprecherin des römischen Senders, allgemein „La voce di Roma“ genannt. Ihr gilt unser Besuch, dieser Frau mit der stangvollen Stimme, die wir so oft am nächsten Radio gehört haben, und in der der ganze Zauber dieses Landes schwingt.

Trauen im Osten, im Neubauviertel Roms, am Fuße des Monte Mario liegt die römische Rundfunkstation G. M. N., von dort spricht die Ewige Stadt zur ganzen Welt. Der große Palast in der Via Montello ist ganz dem Rundfunk gewidmet, und auf unsere Frage nach Signora Boncompagni führt man uns an der Schallplatten-Bibliothek vorbei in das Wartezimmer. Dieser einfache Raum zeigt als einzigen Schmuck die Bildnisse der vier bedeutendsten Musiker, denen man in diesem Lande der Kunst besondere Verehrung entgegenbringt:

Wagner, Bizet, Mozart und Beethoven.

Unter einer Signallampe führt eine dicke Watterie in den angrenzenden Aufnahmeraum. Eben ist das rote Licht erloschen, und aus der Tür tritt eine stattliche Frau, die auf uns zukommt. Und als ich mit gerade noch überlege, ob das wohl die „voce di Roma“ sein kann, der, wie man erzählt, täglich ein Wafschorb mit Briefen aus der ganzen Welt auf den Schreibtisch gestellt wird, meint sie: Sie wünschen mich zu sprechen. Ich bin Marie Louise Boncompagni, die Sprecherin des Radio Roma.

Und seltsam — unwillkürlich denkt man: „Diese Stimme kenne ich doch!“ Obwohl sie nach dem ersten Eindruck doch so wenig zu dieser Frau zu passen scheint. Vielleicht mag das auch daran liegen, daß nach unserer Vorstellung nur ein junges, hübsches Mädchen täglich einen Wafschorb voller Briefe von Verehrern aus aller Welt bekommen kann.

Aber schon nach den ersten Worten merkt man, daß diese Stimme nicht trägt. Sie gehört einem lebenswürdigen, herzlichen Menschen, der mit offenen Augen in der Welt steht, und der sich seinen Posten nicht nur mit der Stimme, sondern auch mit dem Herzen erobert hat.

Als junges Mädchen war es ihr Traum, Schauspielerin zu werden, sie, eine Nichte der gefeierten italienischen Schauspielerin Carmen Marini, der „Frau mit der goldenen Kehle“. Aber zur Bühne ist sie eigentlich nie gekommen, abgesehen vielleicht von dem einen Mal, als sie als Schülerin der Schauspielschule in einer Vorstellung vor dem König spielen durfte.

Von 120 Stimmen eine

Als im Oktober 1924 die italienische Telephongesellschaft die Nachrichtenübermittlung für ihre Kunden einrichtete, wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, und unter 120 Bewerberinnen um den Dienst beim Arabo Telefonico wurde Marie Louise Boncompagni, die junge Nömerin, als Siegerin erklärt. Und als später die telephonische Nachrichtenübermittlung vom Radio übernommen wurde, kam sie selbstverständlich zur Sendestation Rom.

„Dort habe ich“, erzählt sie lachend, „fünf Jahre lang alles allein ansetzen müssen. Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hatte ich vom Wetterbericht bis zur Operübertragung, von den Tagesnachrichten bis zur Ansage der einzelnen Veranstaltungen niemanden, der mich abholte. Und ich wollte es auch gar nicht, denn ich bin mit meinem Mikrophon so verwachsen, daß ich glaube, für den Rundfunk geboren zu sein.“

„Kanntest Sie denn kein Lampenfieber, keine Nervosität bei Ihrer Arbeit?“ — „Gewiß kenne ich das, aber nur dann, wenn ich nicht vor dem Mikrophon sitze!“

„Signore, Signori — buona notte!“

Heute hat die „voce di Roma“ noch zwei Helferinnen, während sie selbst alle großen Veranstaltungen, das Abendprogramm und das „Gute Nacht“, das „Signore, Signori — buona notte!“ sich nicht nehmen läßt.

„Meine größte Freude aber ist wohl die Kinderbriebe, die mich als „Tante Radio“ mit der Jugend verbindet und mir die schönsten Erlebnisse meines Berufes vermittelt.“

Die Kinderbriefe, die mir zugehen, erfreuen mich wohl noch mehr als die zahlreichen Auslandsbriefe und Anerkennungen, die tatsächlich fürbeiwelt bei mir eingegeben. Sie können sich gar nicht vorstellen, was man mir alles schreibt, und wie herzlich mir wildfremde Menschen aus den fernsten Winkeln der Welt schreiben, Menschen, die mich gar nicht kennen, geben kann. Das ist es auch, was aus den meisten Briefen immer wieder spricht: die Liebe zur Heimat, die Sehnsucht nach Italien, das für viele in unerreichbare Ferne gerückt ist. Aber ebenso viele Ausländer sind es auch, denen meine Stimme Freude bereitet. Gewiß sind auch Liebesbriefe und Heiratsanträge darunter — die sind natürlich nicht erst zu nehmen! Weihnachten hat man mir kleine Tannenbäume mit Lichtern geschickt, aus der Schweiz Schokolade, aus England heimische Zigaretten, aus Frankreich Parfüm, aus England Zigaretten, aus Deutschland Nürnbergger Lebkuchen

und Schallplatten, aus dem Norden Schwedenpunsch, aus dem Süden Datteln und Feigen. Das Weibende an diesen kleinen Geschenken aus der ganzen Welt aber ist das herrliche Gefühl, nicht in ein Nichts zu sprechen, sondern gehört zu werden! — Es ist wohl selbstverständlich, daß ich die vielen Zuhörerinnen mit meinen kleinen Radiofreunden, die mich fast täglich hier aufsuchen, teile.

Wie die Kinder an mir hängen, ist rührend. Drei- und Vierjährige kommen allein hierher und wollen mich sprechen. Und dann bringen sie Ferkelblumen, die sie für mich gepflückt haben, und aus der Tasche holen sie Feigen, die sie für mich aufgespart haben. An meinem Namenstag war ich so von Blumen überhäuft, daß ich das gesamte Radioprogramm, das Orchester mit 85 Personen und die Angestellten des Hauses damit versorgen konnte. Und ich selbst mußte mir zweimal ein Auto nehmen, um den Rest nach Hause zu schaffen.

Eine Pfändung mit Hindernissen

Berlin, 25. März.

Wie schwer den Gerichtsvollziehern mitunter die Ausübung ihres gewiß nicht angenehmen Berufs gemacht wird, zeigte wieder einmal eine Verhandlung, die vor dem Berliner Schöffengericht stattfand.

Unter der Anklage des Widerstandes gegen die Zwangsversteigerung hatte sich die 39 Jahre alte Ehefrau Erna B. gemeinschaftlich mit ihrem 21jährigen Sohn zu verantworten. Beide hatten in unglücklicher Weise einen Gerichtsvollzieher an der Vornahme einer Pfändung gehindert. Als dieser in der Wohnung von Frau B. in Neuföhren eines Tages erschien, schrie ihn die Frau empört an, er hätte sich gefälligst anzumelden. Ihre Mutter wurde zur Majerei, als der Vollstreckungsbeamte Miene machte, Möbelstücke zu pfänden. Auf die geltenden Bittschriften der Frau eilte ihr Sohn herbei, der sich nun auch gegen den Gerichtsvollzieher wandte.

Erst mit Hilfe eines Polizeibeamten konnte die Pfändung durchgeführt werden. Der unerhörte Vorfall fand nun sein gerichtliches Nachspiel. Wegen Widerstandes wurden gegen die Frau sechs Wochen, gegen ihren Sohn drei Wochen Gefängnis verhängt.

Der unbelehrbare Impfgegner

Berlin, 25. März.

Mit einem Fall von Vergehen gegen das Reichsimpfgesetz hatte sich das Berliner Amtsgericht zu beschäftigen. Wie die Verhandlung ergab, hatte der Angeklagte absichtlich die Friß, die das Reichsimpfgesetz zur Impfung von Kindern einräumt, verweigert und sich hartnäckig geweigert, sein Kind impfen zu lassen. Auch vor Gericht vertrat er die Auffassung, daß bei seinem Kinde das Impfen nicht erforderlich sei. Dem übrigen verteidigte er sich damit, daß er befürchtet habe, sein Kind könnte sich hierdurch eine Krankheit zuziehen. Demgegenüber wies der Vorsitzende den Angeklagten eindringlich darauf hin, daß gerade das Reichsimpfgesetz eine Maßnahme darstelle, die die Gesundheit unserer Kinder für alle Zukunft sichern sollte. Wer sich hiergegen verbehe, verstoße gleichzeitig gegen die nationalsozialistischen Gesundheitsgrundsätze. Das Urteil gegen den Unbelehrbaren lautete auf eine Geldstrafe von 90 RM.

Sparbüchsen für die „Tante Radio“

In den Goldsammlertagen wurde ich von meinen Radiokindern überlaufen. Was sie nur erwischen konnten, brachten sie der „Tante Radio“, damit sie es dem Duce gebe. Ein Junge brachte mir so die kleinen goldenen Habselgkeiten, die der Vater in der Familie zur Abgabe gesammelt hatte. Doch bevor der Herr Papa noch dazu kam, hatte der Kleine sie ihm stiebigt und stolz hierher gebracht. Ein anderer bringt mir seine Sparbüchse und erzählt mir dazu, daß er ein neues Gesellschaftsspiel zu Hause eingeführt hat. Jeder, der ein Wort gebraucht, das nicht italienisch ist und aus einem Sanftionsland stammt, mußte ihm eine Lira in die Sparbüchse geben. Der Erfolg dieser „Fremdwort-Razzia“ sollte dem Duce helfen. Und fast täglich bekomme ich Briefe und kleine Pakete ohne Aufschrift, die auf dem Wege über die Radiotante für unsere Soldaten in Ostafrika bestimmt sind, mit denen ich durch meine Stimme täglich in Verbindung stehe. Und mancher junge Pilot hat sich mein Bild als Tante Radio erbeten, den ich so als „homcompagni“, als „guter Kamerad“ in den Kampf begleite!

Deutschland — ein überwältigender Eindruck!

Im letzten Jahre war ich übrigens in Deutschland, habe die Rundfunkstellung besucht, die auf mich einen überwältigenden Eindruck gemacht hat, und bin dann ins Rheinland gefahren — ohne ein Wort deutsch zu können! Und es ging herrlich, sogar Lieder hat sich gelernt. Warten Sie mal, wie heißt das doch...? Lore, Lore, Lore...! Und dann: Warum ist es am Rhein so schön? —

Zum Schluß noch ein kleines Erlebnis: „Ich sollte mein Urteil über eine neue Radiosprecherin abgeben, deren Stimme mir bei der Direktion auf einer Schallplatte vorgeführt wurde. Ich höre mir die Stimme an, sie gefällt mir gar nicht, ja, ich fand sie völlig unbrauchbar. Da hat man mich schon ausgelacht, denn die Stimme, die ich da hörte, war meine eigene, die ich nicht erkannt hatte.“

Und nun — Sie sehen, die rote Lampe ruft mich wieder — a rivederla! oder besser: auf Wiederhören! Vergessen Sie nicht alle Gefühlskräfte der „voce di Roma“ und grüßen Sie mich die deutschen Radiolöcher, denen ich heute abend ein besonders herrliches „buona notte“ wünschen werde!“

Karl Ernst Kimbich.

Duelle am laufenden Band

In einer Stunde zweimal auf Säbel gekampfen

Budapest, 25. März.

Obgleich das Duell in Ungarn seit einiger Zeit streng verboten ist und unter schwere Strafe gestellt wird, kann die heißblütigen Magyaren scheinbar nichts davon abhalten, ihre Fäustel auch in Zukunft weiter mit der Waffe auszuüben.

Erst in dieser Woche ist es wieder zu zwei schweren Duellen in Budapest gekommen. Der Abgeordnete Meszer hat dabei eine Glanzleistung vollbracht, indem er in dem kurzen Zeitraum von knapp einer Stunde gleich zweimal auf schwere Säbel gekampfen hat. Meszer gehört dem Parlament der regierungstreuen Mehrheit an. Da er sich mit

Jungwähler, denke daran!

Wahlberechtigt ist, wer am 29. März sein 20. Lebensjahr vollendet hat, d. h. wer am 29. März 20 Jahre alt geworden ist. Denke daran, junger Deutscher
Denke daran, deutsches Mäd!

der Absicht trug, eine Erklärung abzugeben, hatte er verschiedene Pressevertreter zu sich gebeten. Bevor er dann jedoch die angekündigte Erklärung abgab, meinte er, „Bridien von der Opposition“ hätten den Raum zu verlassen. Diese Anspielung brachte dem Abgeordneten zwei Forderungen auf schwere Säbel. Aus beiden Duellen ist Meszer, der als einer der tüchtigsten Fechter in Budapest bekannt ist, unverletzt hervorgegangen.

Klein, aber oho . . .

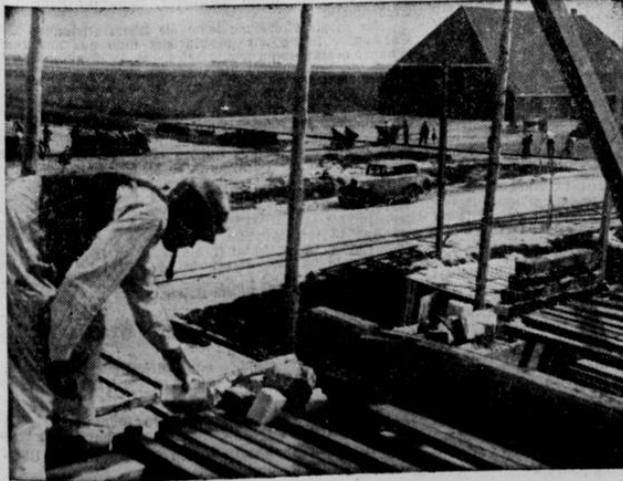
Die älteste Zwergin der Welt gestorben
Chilago, 25. März

Wie aus Chilago berichtet wird, ist dort vor einigen Tagen die älteste Zwergin der Welt gestorben. Miß Jennie Dugley wies sie und hat ein Alter von 85 Jahren erreicht. Die Zwergin war nur 103 Zentimeter groß. Trotzdem soll sie sehr anmutig ausgesehen haben, weil sie hübsch gerade und proportioniert gemacht war. In ganz Chilago war die kleine Miß Jennie Dugley eine bekannte Erscheinung. Sie hatte recht viele Freunde, die ihr wohlwollten. Mit Vorliebe erzählte sie den Leuten von ihren zahlreichen Erlebnissen. Ganz besonders stolz war sie darauf, in ihrem Leben wiederholt zu Besuch am englischen Königshof gewest zu haben. Alle englischen Herrscher, von der Regierungszeit der Königin Victoria an, hat das jetzt verborgene Zwergenzwerglein persönlich gefamnt. Ueber das außerordentliche Ereignis eines Besuchs in Windsor konnte Miß Jennie Dugley fündendlang erzählen, und sie fand bei ihren Schilderungen stets eine große Zahl von Zuhörern, die interessiert lauschten.

Nun hat man also diese 85jährige Zwergengreisin zu Grabe getragen. Ihre zahlreichen Freunde und Bekannten hatten es sich nicht nehmen lassen, ihr das letzte Geleit zu geben.

Drei Jahre Nationalsozialismus
1933: Aus Meer wird Land
1935: Die ersten Siedlungsheime auf Neuland
Deine Stimme dem Führer!

Erdal gut und =billig!
Schüttelrome
ausgiebig



Der tägliche Nachrichten-Sport Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Der Sportler zur Wahl



Der Stürmer Franz Wühr

Wir haben in Garmisch-Partenkirchen gekämpft in dem Bewußtsein, unserm Vaterland zu dienen. Am 29. März wollen wir wieder beweisen, daß wir einig und treu hinter unserem Führer stehen. Heil Hitler! (ges.): Franz Wühr.

Deutschlands schwerster Hockeyskampf

Am Sonnabend gegen England

Nach fünfjähriger Pause stehen sich am Sonnabend die Nationalmannschaften von England und Deutschland in der bei Birmingham gelegenen Badestadt Edgbaston im Hockeysländerspiel gegenüber. Diese achte Begegnung der beiden Länder wird in der internationalen Hockeywelt mit einiger Spannung erwartet. Die großzügigen Vorbereitungen, die sorgfältige Auswahl der Ländereise und die Anteilnahme der Fachpresse lassen auf ein besonders in Großbritannien großes Interesse für das bevorstehende sportliche Ereignis schließen.

Ein Hockeysländerspiel gegen England gilt viel, weit schwerer wiegt selbstverständlich ein Sieg über die besten Hockeyspieler der Welt, wie die Vertreter des Union Jack bis zum Auftreten der Wunderspieler aus Indien allgemein bezeichnet wurden.

Beide Mannschaften werden zu dem Kampf am Sonnabend auf dem Warwickshire Cricket Ground in folgenden bereits bekanntgegebenen Aufstellungen antreten: England: Evans; Whitt, Wood; Martin-Gardner, Moore, Stuart; Glabe, Penn, Whitford, Wilford, Reed. Deutschland: Barnhoff; Jander, Kemmer; Schmalz, Keller, Gerdes; Wehner, Weiß, Kubitzki, Meißel, Kaufmann.

Die deutsche Mannschaft hat am Mittwoch mit dem Flugzeug die Reise nach England angetreten. Sie wird noch am Sonntag wieder auf dem Luftwege zurückkehren, um ihrer Wahlpflicht nachzukommen.

Ein schon es Spiel steht in Aussicht, dürfte doch rein leistungsmäßig in dem einen beider Mannschaften kein großer Unterschied bestehen. Vereits einmal erzielten wir auf englischem Boden ein ehrenvolles Ergebnis. Es war dies im Jahre 1927 in Koffstoke, wo die damaligen Mannschaften beim Stande von 2:2 sich trennten. Fast möchte man glauben, daß auch das Spiel am Sonnabend mit einem unentschiedenen Ergebnis ausging. In diesem Falle könnten wir mit dem schönen Achtungserfolg unserer Mannschaft durchaus zufrieden sein.

Das kommt überraschend!

Gustav Eber und Wesselmann nach USA abgereist

Es wird gewiß überraschen, daß der deutsche Europameister im Weltgewichthoch, Gustav Eber (Köln), am Mittwochabend zusammen mit seinem Vertreter Wesselmann und dem deutschen Mittelgewichthochmeister Jupp Wesselmann (Köln) nach Bremen abgereist ist, um über Bremerhaven mit dem Schnellpostdampfer „Bremen“ nach NewYork zu reisen. Damit ist die schon oft angekündigte und dennoch wieder ausgebliebene Amerikareise Ebers endlich Tatsache geworden.

Wie Eber und sein Vertreter kurz vor ihrer Abreise erklärten, sind sie bereit, sofort nach Europa zurückzukehren, wenn sich hier eine gute Verdienstmöglichkeit bietet. Ueber ihre Amerikapläne berichteten sie, daß noch keine festen Verträge mit einem amerikanischen Veranstalter gerätigt worden sind. Sie vertrauen sich in NewYork, wo sie am 1. April eintreffen, Jimmy Bronson an, der entsprechende Verhandlungen mit den Veranstalter bereits aufgenommen hat.

Eber hat sich das Ziel gesetzt, in den Staaten mit Weltmeister Wesselmann zusammen mit dem Titel zu horten und wir hoffen, daß es dem hervorragenden Vertreter des deutschen Vorgesports gelingt.

Mit Eber hat sich als zweiter deutscher Faustkämpfer Mittelgewichthochmeister Jupp Wesselmann nach Amerika auf den Weg gemacht. Ihm wurden drei Kämpfe garantiert, und den ersten soll er bereits am 18. April in einem NewYorker Ring austragen. Sein Gegner ist allerdings noch nicht bekannt.

Favoritenkies im Lincolnshire-Handicap

Wassenturz im dichten Nebel

Englands berühmtestes Spekulationshandicap, das Lincolnshire, eröffnet alljährlich die Reihe der großen englischen Fährtenrennen. Die Geschichte dieses Rennens ist sehr alt und reich an tausend interessanten Ereignissen. In diesem Jahre ist es wieder der Tradition treu geblieben. Etwas Besonderes war für die Reichtumstausenden schon das Niesfeld von 34 Startern, das ist eine der höchsten Ziffern, die das Lincolnshire je aufzuweisen hatte. Das milde Frühlingswetter botte die Stelle in ihrer Arbeit so weit vorwärts gebracht, daß die Pferde bereits fit waren. Das in dichtem Nebel gefahrte Rennen endete mit dem sehr knappen Siege des Favoriten Over Coat unter Jockey T. Weston, der erst nach erbittertem Finish den Franzosen Boethius um einen Kopf niederrang. Die Zeit betrug

1:43,8. Durch einen Sturz von Bow und Arrow eingangs der Geraden kamen die dancereichen Sceremere und Tom Bowling zu Fall und das ganze Niesfeld fast zum Stehen. Jones, Sawcroft und Dines erlitten Schläffelbein- und Rippenbrüche. Am schnellsten war Mistral III nach diesem Zwischenfall wieder in Gang, doch wurde der französisch gezogene Vierjährige nur Dritter. Ergebnis: Lincolnshire-Handicap (1600 Meter): 1. Selbst Over Coat (Weston), 2. Boethius (Ridaby), 3. Mistral III (Donoghue). Kopf — 1½ Lg. — 10:1, 10:1, 40:1.

Prüfungsabnahme für die Reiterlehre

Am 30. März, 13.00 Uhr, finden in Cöppenburg (Krempplag), und am 31. März, 9.00 Uhr in Lohne („Schuppenhof“) für die Kreise Cöppenburg und Wechta die Prüfungen für die Reiterlehre statt.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle jungen Reiter der Jahrgänge 1911 bis 1918, die bei bestimmten Truppenstellen ihrer Wehrpflicht genügen wollen, sich der Prüfung stellen müssen.

Wer den Reiterlehre bestift, hat den Vorteil, daß er bei freiwilligem Eintritt in das Reichsheer in den selbstgewählten Truppenteil im Rahmen der allgemeinen gesetzlichen und militärischen Bestimmungen und bei der pflichtmäßigen Aushebung als Reiter oder Fahrer bevorzugt eingestellt wird.

Zu dieser Prüfung werden zugelassen: SA, SS, SA, Reitervereine und sonstige Zivillisten.

Um hier und da noch bestehende Unklarheiten aus dem Wege zu räumen, sind die örtlichen SA-Reiterführer angewiesen, an jedermann ausführliche Auskunft über Abnahme und Bedingungen für die Reiterlehreprüfung zu erteilen. Überbringen von Pferden ist erwünscht. Wo kein passendes Pferd vorhanden, kann ausgetauscht werden.

Hermann Gerhardt befehligt

Am letzten Sonnabend wurde der Saboteur der 1. Fußballmannschaft des NSV „Sportfreunde“, Hermann Gerhardt, in seiner Heimatstadt Embden zur letzten Ruhe beisetzt. Nachdem am Mittwoch die militärische Trauerfeier im Peter-Friedrich-Ludwig-Spital stattgefunden hatte, wurde Gerhardt mit militärischen Ehren bis zur Stadigrenze gebracht und mit dem Ehrensalut vom Standort Oldenburg verabschiedet. An der Beerdigung in Embden nahmen außer seinen Stubenameraden und einer Abordnung seiner letzten Diensteinheit unter Führung von Leutnant Schwabebissen, auch Mitglieder seines Oldenburger Vereins, des Militärpostvereins „Sportfreunde“ teil. Fünf Spieler der 1. Mannschaft gaben ihrem lieben Kameraden

das letzte Geleit und legten am Grabe einen Kranz ihres Vereins nieder. Ein großes Trauergefolge begleitete ihn auf seinen letzten Gang, ein Zeichen für die große Beliebtheit dieses prächtigen Sportsmannes.

Schul-Fußball

Entscheidungsspiel Oberrealschule da gegen Oberrealschule 5b

4:5, Halbzeit 0:5
Wenig nach Spielbeginn ein Durchbruch der 5b, der Torwart aber hielt den Schuß, er machte einen feinen Abstoß, der Ball kam Weidung vor die Füße, dieser schoß entschlossen zum ersten Tor ein.

Nach 15 Minuten Spielbauer schoß Contermann das zweite Tor für 5b. 15 Minuten vor der Halbzeit schoß Jatzohi das dritte Tor für 5b. Ein Durchbruch der 5b wurde zur Gefe geletzt. Die Gefe wurde auf geschossen und von Stronner zum vierten Tor für 5b eingeleitet. Wiggers machte das fünfte Tor für 5b.

Nach der Halbzeit legte da mächtig los und konnte zum Schluß vier Tore erzielen. Alle vier Tore schoß Frede, während für 5b kein Tor mehr fiel.

In wenigen Tagen

Das Rugby-Länderspiel Deutschland—Frankreich, das am 29. März ausgetragen werden sollte, ist nach Vereinbarung der beiden Landesverbände auf den Herbst 1936 verlegt worden. Austragungsort bleibt Hannover. Wahrscheinlich kommt es in der zweiten Hälfte des Monats Oktober zur Durchführung.

In der ersten Olympia-Prüfung der ungarischen Turner, mit der gleichzeitig die Landesmeisterschaft entschieden wurde, blieb Stefan Pelle, der Olympiasieger 1932 in Los Angeles am Seilturnen und bei den Freiturnen, Sieger vor Peter und Sarkany. Pelle war der Beste am Med. Barren, Pferd und bei den Freiturnen, Peter beim Pferdturnen und Sarkany an den Ringen.

Reichsbund für Leibesübungen

Ortsgruppe Oldenburg

Betrifft: Eintrittskarten für die Olympischen Spiele in Berlin vom 1. bis 16. August 1936

Wie mir mitgeteilt wird, stehen für verschiedene Veranstaltungen während der Olympischen Spiele 1936 in Berlin noch Einzelkarten zur Verfügung. Kartenbesitzer werden durch die Ortsgruppe nicht mehr erobert. Alle Befehler von Karten müssen sich unmittelbar mit dem Lloyd-Reisebüro, Zweigstelle Hauptbahnhof, in Verbindung setzen. Ernst Kräger

Der Weg zum Olympischen Fußball-Turnier

Von Willi Wuffe

Die nachfolgenden interessanten Ausführungen entnehmen wir der letzten Ausgabe des Reichssportblattes.

Als wir zwei Stunden vor dem Ränge der Ungarisch-Deutschland in Budapest die alterwürdige Holztribüne (mit Rauchertribüne) auf dem fußballtauglichen Boden des MZA (Hungaria)-Platzes bestiegen, waren wir Zeugen eines nicht alltäglichen Sportplatzes. Ungarns ausgewählte Amateurspieler zeigten sich als Ausnahmestärken von Budapest und der Provinz in einem Probeispiel. Unsere kritischen Augen glaubten festzustellen, daß der von diesen Amateuren vorgeführte Fußballstil der alten, wenn auch nicht beraiteten Wien-Fraunhofer-Schule, also das Festhalten am funktionslosen Engpassspiel, in einem Wettbewerb mit den führenden Amateurmännschaften der Welt nicht sehr aussichtsreich sein wird. Doch das erscheint nebensächlich schon durch die Einstellung der Ungarn selbst, die zur Teilnahme am Olympischen Fußballturnier in Berlin rüsten. Kritisch sind die Ungarn in ihrem sportlichen Ehrgeiz demütigt, auch auf dem Weltturnier der Amateure so günstig wie möglich abzugeben; der Vertreter der Amateurmännschaft, der frühere Fußballspieler Opat, soll eine hohe Prämie erhalten, wenn er seine Schützlinge auf den dritten Platz führen, mit ihnen also die bronzene Medaille erringen kann. Die Einstellung Ungarns muß als vorbildlich bezeichnet werden. In diesem flachen Lande der Spielkultur, in dem der Verstoßpunkt ebenso wie in den Nachbarländern des Mitropa-Bundes eine völlig beherrschende Stellung eingenommen hat, bleibt man bei der Amateurfußballpolitik nicht unter die Räder kommen zu lassen. Das von den Verstoßpunkten besetzte Länderspiel gegen Deutschland mit seiner Reformdeutung — für die Deutschlands Nationalmannschaft heute wohl überaus bürgert — dient auch der Finanzierung der Amateur-Reise nach Berlin. Stärker kann ein Land, in dem der Amateurfußball um Dasein und Geltung strebt, seinen Willen nicht zum Ausdruck bringen.

Amateurfußball als Quelle der Hochleistung zu fördern, finden wir nun in anderen Ländern die gleiche Einstellung unter gleichen Verhältnissen vor? Stehen die sogar Länder der Beteiligung am Olympischen Fußballturnier gleichgültig oder abwendend gegenüber, die mit (in diesem Zusammenhang zu verlegenden) „professionellen Sorgen“ nicht belastet sind? — Man könnte zunächst eine Gegenrede aufstellen. Die zweite, wichtiger Namen allerdings oftmals verdienende Fußballweltmeisterschaft 1934 in Italien wurde, abgesehen von einigen sportpolitisch verstandenenartiger lauer reagierenden Ländern, wie England und Uruguay, von den stärksten Vertretern des Verstoßfußballs, aber auch von manchen führenden Amateurländern befehligt. Diese bejahen keine ernsthaften Aussichten in der Theorie, und doch besetzte Deutschland hinter Italien und der Fährtenlokalen, aber vor Österreich den dritten Rang. Wie Deutschland seinen vier Länder, in erster Linie Holland und Schweden, auf den Weltturnier, als Teilnehmer an der verstoßpunktsidigen Weltmeisterschaft einen sportlichen Gewinn in jedem Falle zu erzielen. Sie besinnen sich aber auch dazu, im Verstoßpunkt seinen Feind zu erbilden.

Die wirklich stehende Frage über die Teilnahme anderer Länder liegt nicht in grundsätzlichen, sondern lediglich in formalen Schwierigkeiten. Dr. Wauwens und sein Kamerad in der Teambunden Kommission, der Soldater Karl Koth, sind dabei, mit gewissen Demünnungen aufzutreten, die in diesen Ländern bestehen und in dem betreffenden Standpunkt der Internationalen Olympischen Komitees begründet liegen. Es handelt sich um die olympische Bestimmung, wonach Amateure, die einen Vertrag für „Verdienhausfall“ bezeichnen, nicht anerkannt werden. Dieser fürchterliche Fallus findet sich zum Beispiel auch in den Statuten des neuorganisierten Verbandes, obwohl der Verdienhausfall im Gegensatz zu Schweden, das regelmäßig Verden gewährt, praktisch kaum in Erscheinung tritt. Vorwogen verhalten sich also formal im Widerspruch mit den Voraussetzungen für den Olympischen Eid. Dr. Wauwens verteidigt jedoch den Standpunkt, daß die praktische Handhabung ausnahmslos sein müsse, um dem Geiste des Olympischen Eides gerecht zu werden. Also könne ein Landesverband durch sein berufenes nationales Olympisches Komitee in diesem Falle mit gutem Gewissen die Hand zur Eidesformel erheben. Dieser Auffassung wird das IOC seinen Segen nicht verweigern können.

„Was macht ihr euch bloß Gedanken? Ob ihr Amateure seid, das müßt ihr selbst wissen!“ ... In diesem Zeichen geht die (um den Ausdruck einmal zu gebrauchen) „Beurteilung“ von unschlüssiger Länder durch Dr. Wauwens vor sich. Die Idee Sportpolitik vermag uns nicht zu verleiten, um den gedanklichen Viel herumzueilen. Im Gegensatz zu Holland, das 1926 das letzte Olympische Fußballturnier, auf dem Kriegstüme mit dem IOC lebend, nur durch den Weltkrieg restlos, dadurch die Veranhaftung der Weltspiele in Amsterdam finanziert zu müssen, kann Deutschland als Ausrichter des Olympia 1936 allein auf ideale Verbindungen zur Durchführung des fußballturniers setzen. Die Spiele in Berlin sind schon heute in dieser Richtung restlos gesichert, sie sind loszulassen außerfallt.

Deutschland an der Spitze kämpft allein — mit fährten Erfolgswahrscheinlichkeiten — rein für die ideale Behauptung und Größe des Amateurfußballturniers. Es fällt dabei vielleicht sogar eine Lücke in der Begeisterung der aerobischen Fährtenstellung aus, deren Präsident Nimitz es als Vorsitzender des französischen Verbandes nicht zu einer Aufgabe seines Landes schafft, trotzdem die öffentliche Meinung unserer westlichen Nachbarn auch im Fußball olympiafreundlich ist. Gewiß stehen einige Länder kurz nach Einführung des Verstoßfußballs im Augenblick vor einem „amateurischen“ Aktus, wie Belgien, dessen fußballführender Nimitz Seebalders, einer der Fährtenpräsidenten, sowie der als Freizeitsmann überaus rühmliche Schiedsrichter Langens ausgesprochene Amateurfreunde sind.

Im internationalen Fußballspiel ist die Entlohnung zur äußerlichen Vormachtstellung des Verstoßsportes nummer aber so gut wie abgeschloffen und damit der tiefste Punkt einer organisierten Krise für den Amateurfußball abgescloffen. Es gilt, das Gesicht der Stunde zu erkennen, denn dem Amateurfußballsport wird eine neue Zukunft gegeben, zumal der frühere Spelennaturismus in manchen Ländern durch einen „Eid-professionalismus“ (bei Spielereigarten von Franzen im Gegenvert von 8 MA monatlich) abgeleitet ist oder wird. Also ist auch der Kampf um den Amateurfußball durch den Kampf für den Amateurfußball abgeleitet. In manchen Ländern hat sich das, um einmal in der Redebeziehung ganz vollständig zu kommen, nur noch nicht genügend rundgeschoben. Die Technische Kommission für das Olympische Fußballturnier in Berlin macht in diesem Sinne jedoch schrittweise, Land für Land, neue Eroberungen.

Die größte Eroberung wäre die Wiebergewinnung Old-Englands ... und wir sprechen hier nicht nur aus einem Wunsch heraus, wenn wir vertrauen, daß Dr. Wauwens sich in Kürze mit den Vertretern des englischen Fußballverbandes des Kanals an den Tisch setzt. Am 18. April dürfte man auf der Sitzung des Fährten-Vorstandes in Paris in der Ausprache über das Olympische Fußballturnier Augen machen, zumal eine „Beitilgung“ des Fußball-Weltverbandes in Frage kommt und das Olympische Fußballturnier einen weiteren sportlichen Reiz vermittelt. Das Weltspiel Fußball kann in dem olympischen Reigen nicht mehr fehlen, wenn es die gewaltige Schwärze seiner internationalen wirtlichen Idee aufrechterhalten will. Der fehlende Fußballturnier würde nur als vom Vorgesicht befehligt betrachtet — eine Meinung, die einfach nicht aufkommen oder gar durchdringen darf. Denn der Amateurgedanke im Fußball (der technische Vorbilder in der berufsmäßigen Ausbildung gern anerkennt) ist die allein tragfähige Grundlage zur Behauptung dieses Weltspiels. Der Weg zur Erneuerung dieses Jutes ist durch Deutschland als Vorkämpfer beschriftet. Man darf sagen: Mit bestem Erfolge.

Sportamt „Raffi durch Freude“

Heute, Donnerstag:

Allgemeine Körperpflege und Reichssportabende für Männer und Frauen von 20.00 bis 21.30 Uhr in der Mädchenchule an der Margaretenstraße.

Schwimmen für Schüler von 10 bis 15 Jahren von 17.00 bis 18.00 Uhr in der öffentlichen Badeschule, Fährtenstraße. Reiten (geschlossener Kursus) von 20.00 bis 21.30 Uhr in der Reithalle, Fährtenstraße.



Unterhaltung und Wissen

Katechismus der Nachrichten für Stadt und Land
Nummer 85 - Donnerstag, den 26. März 1936

Besuch am Abend

Von Reinhold Moorkamp

In der niedrigen Bauernstube ist es ganz still. Nur die alte Landuhr zeigt bedächtig die Zeit. Es ist Abend, und die Zimmerung wird immer größer.

Hein Lüders sitzt am Fenster und blickt hinaus auf den Hof. Er erwartet Besuch. Tolle Grothus und Jörn Pitt kommen jedes Abend, um zu rauchen und ein wenig zu erzählen. Das machen sie schon seit Jahren so, es ist ihnen eine liebe Gewohnheit geworden.

Ute, seine Schwester, groß und blond, steht am offenen Herdfeuer. Der eiserne Wasserkessel hängt am Hohl. Ute legt sich nach, bald beginnt der Kessel leise und hell zu summen.

„Hein, sie kommen!“ sagt Ute plötzlich zu ihrem Bruder. Wirklich, da kommen sie mit langsamen, schwerfälligen Schritten. Hein Lüders steht auf und stellt den Tabakskasten auf den Tisch. Ute geht zögernd zur Tür. „Warum bleibst du nicht bei uns?“ fragt Hein. Ute lächelt ein wenig. Sie weiß, daß man sie entzünden wird, aber sie fühlt sich überflüssig unter den Männern. „Weil es mir bei euch zu langweilig ist!“ sagt sie und zieht die Tür hinter sich zu. Hein Lüders blickt über Utes Worte nach. „Dumme Deern!“ sagt er und geht auf die Deele.

Tolle Grothus und Jörn Pitt kommen ihm entgegen. „Abend!“ sagen sie und folgen Hein Lüders, der mit ihnen in die Küche geht. Tolle blickt sich in der dunklen Küche um. „Wo ist Ute?“ fragt er. Hein schüttelt den Kopf und macht eine Handbewegung, die etwa bedeuten soll: „Man wird nicht flug aus ihr.“

Dann setzen sich alle drei auf die eichene Bank in der Nähe des Herdfeuers und stoßen sich ihre Pfeifen. — Eine Welle ist es ganz still. Auf der Deele bröckelt eine Kuh in behaglicher Ruhe. Die Männer schweigen und dorthin in den Abend hinaus. Das Geräusch eines Spechts erklingt vom nahen Wald.

Jörn Pitt ist der erste, der das Schweigen bricht. „Ich werde mir bald eine Frau auf den Hof nehmen!“ sagt er feierlich und blickt die anderen, deren Gesichter vom Feuer beschienen sind, fragend an.

Tolle Grothus und Hein Lüders sitzen da und sagen nichts. Was meint Jörn Pitt? Eine Frau wird er sich auf den Hof nehmen? Das ist ihnen ganz und gar gegen den Strich. Hein Lüders nimmt die Pfeife aus dem Mund und spuckt ins Feuer. „Warum sagst du uns das erst jetzt?“ brummt er und wirft einen bösen Blick auf Jörn Pitt. Und Tolle Grothus nickt zur Befristung mehrere Male vor sich hin, nimmt die Pfeife aus dem Mund und spuckt ins Feuer. So, nun weiß Jörn Pitt, wie sie darüber denken.

Jörn Pitt ist ganz klein und armselig geworden. Er möchte am liebsten gleich weggehen. Aber er kann ja nicht. Er muß bleiben und sich von Hein Lüders und Tolle Grothus verachten lassen.

„Wo stammt das Mädchen her?“ fragt plötzlich Hein Lüders, und seine Stimme ist wieder mild und verständlich. „Es ist Else Steffen von Ebernbrat!“ erwidert Jörn Pitt. Dann schweigen alle und rauchen.

„Hat das denn solche Güte?“ fragt wieder Hein Lüders. Jörn Pitt verzieht ein wenig den Mund. „Ne!“ sagt er dann und lacht nun, daß Hein Lüders und Tolle Grothus auch lachen müssen. Jetzt sind sie wieder die Alten.

Tolle Grothus aber hat lange darüber nachdenken müssen. Er schlüft in dieser Nacht schlecht. Der Mädchenname spukt noch immer in seinem Kopf. Tolle Grothus weiß einen andern Mädchenmann, der ihm noch schöner klingt.

Er hat ihn schon manchmal verstanden hergefaßt, aber dann meißt er die schmalen Lippen aufeinander, als habe er sich über einer Untat erriepen. Tolle Grothus ist ein großes Kind.

Am andern Abend sitzen sie wieder beisammen. Hein Lüders, Tolle Grothus und Jörn Pitt. Aber nun ist auch Ute Lüders, die große, blonde Ute da. Als Tolle Grothus sie sieht, leuchtet seine Augen, und er nicht ihr zu.

Ute hat sich einen Stuhl genommen und ihn vor das Herdfeuer gestellt. Da sitzt sie nun und horcht mit den anderen in den Abend. Der Feuerschein umsprüht ihre blonden Haare. Tolle Grothus kann den Blick nicht von der stolzen Mädchengestalt wenden.

Die Dunkelheit des Abends wird immer tiefer. Die alte Landuhr zählt bedächtig die Zeit. Das Herdfeuer flackert. Jörn Pitt deutet an Ute, Tolle Grothus an Ute. Nur Hein Lüders sitzt unbeschwert von solchen Gedanken auf der eichenen Bank. Aber es wird auch für ihn nicht lange mehr dauern, dann wird auch er an einen Mädchenmann denken, und er wird sich scheuen, ihn auszusprechen.

Die Männer setzen ins Feuer und schweigen. Tolle Grothus steht auf und geht zum Herd. Seine Pfeife ist ausgegangen. Er nimmt einen angeglühten Holzspriehen und setzt die Pfeife wieder in Brand. Er steht nun ganz nahe bei Ute Lüders, aber er wagt nicht, sie anzusehen. Mit einer unbedachten Geste wirft er den Spritzen wieder ins Feuer und setzt sich auf die eichene Bank zu den anderen. Nun wagt er auch wieder, Ute Lüders zu betrachten. Er räuspert sich dann ein paarmal und murmelnd etwas, das die anderen nicht verstehen können.

„Sagtest du was?“ fragt Jörn Pitt Tolle Grothus. „Was hat Ute für schönes Sprit!“ kommt es da plötzlich aus ihm heraus. Man merkt ihm die tiefe Bewunderung an. Ute ist verloren geworden. „Ich kann ja jetzt gehen!“ meint sie. Die Männer sehen es nicht, wie rot sie geworden ist. Sie steht auf und schreit zur Tür. Tolle Grothus möchte auf-

springen und sie zurückrufen. Aber er muß brav sitzen bleiben, sonst könnten die anderen etwas merken, und das will er nicht.

So sind die Männer noch eine halbe Stunde beisammen, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Dann stehen sie auf, und Hein Lüders begleitet sie bis zur Deelentür.

Eine ganze Woche bekommt Tolle Grothus Ute nicht zu Gesicht. Am Abend ist sie nicht da. Tolle Grothus ist sehr traurig darüber. Aber er behält seinen Kummer für sich.

Eines Abends ist auch Ute Lüders wieder in der Küche. Tolle Grothus ist voller Freude. Ihm ist, als wenn er das Mädchen lange nicht mehr gesehen hätte. „Da bist du ja wieder, Ute!“ sagt er und gibt ihr die Hand.

„N Abend, Tolle!“ erwidert Ute und ist ganz anders als sonst. Sie lacht sogar ein wenig.

Das Gespräch verläuft dann, dafür redet die Stille um so lauter. Tolle Grothus ist sehr mit sich beschäftigt, die Gedanken strömen schwer und vielfältig auf ihn ein. Er lobt Jörn Pitt über die Mahen, daß er sich eine Bäuerin auf den Hof nehmen will. Er weiß, auch auf seinen Hof muß eine Bäuerin. Wie sie heißt, hat er schon ungezählte Male vor sich hingelegt.

Ute bleibt den ganzen Abend bei den Männern. Als die Zeit des Aufbruchs gekommen ist, begleitet auch sie Jörn Pitt und Tolle Grothus bis zur Deelentür. Tolle Grothus drückt ihr beim Abschied die Hand: „Gute Nacht, liebe Ute!“

Was ist plötzlich über das Mädchen gekommen? Als sie in ihrer Kammer ist, wirft sie sich über das Bett und beginnt bitter zu weinen.

Einige Abende später, als die drei Männer wieder beisammen sind und rauchen, sagt Tolle Grothus: „Ich werde mir bald eine Frau auf den Hof nehmen!“ — Niemand braucht zu fragen, wie die Frau heißt.

Die Fektion

Als Friedrich der Große nach dem Schlesiens Kriege der Stadt Breslau einen Besuch abstatte, erhielt er seiner Meinung nach einen sehr feinen Empfang. Die Mitglieder der obersten Behörden waren nur mangelhaft vertreten, und auch sonst glaubte der König wenig Begeisterung zu spüren. Das verdroß Friedrich so sehr, daß er bei seiner Abreise dem Oberbürgermeister den Befehl hinterließ, die Nachschickung sollten fortan statt der bisherigen nächsten Teilbestimmung ausrichten: „Hört, Ihr Riegel, und laßt Euch sagen.“ Nach zwölf Jahren hat der König wieder einmal in Breslau Einkehr. Der Oberbürgermeister ersuchte um eine Audienz, die ihm auch gewährt wurde. Hierbei erbat er die Gnade, die Nachschickung beauftragen zu dürfen, daß sie den Vorst änderten. „Warum?“ fragte der König. „Weil Ein Majestät uns mit ihrer Gegenwart beehren und hier übernachten“, war die Antwort. Der König lachte und sagte: „Mein früherer Befehl mag hiernit für immer aufgehoben sein!“

Die wohlwollende Kritik

Wenn Goethe, der gestrenge Intendant der Weimarer Hofbühne, den Proben beiwohnte, gab die Schauspielerei stets ihr Bestes her, denn sie fürchteten den Zabel des Dichters. Eines Tages nun war der Gemaltige wieder anwesend. Alle waren erfreut, daß Erzellens noch keine einzige Krüge erteilt hatte, denn an Kritik fehlte es sonst nicht. Gegen Ende der Probe wollte eine Schauspielerin dem Herrn Geheimen Rat eine dienliche Bitte vorbringen; sie begab sich in seine Loge. Da stellte sich dann der Grund der ausfallenden Kritiklosigkeit heraus: Erzellens war in tiefen Schlaf gerunten.

Dassel und Duffel

Als noch die ehrwürdigen Rüstpanzer der Kaiserlichen Marine die Nordsee durchzogen, war der Kommandant eines dieser Schiffe der leistungsfähige Kapitän — ältere Admiral — von Dassel. Während eines Geschwader-Manövers — so erzählt im Dabe im Peter Purzelbaum — „hand der Kommandant auf der Brücke und lenkte sein Schiff; mit halbem Ohr hörte er aber auf die Mannschaff an Deck, die Divisionsdienst machte: Unerrlich über Vorgeleite. „Wie heißt Ihr Kommandant?“ fragte der Mat. „Kapitän zur See von Duffel.“ „Sagte der Matros. Das war dem amüsierten Dassel denn doch ein bißchen unzul. Er beugte sich über das Brückendeck und rebete den Seemann drohend an: „Wenn Sie Duffel zu Ihrem Dassel nochmal Duffel sagen, dann bekommen Sie einen an Ihren Dassel, daß Sie Duffel Ihren Dassel für einen Duffel aneben. — Ich heiße Dassel, Sie Duffel!“

Die Genie-Schule

Während ihres Aufenthalts in Wien empfing Frau von Szael den Besuch des Fürsten von Sagne. Dieser erkundigte sich, warum die berühmte Schriftstellerin in die österreichische Hauptstadt gekommen sei. Sie antwortete: „Ich will hier meinen Sohn in die Genie-Schule bringen.“ Darauf der Fürst mit einer Verbeugung: „Aber, gnädige Frau, dort ist er doch schon von seiner Geburt an gewesen!“

Was der Koffe gefallen.

Der Sauberfünftler wirft einen Jungen auf die Wände, um mit ihm Verleude zu machen. „Nicht wahr, mein Junge“, sagt er, „wir beide einander vorher doch nie gesehen?“ — „Nein, Papa!“

Landchaft um Nancheng

Bilder aus dem Innern Chinas
Von Olga Freifrau von Stein, Oldenburg

Nancheng Barrods ist ein kleines, ärmliches Bauerndorf und eine Baradenunterkunft für eine größere Truppe im nördlichen Mittelchina. An drei Seiten türmen sich wildromantisch gekrümmte, hohe Felsenberge auf. Nur nach Süden dehnt sich Ebene — über unabsehbar durch den Hoangho überflutetes Land hin bis zum Meer.

Dem feintigen, lauffebraun-farbenen Gelände hat der chinesische Bauer in geradezu musterhafter Ordnung, in kleine Felder terrassenartig gestaffelt, fruchttragendes Land abgerungen. An den mit grauem Felsengestein überlärten Bergen triecht etwas grünes Unterholz hoch. Im Ganzen ist die Landchaft ziemlich baumlos. Der Chinese sitzt in dem Baum nur mehr Brennmaterial. Lediglich die Grabhügel wohlhabender Chinesen sind von Kiefern oder den schönen, zwergartigen japanischen Nadelbäumen umgeben, die die hellbraune Landchaft, über der der Sonnenschein wie strahlendes Gold liegt, sehr reizvoll bildhaft beleben.

Ihren Ahnentumft gemäß, im Glauben, daß der Geist der Verstorbenen noch über das Grab hinaus für das Wohl der Familie weiter wirke und mit ihr verbunden bleibe, werden die Chinesen ihre Toten möglichst um ihre Wohnstätten herum. Man sieht zahllose solcher schumlosen Hügel in Lande, nur mit einem Grabstein und kleinem feinemem Versteckel versehen; davor verstreuten die Angehörigen ihre Anbacht, wobei sie kleine Räucherkerzen abrennen. An ihren Füßen bringen sie oft auch ein Grabhügel ein großes Rotes Papier an; diese Farbe ist ihnen Symbol für Glück und Freude. Das aus dem patriarchalischen Staatscharakter von Jahrhunderten her überkommene System der Familienbande ist in China noch heute eine Macht.

Die Wohnhäuser sind im allgemeinen nur primitive Steinbauten, wozu die Berge reichlich Material spenden. Aber es ist erstaunlich im Vorderebenen. Männer, Frauen, Menge Bewohner sie meist beherbergen. Männer, Frauen, Battemäntel gefaltet. Die Frauen, die vielfach sehr hübsch sind, tun ihrer Farbschönheit mit rosa, hellblauen, orangefarbenen und roten Strümpfen genüge. Im Winter nimmt ihre Kleidung, den Kältegraben entsprechend, einen immer dickeren Umfang an. Besonders die Kinder sind derartig dick angezogen, daß die Kernechen absehen. Da gibt es manch dralfig eingemummtes und ausgepöcktes Dummchen, denn selbst bei großer Kälte werden die Häuser nicht geheizt.

Das chinesische Haus entspricht nicht gerade unserm Ideal von Ordnung und Sauberkeit. Davor liegen Wasser-

büffel, ihre Zugtiere, meist schöne Exemplare mit langen Hörnern, Kübner scharren im Urat, schwarze Schweine wühlen, und die Kinder, mindestens ein Dutzend in allen Altersstufen, tummeln sich dazwischen. Die Frauen, die hier meist Hosen tragen, verrichten alle ihre Arbeiten vor der Tür, sie kochen in offenen Öfen das Essen, waschen im vorbeistehenden eisernen Bach auf einem Stein die Wäsche, wobei sie sie mit einem Holz klopfen.

Nichtige Fahrwege gibt es hier nicht. In China ist alles mehr oder weniger privat, jeder hält es, wie es ihm angebracht und nützlich erscheint. Aber überall ziehen sich um die kleinen Keder Raine. Nur die Provinzwege werden instand gehalten, doch käme sie bei hartem Regen schonungslos abgeritten nicht befahren werden.

Wenn der Landmann die Keder pflegt und seine Büffel mit melodischen Jureken antreibt, klingt es wie ein vertrautes Lied. Ueber jedes Chinesen liegt sympathisch ein Hauch uralter Kultur. Sie haben keine Hüße und zierliche Hände und — wundervolle Zähne, die ein alter Dichter im

Chi King, dem chinesischen Buch der Lieber, „die Zähne“ ein herrlich Kürbisternbereich“ preist. Wie werden sie ihren Unwillen durch lautes Schellen zum Ausdruck bringen. Das würde sich nicht mit ihrem „Gesicht“, das heißt: Ansehen vertragen, worauf sie es grinsen Wert legen. Sie lachen dann eine Art Verlegenheitslachen, das uns unerklärlich ist.

Ihre großen Feste, Neujahr und Frühlingsfest, feiern sie in starker Feier innerhalb der Familie. Die Kinder tragen Mädchen mit roten und goldenen Verzierungen, die jungen Mädchen Blumen im Haar, selbst die Büffel bekommen einen roten Streifen um die Hörner.

Sie sind ein freundliches Volk — wie Kinder —, und es läßt sich angenehm und nett unter ihnen wohnen, sie sind fleißig und arbeitsam und sehr anpruchlos. Ihre Hauptnahrung in diesem Teil Chinas ist der Kaukiang (Sorghum), eine über zwei Meter hohe Hirseart.

Die Landchaft um Nancheng in ihrem dehnende wüstenartigen Charakter ist von zauberhafter Feinheit und Schönheit. Zu ihrer dramatischen Würdung stehen die jartelau bis violett getönten Berge in wunderbarem Kontrast.

Das unfehlbare Mittel

Unter der Regierung Ludwigs XIV. war die Sittlichkeit der weiblichen Wagenlenkers aufgenommen. Eine Tüte, die leider bald zur Unflut auszuarten drohte. Denn nicht jeder, der einem Sport huldigt, verfügt auch über die dazu erforderliche Geschicklichkeit. Die meisten der schönen, aber unvorsichtigen Wagenlenkerinnen hatten sie nicht. So mehren sich die Unglücksfälle, denn in einer Zeit, wo man noch nicht unter das Auto kommen konnte, kam eben unter den Wagen.

Man hat den König eingezogen. Was nun? Einmal verboten? Dagegen wehrte sich das Königs schwindelische Galanterie. Da erschien, als Retter in der Not, ein junger Ministerialrat. Er erbot sich, dem Unflut in der er-wünschten Weise abzuholen, ohne die hohen Wagenlenkerinnen vor die hübschen Köpfe zu stoßen. Vorausgesetzt, daß man ihm nur für kurze Zeit die Machtbefugnis des Vaters, Polizeipräsidenten übertrage. Das ward ihm zugesagt. Am nächsten Tages veröffentlichte er eine Bekanntmachung folgenden Inhalts:

„Man bittet die Familienoberhäupter, zur Verhütung von Unglücksfällen von jetzt an die Wagen nur noch von Damen (ihren verehrten Gemahlinnen und reizenden Töchtern) lenken zu lassen, die bereits — das 30. Lebensjahr überschritten haben.“

Forsiehung folgt — nicht

Ein bekannter und tüchtiger General Friedrich Wilhelm III. liebte das Spiel und hatte beträchtliche Schulden. Am Weihnachtsabend wurde beim König sein, wie in jeder Bürgerfamilie, „aufgebaut“. Auch der ermüdete General war einst zu einer solchen Besichtigung ins königliche Schloß geladen und fand unter dem Weihnachtsbaum auf seinem Teller ein — Buch. Etwas befremdet, schlug er es auf, — doch, siehe da, auf jeder der fünfzig Seiten fand sich ein Hunderttellerstein.

Schweigend steckte der General das Buch in die Tasche, unterhielt sich noch lange angeregt mit dem König und anderen Anwesenden, erwählte aber das Geschenk in seiner Weise und machte aus seine Miene, sich in irgendeiner Form zu bedanken. Dem König schien dies nicht zu behagen. Daher fragte er nach einigen Tagen bei der Parade den General auf seine kurze Art: „Aun? Buch gefallen?“

„Ein äußerst interessantes Wert, Majestät“, erwiderte der Offizier mit steif-militärischem Gruß, „ich bin sehr gespannt auf — die Fortsetzung!“

Der König entgegnete kein Wort. Als der General nach Hause kam, brachte ein Diener ihm ein Paket vom König. Ein wenig bekommen öffnete es der General und fand darin ein gleiches Buch wie am Weihnachtsabend, mit dem gleichen Gelbdruck, doch auf dem Titelblatt fanden, von der Hand des Königs geschrieben, die Worte: „Zweiter Teil. Schluß!“

Machtvolle Kundgebung der schaffenden Kreise

Reichsstatthalter und Gauleiter Gaudel in Oldenburg

Viele Tausende scharen sich in den Reichsbahn-Werthallen — Begeisterte Aufnahme des Treuegelöbnisses

„Unsern sicheren Arbeitsplatz verbanken wir Adolf Hitler!“ — so liest man auf einem Transparent, das über das Werkstätten-Gelände der Reichsbahn gespannt ist, wo gestern abend die Massenkundgebung der schaffenden Kreise unserer Stadt stattfand. Das ist keine Redeart. Man muß schon ein sehr schlechtes Gedächtnis haben, wenn man heute nicht mehr weiß, wie es vor gut drei Jahren in Deutschland aussah. Die Bilder, die man täglich beim Arbeitsamt zu sehen bekam, haben sich tief in unser Bewußtsein eingegrät. In dichten Massen standen dort die Arbeitslosen und warteten darauf, daß man ihnen Arbeit zuweisen sollte. Vergeblich! Im Gegenteil. Die Zahl derer wuchs von Tag zu Tag, die ihre Arbeitsplätze verlassen mußten. Riesengroß war die Aufgabe der Wohlfahrtsämter. Die höchsten Finanzen waren zerrüttet. Endlich zeigte sich die Morgenröte einer neuen Zeit. Der damalige Wahlkandidat Adolf Hitlers löste bei allen denen, die an ihn glaubten, Jubel aus. Millionen standen zwar noch abseits. Sie wollten Taten sehen. Und sie haben sie gesehen. Ueber vier Millionen wurden in Arbeit und Brot gebracht. Täglich wächst die Zahl derer, die wieder schaffen dürfen. Gerade in den Kreisen, die man früher schlechtlich mit dem Ausdruck „Arbeiter“ zu bezeichnen pflegte, ist das Gefühl der Dankbarkeit tief in die Herzen gegraben für all das, was der Führer ihnen gebracht hat. Sie glauben an Adolf Hitler! Sie wissen, daß es Wahrheit ist, was auf dem breiten Leinwandstreifen auf dem Gelände der Reichsbahn-Werthallen zu lesen ist. „Früher feierten wir — heute feste Arbeitszeit mit sicherem Lohn!“ Sie wissen aber auch, daß das, was in der kurzen Zeit, die das Dritte Reich besteht, noch nicht verwirklicht werden konnte, Wahrheit werden wird. Die Voraussetzung dafür ist ein langer Friede, um den der Führer ringt. Die schaffenden Kreise wissen, daß das der sicherste Sinn des 29. März ist.

weithin sichtbares Bild des Führers. Die Wartezeit wird verkürzt durch ausgezeichnete Musik von der SA-Standartenkapelle 91 unter Leitung von Musikzug-Sturmbannführer Friedrich Entelmann. Bald kommen weitere Musikzüge hinzu, u. a. die Bahnhofschorpelle unter Leitung von Musikzugführer Schäfer.

Chorpspiel: „Deutschland, heiliges Deutschland“. Trübend klingt es durch den weiten Raum, als sollte es jedem ins Herz gehämmert werden: „Auf unsere Treue kommt es an!“

Kreisleiter Engelbart eröffnet die Kundgebung mit einem stürmisch aufgenommenen Gruß an den Führer. Er begrüßt die Versammlung aufs herzlichste und dankt für den gewaltigen Besuch. Dann folgt ein ausgezeichnetes

Standartenführer Sirence betritt das Podium und kommandiert: „Die Augen links!“ Der Einmarsch der Fahnen erfolgt, die von der vieltausendköpfigen Menge mit erhobenen Händen begrüßt werden. Heil-Rufe durchdringen den Raum. Darauf erscheint

Reichsstatthalter und Gauleiter Gaudel

einer der ältesten Mitkämpfer Adolf Hitlers, der mit Händeklatschen begrüßt wird.

Nachdem Kreisleiter Engelbart ihm aufs herzlichste ein Willkommen entgegengerufen hat, nimmt er das Wort.

Ein jeder von uns weiß, daß heute die ganze Welt im Banne eines Mannes steht, der eine neue Zeit bedeutet. Hinter uns verstricht eine alte, sichtlich gewordene Welt, die sich nicht mehr der Grundgesetze des Volksebens klar war. Deutschland aber ist der Welt in dieser Zeitenwende um einige Meilen voraus. Der Bringer, Verkünder und Vollender dieser neuen Zeit ist Adolf Hitler. Männer wie er werden einem Volke vielleicht alle tausend Jahre gegeben. Jede Zeitenwende wird gekennzeichnet durch einen großen Namen, der alle Bedingungen einer solchen Zeit, alle ihre Sehnsucht in sich trägt. Die Sehnsucht unserer heutigen

arbeitswillig waren wie je. Es gibt in der Weltgeschichte sonst keine solche Kurve eines Volkes, die so steil bergab geht und dann von einem Tage an so steil aufwärts, wie die des deutschen Volkes seit dem 30. Januar 1933.

Der Redner entwirft überaus anschaulich das Bild der ungeheuren Wandlung in der Wirtschaft. Es geht wieder aufwärts, weil wir durch unseren Führer wieder Ehre und Freiheit haben! (Beifall.) Nicht die internationale Solidarität des Proletariats, nicht der Völkerverbund, nicht Rom, sondern unser Glück, unser Brot und unseren Frieden hat uns einzig und allein Adolf Hitler gegeben! (Langanhaltender Beifall.)

Niemals wieder sollst du, deutscher Arbeiter, deine Ehre und Freiheit preisgeben, denn du bist deutschen Blutes und hast deine Ehre, die genau so heilig ist wie die eines Kaisers. (Bravos.) Der Arbeiter und Soldat Adolf Hitler hat dich freigemacht von den Banden des Verfallenen Vertrages, dir dein Hoheitsrecht wiedergegeben und dich erst wieder zum Menschen gemacht.

deutschen Arbeiter der Faust. Mit ihm auch die Arbeiter der anderen Völker sehnen sich danach, daß ihnen ein menschenwürdiges Dasein wieder gegeben wird.

Wir haben deshalb Frieden, weil wir wieder eine Armee haben. Die Welt hat Deutschland nicht angegriffen, und sie wird es nicht angreifen, weil sie, als der Führer seine großen Reden an die Welt hielt, in wirklicher Ergriffenheit einem höheren Schicksal folgte und Achtung empfand vor der erhabenen Person des Mannes, der das in Kühnheit und trotzigem Willen, aber auch in grenzenlosem Gehmut für sein Volk auf sich genommen hatte: deshalb beugte sich die Welt und hielt Frieden.

Der Redner entwirft an dieser Stelle ein packendes Bild vom Kampflauf einer nun überwindenen Zeit und stellt dagegen heraus, wie sehr der Führer der Mann ist, der die Sehnsucht zu erfüllen bestimmt ist. Nicht Reichtum und Faulheit erhebt der Arbeiter, sondern Anerkennung seines Menschseins und seines Rechts auf Leben. Gleichzeitig aber ist der Mann, durch den der Welt geschaffen wird, keineswegs einseitig; er ist ebenso ein Arbeiter der Zeit. Er schuf eine neue soziale Ordnung; wir erleben aber auch seine Bauten, seine Pläne, seine Meisterschaft in der hohen Außen- und Innenpolitik.

Eine große Idee: die Idee vom deutschen Volk und seinem Führer, die Demonstration eines in sich geschlossenen 65-Millionen-Volkes, das aus tiefer Not erwacht ist, zwang die Völker zur Achtung des Schicksals.

Deutsche Arbeiter der Faust: ein aus euren Reihen hervorgegangener Mann wird heute von einer Welt anerkannt als das größte derzeit lebende Genie! (Stürmischer Beifall.)

Und so wirst du, deutscher Arbeiter, Frieden haben. Der Hitlerfriede wird wir bekommen; das wissen wir. Keiner will mehr den Frieden als Adolf Hitler, denn keiner liebt mehr sein Volk als er. (Zustimmung der Massen.)

Wieder braust der Beifall auf, als der Redner die hohen kulturellen Leistungen würdigt, die durch Adolf Hitler hervorgebracht werden. Weiter wird uns das Verdienst des Führers um die Wehrhaftmachung des Volkes aufgezeigt und so das Bild abgerundet von dem Mann, auf den die ganze Welt blickt. Arbeiter der Faust, Arbeiter der Stin und Soldat. Man suche in der Weltgeschichte einen einzigen Mann, der das alles in einer Person war! Kom hätte nur einen Kaiser, — er war ein Diktator — Frankreich nur einen Napoleon, — der wurde zum Fluch, Deutschland wird nur einen Hitler haben — aber:

Run wollen wir uns hinter ihn stellen. Denn er hat in den drei Jahren unermessliche Arbeit geleistet und ungeheure Verantwortung getragen. Er fragt sein Volk: Bist du gutbeissen, was ich getan habe? Das hätte er nicht nötig, und ihr werdet sagen: Warum sollen wir noch wählen; es ist doch selbstverständlich, daß wir hinter ihm stehen. Ja, aber auch in dieser Wahl liegt eine große, schicksalhafte Weisheit. Er führt uns auch ohne Wahl; das wissen wir. Aber er kennt die stetige Wechselwirkung zwischen Führung und Gefolgschaft. Und weil er sein Vorant ist wie Kaiser und sein Erbeher wie Napoleon, weil er die Kraft seines Volkes nicht aufs Spiel setzen will — auf ein Ziel, das außerhalb unseres Schicksals liegt —, deshalb die tiefe Weisheit, dem Volke sein Recht zu geben, es sich bestimmen zu lassen, dem Volk selbst nun am 29. März vor der Welt einen Begriff von seiner eigenen Gefolgschaft, von seinem Vertrauen in die eigene Kraft zu geben.

Adolf Hitler wird für unser Volk und für die übrige Welt niemals ein Mann des Fluches, des Krieges und der Zerkünder sein, sondern er wird ewig in die Geschichte eingehen als der Bringer des Friedens und Hort des Aufbaues! (Stürmische Zustimmungskundgebung.) Er trägt in sich das Prinzip eines wahren und gerechten Friedens unter den Völkern.

Run seid ihr nicht die Nachläufer, sondern ihr seid die Gemeinschaft, in der der größte Mensch der Gegenwart und Zukunft euer Blutsführer ist. (Neuer Beifallssturm.) Die alten Formen, die Methoden einer alten Geheimdiplomatie, das formalistische Netzwerk gewisser Abolaten ist vor der Macht und Weisheit des Nationalsozialismus gegenstandslos geworden. Ein größerer ist aufgestanden, ein Meister

Heute steht auf dem Gesicht des deutschen Arbeiters nicht mehr Verbittheit, sondern sein Blick ist froh, frei und offen. So hat sich das Antlitz des ganzen Volkes gewandelt. Noch vor drei Jahren zerrann uns alles unter den Händen; es war, als wenn auf unserer Arbeit überhaupt kein Segen mehr ruhte, obgleich wir damals doch ebenso fleißig und



Einmarsch der Fahnen



Gauleiter Gaudel spricht. Aufnahme (2) - Nachrichten

Ist gekommen, und er wird das Leben der Völker neu regeln. Es wird Frieden werden, ein wahrer Frieden; das will der Führer, und das wollen auch alle anständigen Franzosen, Engländer und Italiener: einen Frieden mit gleichen Rechten und Pflichten.

Auch wir deutschen Arbeiter haben auf Grund unserer Leistungsfähigkeit auf dieser Welt ein Recht auf den Platz an der Sonne. Nun Sorge, daß du das, was dir der Führer anvertraut hat, ihm wiedergibst. Du kannst wieder gutmachen, was wir alle an Deutschland, an uns und unsere Kinder in törichtem Wahn einst gesündigt haben. Und wir die deutsche Jugend, damit die, die nach uns kommen, uns einst segnen mögen. Ich glaube nicht, daß unter euch ein Verräter sei, sondern ich glaube, daß der ehrliche deutsche Arbeiter, der treueste Sohn seines Volkes, nunmehr für immer auf Deutschland schwört!

Der Schluß der Rede geht in einem Beifallsturm unter. Der Redner ruft aus: Unser Führer und unser deutsches Volk!

Sieg-Heil! Kampf-Heil! Hüter-Heil! Wieder brauchen die vielenandertausenden Hiltrufe durch die Halle, und die Nationalhymnen werden gelungen. Nach dem Fahnenaufruf rücken die einzelnen Marschkapellen in

disziplinierter Ordnung wieder ab. Die unbergeliche Treue und Geduld der sojdischen Oldenburger ist beendet.

Gaulleiter Sauer, der gleichzeitig SS-Gruppenführer ist, war von SS-Oberführer Dr. Brand und SS-Obersturmbannführer Schöne und SS-Hauptsturmführer Hellme sowie dem Bürgermeister und Gauleiter Verlam begrüßt worden. Das Ehrenpatron der Oldenburger SS, das den ganzen Mittelgang der langen Halle umfaßte, stand unter dem Kommando von SS-Untersturmführer Karl Janßen. Als Vertreter des Reichsarbeitsdienstes waren Jünger der Gauarbeitsführer, Oberarbeitsführer zur Vöbe und Oberarbeitsführer Engelhardt, der die Freude darüber zum Ausdruck brachte, daß der Kreis Oldenburg-Stadt den Thüringer Gaulleiter als einen der ältesten und treuesten Kampfer Adolf Hitler höre. Der SA befehligte Stabtruppenführer Streng. Die umfangreiche Organisation des Wehrmachtswesens lag in Händen von Kreisorganisationsleiter Büschmann.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 26. März 1936

Märzenföhne

Grüner wird die Au,
Und der Himmel blau;
Schwalben kehren wieder,
Und die Frühlingslieder
Kleiner Vögellein
Zwischen durch den Hain.
G. L. H.

Von dem bläulichen Himmel strahlt die Sonne mildes Licht. Gütig schiebt das Sonnengold hernieder und weckt schlummernde Lebenskräfte zu neuem Keimen und Knospen, Spreien und Grünen. Die grünen Saatfelder schimmern in der Märzenföhne. Ueber den braunen Schollen der Sturzäder fließt die Luft. Die Vögel flirren an ihren Melodien in das sonnenföhne Himmelsblau und jubiliert über das wohlwollende Werden, das allüberall die Welt erfüllt. Und geht auch der Wind noch kalt und raschelt er in dem bürren Laub des vergangenen Sommers, die Märzenföhne lockt das Leben doch. Die feinen weichen Sterne der Marienblümchen glänzen schon Freude, sie finden das Leben, das den Winter überwand. Ein neuer Jahresring hat begonnen, sich zu runden.

Seiterner März
Erreut des Bauern Herz.
Wenn die Sonne (am 25.) ausgeht hell und klar,
So gibt es ein gutes Jahr.
Mariä Verkündigung (25.) hell und klar,
Deuten auf ein gutes Jahr.
Ist Marien schön und hell,
Gibt's viel Obst auf alle Fall.
Ist's Marien schön und rein,
Wird das Jahr sehr fruchtbar sein.
Gibt St. Ruprecht (27.) den Himmel rein,
So wird es auch im Juli sein.

Oldenburger Landestheater

Theaterkassier:

Heute:

Niederdeutsche Bühne
„Tafelberg“ und
„Die schwarze Haan“
Tolle Liebeskomödie — fihelbe Morbgeschichte.
Erregter Streit der Nachbarn, jedoch vergnügliches Ende.

Morgen:

Erkennung der Urlassung
„Geh von Verlichingen“
In der Inszenierung von Gustav Rudolf Sellner
Mit dichterischer Urganalt ohne einen Entwurf Goethe
die erste Fassung seines Geh von Verlichingen. In ihr herrscht kräftiger Zugriff, heißer Atem, Sturm und Drang.

Sonabendnachmittag:

Einmaliges Gastspiel für Kinder:
„Erla Graf mit ihren Künstlern“
„Mag und Morik“

Hausfrauen-Nachmittag

Die W-Gemeinde „Kraft durch Freude“, Kreis Oldenburg-Stadt, veranstaltete gestern nachmittag in den Räumen des Cafés „Wittelin“ einen wiederum sehr wohlgefunenen Hausfrauen-Nachmittag, der allen Besuchern wirklich angenehme Unterhaltung und damit Erholung vom Alltag und heizliche Freude bereitete. Kreiswalter Vg. Oberblöbaum war die unter der allerbesten bewährten Leitung von Mar Joller mit einem stimmungsvollen Programm auf, das reizende gefangliche Darbietungen der so beliebten Mitglieder unserer Bühne, Gise Wüschke und Hans Grischen, und humorvolle Vorträge von „Mare“ brachte. Die Hausfrauen spendeten den Künstlern dankbaren Beifall und nahmen des weitern die ganz hervorragenden konzertischen Darbietungen der Solisten des Tonh. Volk. Orchesters, dem ein sehr wesentlicher Teil des Erfolges der Veranstaltung zufällt, mit größter Aufmerksamkeit und reichem Applaus auf. Bleibt noch zu sagen, daß die mit sehr beachtlichen Gewinnen — es waren Dutz- und Hekoglandfabriken und weitere kleine Reisen zu gewinnen — ausgestattete Tombola reiche Freude vermittelte.

„Geselligkeit im Spiegel deutscher Landschaft“

Gestern nachmittag hatte Frau Edina Lettinger-Bogel, Mitglied der W-Reichslandschaft deutscher Berufskräfte, ihre zahlreichen, durch häufige Vorträge hier in Oldenburg erworbenen Freunde männlichen und weiblichen Geschlechts wieder einmal zu einer ihrer stets mit Freunden aufgenommenen Klübereien eingeladen. Trotz der vielen gleichzeitigen Veranstaltungen war der Saal vollbesetzt. An der aufmerksamsten Zuhörerreihe zogen über hundert farbige Lichtbilder vorüber, wunderschöne deutsche

Landschaften aus verschiedenen Gegenden, deren besondere Eigenart, was die in ihnen übliche Geselligkeit und die dabei genossenen Tafelstreden anbetrieft, von der Rednerin in oft reizend humoristischer Weise beleuchtet wurde. Darstellungen gebedter Tische zeigten auf schönen Schalen vollkommene Ergänzungen deutscher Kochkunst, gewonnen aus deutschen Mühlentraktaten und deutschen Früchten; reizende deutsche Kinderbilder, durch deutsche Wehle, deutschen Kakao gesund und lachgemäß ernährt, strahlten rosig und pausbädig den Zuschauer an, die Geselligkeit unserer Groß- und Urgroßmütter, wobei Frau Ma und ihre Küche nicht vergessen war, zog in vorrefflichen Bildern vorüber, schließlich fand eine sehr gebrachte Verteilung verschiedener Geschenkproben statt. Die Rednerin erntete herzlichen, wohlverdienten Beifall und darf bei ihrer Wiederkehr sicherlich auf einen vollen Saal rechnen.

Stadtdenburger! Kaufleute und Handwerker!

1. Oldenburger!

Diejenigen Einwohner unserer Stadt, bei denen während der Uebertragung der Freitag-Rede des Führers Handwerker bei Umbau, Instandsetzungs- und Ausbaubarbeiten beschäftigt sind (Maler, Tischler, Maurer, Zimmerer, Dachdecker usw.), fordern wir auf, diese betretenden Handwerker aus Rundsfunstgerät in der Wohnung heranzuholen, damit nicht unsere draußen usw. arbeitenden Volksgenossen von dem Erleben der Führerede ausgeschlossen werden!

2. Kleinbetriebe!

Diese Bekanntschaft gilt sinngemäß auch für solche kaufmännischen und handwerklichen Kleinbetriebe unserer Stadt, wo keine Betriebsrundsfunstanlage vorhanden ist. Der Betriebsführer führt also am Freitagnachmittag seine Gefolgshand in das Rundsfunstgerät in seiner Privatwohnung!

3. Morgiger Lebenslauf: 16.00 bis 17.00 Uhr!

Wir erwarten von der Oldenburger Bevölkerung, daß sie den morgigen Lebenslauf unserer Geschäfte und Verhältnisse zwischen 16.00 und 17.00 Uhr unbedingt beachtet! Außerdem machen wir darauf aufmerksam, daß am Sonnabend, dem 28. März, anfänglich des Aufmarsches sämtliche Läden und Betriebe ab 18.00 Uhr geschlossen sein werden!

Deutscher Arbeitsfront Oldenburg-Stadt
RW 17 „Handel“ und RW 18 „Handwerk“.

Der Wahltag der Kraftfahrer am 29. März

Der Gaulleiter Röver und der NSKK-Brigadeführer Uebe haben sich in einem Aufsat in alle deutschen Kraftfahrer im Gaubereich gewandt, sich für den Wahltag unter der Leitung der örtlichen Einheitsführer des NSKK zur Verfügung zu stellen. Eine größere Zahl von Anmeldungen liegt bereits vor. Für die Stadt Oldenburg nimmt die Motorstandarte 63 (Telephon-Anschluß 4332) noch weitere Meldungen entgegen. Der Einatz wird am Sonntag ab Waffensplatz erfolgen, wo sich die Kraftfahrer mit ihren Fahrzeugen um 8.30 Uhr melden.

Drei Jahre Reichsluftschutzbund

bedeuten drei Jahre Arbeit für Freiheit und Sicherheit des Volkes!

Tausende ausgebaute Schutzräume

Entrümpelung im Reichsdurchschnitt zu achtzig Prozent burdgeführt

2 200 Luftschuttschulen

22 000 Dienststellen

23 000 Luftschuttschreiber

320 000 Amtsträger

2 400 000 Selbstschutzkräfte

2 600 000 Luftschuttschutzwarte

Neun Millionen Reichsluftschuttschreiber!

„Am 29. März bekennt sich auch der Reichsluftschutzbund zu dem Friedens- und Freiheitswert des Führers. Alle Mitglieder, Amtsträger und Helfer wählen die Beauftragten des Führers in den Reichstag!“

Das Deutsche Rote Kreuz stellt seinen gesamten Hilfsdienst für die Wahl zur Verfügung

Kranke und körperlich behinderte Wähler stand dem Deutschen Rote Kreuz, Oldenburg, telephonisch unter Nr. 2738 (D. R. R., Ritterstraße 7) und 2320 (San.-Kol. Oldenburg) zu melden. Das Rote Kreuz stellt seinen gesamten Hilfsdienst für die Verfügung.

* Heiße Frage! Der Landesverband der Oldenburgerischen Haus- und Grundbesitzervereine e. V. schreibt uns: Am Freitag wird nachmittags um 15.45 Uhr über alle deutschen Sender das Kommando „Heiße Frage“ ertönen. Auf dieses Kommando werden in ganz Deutschland aus allen öffentlichen Gebäuden, Betrieben und Privathäusern die Raben geblüht. Die Hausbesitzer in Stadt und Land werden gebeten, auf ihren Häusern zu dieser Zeit die Raben zu blühen.

* Aufmarsch der alten Soldaten am Wehlag. Am Sonntag, dem 29. März, marschieren alle ehemaligen Soldaten, die sich an der gemeindefestlichen Ausbildung der Wehlag, um 8.30 Uhr treten die einzelnen Verbände und Organisationen NSKK, Reichsriegsbund, Reichsvereinigung euer, Kriegsgelangenener, Reichsverband deutscher Offiziere, SA-Marineneinheit, Soldatenbund usw. auf dem Wehlagstort an, um von dort aus unter klingendem Spiel zum Wehlagstort zu marschieren. Hier wird eine kurze Aushebung stattfinden. Anschließend werden sich die Teilnehmer, aufgeteilt nach Wahlbezirken, begeben zu ihren Wahllokalen. Der Aufmarsch soll zeigen, daß die ehemaligen Soldaten in treuer Gefolgshand zum Führer stehen und als erste ihre Wahlpflicht erfüllen wollen.

* Zweigstelle der Landesparafalle im Stadteil Oldenburg. Freiburg begrüßt wird von den Bewohnern des Stadteils Oldenburg die Maßnahme der Landesparafalle Oldenburg, an der Bremer Straße, Ecke Steindinger Straße, wo sich früher die Geschäftsräume des Oldenburgerischen Dragoner-Regiments Nr. 19 befanden, eine Zweigstelle obiger Bund zu errichten.

* Personalien. Der Studienassessor T a b e n in Oldenburg ist zum 1. April d. J. bis auf weiteres dem Wehrdienst abgemacht in Zeeur zur Beschäftigung zugewiesen. — Der Regierungsassessor Dr. G r u b e in Oldenburg ist mit der Vertretung des vom 1. bis 28. April d. J. beurlaubten Regierungsrates Dr. Eisenhart in Cloppenburg beauftragt mit der Befugnis, den Amtshauptmann in Verhinderungsfällen zu vertreten.

* Bekandene Meisterprüfungen im Goldschmiedehandwerk. Vor der Meisterprüfungskommission für das Goldschmiedehandwerk zu Oldenburg legten folgende Prüflinge ihre Meisterprüfung mit Erfolg ab: Goldschmiedmeister August B r e g e r d i n g aus Elmsee bei Pinneberg, und Theodor G e i n s aus Bofah bei Lönningen.

* Bekandene Meisterprüfungen im Bäckerhandwerk. Gestern legten vor der Meisterprüfungskommission für das Bäckerhandwerk zu Oldenburg folgende Prüflinge ihre Meisterprüfung mit Erfolg ab: Bäcker Hans W i e d e m a n n aus Döhlbuden, Wilhelm K u l m e d e r aus Oldenburg, und Hans V o o s e n aus Hurrel bei Bude.

* Witterungsumschlag. Die warmen Tage voll Sonnenchein haben gestern zunächst ihr Ende gefunden. Der Himmel ist bewölkt und es ist dünnig. Zudem hat es sich hart abgeföhlt. Die Winde wehen allerdings immer noch aus östlichen Richtungen. Die Witterung ist im allgemeinen freundlich. Für die Entwicklung in der Natur ist dieser Witterungsvorteil, da sonst die Anspen zu stark vorangekommen wären und die Gefahr der Fröhle noch nicht vorbei ist.

* Morgen Schluß des Schuljahres. Der heutige Tag ist der letzte Schultag des Schuljahres 1935/36. In den Jahren Schulkinder aus diesem Anlaß heute schon Schulkinder. Morgen erfolgt dann überall die letzte Schulkonferenz und die Ausgabe der Zeugnisse. Die Ferien dauern bis zum 15. April, wo das neue Schuljahr beginnt.

* Die Gv. Frauenhilfe, Stadtwander Oldenburg, veranstaltete gestern in der Garnisonstraße einen Vortragsabend für den 1. Weltkrieg. Der Vortrag wurde von Frau W i e d e r e n s gehalten. Der Vortrag wurde von Frau W i e d e r e n s gehalten. Der Vortrag wurde von Frau W i e d e r e n s gehalten. Der Vortrag wurde von Frau W i e d e r e n s gehalten.

* Von der Feuerbestattung. Aus Bremen schreibt man uns: Der Jahresbericht des Bremer Vereins für Feuerbestattung über 1935 ist jetzt im Druck erschienen und wird bei uns glücken und den auswärtigen Vereinen übermittelt werden. Neben dem eigentlichen Bericht über die Tätigkeiten des Vereins im verfloffenen Jahre und dem Mitgliederverzeichnis enthält er die Betriebsergebnisse der 114 in Deutschland in Tätigkeit befindlichen Krematorien, die Rechnungsablage, eine Chronik der 1935 einwirkenden Mitglieder, die Anträge, Beschlüsse, Tag von Walter H a d o f f W i l l h a l m s e n, G e i t h e r, und das Wort über das Bestattungsweien in der Stadt Bremen. Geschrieben ist der Bericht durch vier Kunstdrucker.

* Nege Bauauf zeigt sich am vorderen Teil des Redderends. Erst kürzlich wurde dort ein Altkernbau unter Dach gebracht, und gestern konnte dort schon wieder ein größeres moderner Neubau gerichtet werden. Das Richtfest wurde in üblicher Weise begangen. Mit einem dritten Neubau soll begonnen werden. Außerdem wurden dort zwei Wohnhäuser vollständig umgebaut und durch Anbauten und Aufstockungen bedeutend vergrößert.

* Straßearbeiten. Der erste Teil des Straßenschnitts der erst vor einigen Jahren inlandschlag war, aber dem hiesigen Verkehr, besonders wegen der regen Bauaktivität, nicht genutzbar war, wird nun ausgebaut. Die Straße erhält einen neuen Belag von Steinmörtel und wird mit der Dampfwalze glattgewalzt.

* Weiterer Straßenaufbau im Lande. Viel ist hinsichtlich des Straßenaufbaus im Lande in den letzten beiden Jahren bereits geleistet worden. Und dennoch werden stets noch neue Straßenaufbauten in Angriff genommen. Neben den Hauptverkehrsadern zwischen den großen Städten wird nämlich jetzt darangehen, auch das übrige Straßennetz nach neuzeitlichen Gesichtspunkten auszubauen und herzurichten. Dabei handelt es sich dann meist um Um- und Neubau großer Verbesserungen sind jetzt für die Reichsstraße 201 (Dedemhorst-Lönningen) vorgelesen. Auf einer Länge von 7200 km

früh war ein Sorgenkind. Nichts schlug bei ihm recht an. Seit kurzem aber gediebt er prächtig. Was ist geschehen? Seine Mutter ist auf den glücklichsten Gedanken gekommen, ihm jeden Tag einen Dr. Oetker-Paulling zu geben. Das war das Richtige!

Achtung - ausschneiden! Preisangabe!

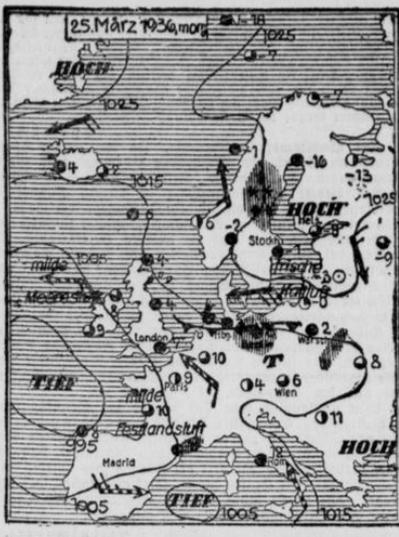
tern wird die Fahrbahn neu hergerichtet, nämlich am Ausgang der Stadt Kloppenburg, auf der Strecke von Kilometer 49,3 bis 49,58, und zwischen Kloppenburg und Kalstrup, auf der Strecke von Kilometer 51,3 bis 58,2. Bei diesem Straßenbau handelt es sich um 42.000 Quadratmeter Herstellung einer bituminösen Decke, sowie um Verfestigung von 3500 Quadratmetern Kleinspaltdecke.

* Die Anlagen an der Schloßstraße, die jetzt schon eine liebliche Odenburger Gemütskur sind, werden nach und nach planmäßig immer noch verbessert. Zur Zeit wird ein künstliches Becken, neuarig in Form, gebaut.

* Die Odenburger Goldschmiede. Zu dem Artikel unter dieser Überschrift in der Beilage „Aus der Odenburger Heimat“ vom letzten Sonntag wird uns noch mitgeteilt, daß sich in den Jahren 1928 und 1929 die Berggoldgrube R. Kaupach und H. Deegen niedergelassen haben. Ferner unterhält die vornehmlich für Uhren bekannte Firma Darns in der Schillingstraße ebenfalls seit 1927 eine eigene Goldschmiedewerkstätte.

* Der Weg über den Wochenmarkt. Das war gestern ein rechter Mittwochsmarkt. Es ist dort vorm Frsten, das Geld zum größten Teil ausgegeben, da man nun fast rechnen und haushalten muß. Und wer ist wohl haushälterischer als die sparsame Hausfrau? So war die Kaufkraft nicht groß. Auch der Besuch war nur gering. Nach den schönen Tagen, die wir gehabt haben, stehen sich viele durch die wiedererlebte Kälte zurückhalten. So hatten die Käuferinnen reiche Auswahl, denn wenn auch sowohl in der Halle eine Anzahl von Ständen unbesezt geblieben war, wie auch draußen verschiedene Geschäfte nicht eröffnet waren, so war doch von allem, was der Wochenmarkt bietet, genügend vorhanden, darunter auch wieder verschiedene Salate und Spinat sowie Tomaten, vereinzelt Gurken und anderes Frischgemüse.

* Verkehrsunfälle. Zu Fall kam in den letzten Nachmittagsstunden am Täu das Pferd eines Gespannes, das vom Schladtshof kam. Wie der Sturz des Tieres möglich war, hat noch nicht aufgeklärt werden können. Bei dem Unfall, der sich gerade am Eingang der Gortorstraße ereignete, ging die Wagendeckel in die Brüche. Das Pferd wurde eigenartig der ersten Annahme nicht so schnell verletzt und konnte, nachdem es etwa eine halbe Stunde dort gelegen hatte, sich wieder erheben und den Weg fortsetzen. Der beschädigte Wagen wurde hinterher gefahren. Der Unfall verursachte einen großen Menschenauflauf und eine Verhinderung, die von den Beamten der Schutzpolizei gestrichelt werden mußten. Ein noch in Dunkel gehüllter Verkehrsunfall ereignete sich gestern gegen 22.30 Uhr auf der Meyerstraße gegenüber dem Hause Nr. 235. Hier wurde nach der Durchfahrt eines Lastkraftwagens hart am Rande der Fahrbahn ein letzter Mann vorgefahren, so daß die vermutliche Ursache des Unfalls der Lastkraftwagen sein konnte. Eingehende polizeiliche Ermittlungen haben aber ergeben, daß dem Kraftwagen weder eine Schuld noch die Ursache an dem Unglück zugeschrieben werden kann. Der



Wetterbericht des Reichsmeteorienbros

Ausgabestort: Bremen (nachdruck verboten)
Der Luftdruck sinkt aufmassen vom landwirtschaftlichen Hoch liegt am Mittwoch weiter an. Es kam daher zur Bildung einer ausgehenden Hochnebeldecke, an der Stelle sogar zu Nebelbildungen. Die Temperaturen sanken weiterhin ab, so daß die Schmelzzeit des Mittwochs nur 8 Grad Celsius werden konnte. Auch am Donnerstag werden die kalten Strömungen noch anhalten, so daß der Witterungscharakter nicht wesentlich ändern dürfte, wenn auch zeitweise ein härteres Auftreten der Wolkendecke zu erwarten ist.
Ausflüchten für den 27. März: Winde aus östlichen Richtungen, wechselland bewölkt, zeitweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung.
Ausflüchten für den 28. März: Fortbestand der herrschenden Witterung wahrscheinlich.

Witterungsbericht der Witterungskommission Odenburg
Untersuchungsamt und Forschungsamt

Beobachtung am 26. März, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemperat.	Windricht.	Wiederhol.	Niedrigste
756,1	5,8	SO 4	0,0
Erdboden-Temp.			
5,0			

Am Vortage		Temperatur	
Öbste	Niedrigste	Sonnenstunden	in 1 m Bodentiefe
8,7	3,5	0,0	5,8

Am 27. März 1936:
Sonnenaufgang 5.48 Uhr Mondaufgang 7.27 Uhr
Sonnenuntergang 18.25 Mondaufgang — —

Schwärzer: Odenburg 7.09, 19.32; Gießfeld 5.29, 17.52;
Braße 5.09, 17.32; Weidenhof 4.34, 16.57; Weidenhof 3.49, 16.12.

Verunglückte hatte Alkohol getrunken, und war vorher bereits von einem dortigen Wachposten beobachtet worden. Wahrscheinlich ist der Verunglückte infolge seines unsicheren Ganges über einen Steinhaufen gestolpert, und hat sich dabei eine schwere Kopfverletzung zugezogen. Es erfolgte keine Ueberführung in ein Krankenhaus. Die Polizei arbeitet noch an der Aufklärung dieser Angelegenheit.

* Fahrgastdiebstahl. In den Nachstunden wollte ein Besucher sein Fahrrad vom Friedhof, wohin er es der Sicherheit halber gestellt hatte, abholen. Er mußte aber feststellen, daß ihm ein anderer zuvor gekommen war.

* In Ost genommen wurde in letzter Nacht eine durchreisende Person, die wegen Haftverbüßung flüchtig geblieben war.

* Wertgegenstände sind in den letzten Tagen an den verschiedenen Stellen im Lande verübt worden. Sowohl

von einem Baugelände in Adelshöhe, als auch von einem Neubau in Küstingen wurde ein Schraubstock entwendet.

* Polizeiliches. Außer dem bereits gemeldeten Tulpendiebstahl auf dem Neuen Friedhof sind noch folgende Diebstähle verübt worden: Von einer Baukiste an der Kadortstraße wurde verschiedenes Handwerkzeug, Nägel und ein Haustelefon gestohlen. Aus einem Hause an der Blumenstraße wurde ein Betrag von 5 RM entwendet. Gefunden wurde auf dem Güterbahnhof ein Herrenfahrrad Friclenhof. Zwei berrenlose Hunde wurden dem Tierarzt zugewiesen. Wegen Trunkenheit wurden zwei, und wegen Unvorsichtigkeit wurde eine Person in Schußhaft genommen.

* Kriminalfälle im Lande. Ein Einbruch wurde im Süden des Landes bei einer Putzmacherei verübt. Der Einbrecher erbeutete einen Wertbetrag von 250 RM, die sich in einem verschlossenen Fach des Schreibtisches befanden. Die

Rundgang durch die Heimat

Hundsmähden. Der AS-Schützenverein von Hundsmähden veranstaltet am Sonntag ein großes Königsschießen im „Hundsmähder Saal“.

Waldheide. Der Schulze Wölsche B wurde von der Bauverwaltung der Hitler-Jugend das Recht zum Hissen der Hakenkreuzfahne verweigert, da die Schützengilde der oberen vier Jahrgänge reiflos in den Gliederungen der Hitler-Jugend organisiert ist.

Kathe. John Jahre im Gartenbetrieb von Fr. Zienhans beschäftigt der Lehrling Gerhard Dierke. Er trat am 27. März 1936 seinen Dienst in diesem Betrieb an und zelehrer sich seitdem durch Vorkenntnisse und Treue aus. Herr Dierke ist gebürtig aus Wertheim.

Kathe. In einer öffentlichen Kundgebung spricht am Donnerstagabend Senator Saltermann aus Bremen über die Bedeutung dieser Wahl. Die einmütige Gewählung kommt in erster Linie zur Geltung, wenn auch im Verlauf dieser Kundgebung zum Ausdruck kommen.

Waldheide. Eine Straßenverbreiterung, die schon seit langer Zeit dringend nötig war, wird hier augenblicklich an der durch den Waldheide führenden Straße vorgenommen. Das Teilstück der Straße vom Artillerieweg bis zur nächstfolgenden Wende ist zunächst in Angriff genommen worden. Es wird es sich wieder in einer weiteren Bekanntmachung, der allezeit beliebt und gedachte Bauer Johann Eilert Brun, Fortsetzung, dahingegen; am Dienstagmittag ist er krank und ruhig nach langem, schwerem Leiden in seinem 68. Lebensjahre verstorben. Ein feierlich, beschneider, vornehmer Mensch ist mit ihm dahingegangen.

Geisfeld. Ein zweiter Gendarmerie-Standort wird zum 1. April über 1. Mai in unserer Gemeinde eingerichtet werden. Der Standort wird voraussichtlich in Friedrichsdorf sein und die Wachenstellen Geisfeld I und II, Kleinshädel, Kleefeld und Friedrichsdorf umfassen.

Waldheide. Heute abend findet in Meiners Hotel die letzte große Wahlkundgebung der NSDAP-Ortsgruppe, Wilschlag-Witte statt. Der Leiter der Propagandaabteilung III des Reichsverbandes Berlin, Dr. Korte, bekennt insbesondere durch seine Zeitung des Reichsverbandes, spricht.

Waldheide. Die Volkshochschule veranstaltet am Freitag in Meiners Saal einen Elternabend. Lehrer, Schüler und Kinder sind seit Wochen mit den Vorbereitungen beschäftigt. Es ist die erste Veranstaltung dieser Art, auf die sich alle recht freuen.

Waldheide. Die Abgrenzung der Stimmbezirke entspricht den erweiterten Ortsgrenzen. Alle Personen in Kappaden, Speden und Wilschlag-Witte, die durch die vor einiger Zeit durchgeführte Eingemeindung heute zum die Ortsbezirk Wilschlag-Witte gehören, müssen am Sonntag im Wilschlag-Witte Hotel (Meiners Hotel) wohnen. Da hierüber allgemein Unklarheit herrscht, seien die Betroffenen besonders darauf verwiesen.

Waldheide. Das gesamte Wilschlag-Witte-Komitee der NSDAP-Ortsgruppe Mitte vor Wilschlag-Witte hat die letzte große Wahlkundgebung im Wilschlag-Witte Hotel am Donnerstagabend in Meiners Hotel mit dem Reichsleiter Dr. Korte, dem Leiter des Reichsverbandes, stattgefunden. Außerdem wurde der Wahlkreis organisiert.

ausgeschleift, die einen Ueberblick über die Fähigkeiten der Kinder im Walken, Seilen und Handarbeiten geben.

Waldheide. Als letzter Appell findet am Freitagabend im „Waldheider Hof“ eine große Wahlkundgebung statt, auf der der Reichsleiter, Gauamann-Dr. Korte wird. Der Reichsleiter wird umgeben, die Kundgebung zu leiten.

Kathe. Die Wahlkundgebung fand in unserer Bauerschaft ihren Höhepunkt durch die Rede des Gauamannleiters Dr. Korte in Odenburg. Viele Einwohner waren gekommen, um den Ausführungen zu lauschen, so daß der Festsaal fast besetzt war. Bürgermeister Dr. Eilers leitete die Veranstaltung.

Geisfeld. Nachdem in einer Länge von rund 1300 Metern endgültig die Obererger Landstraße fertiggestellt worden ist, wurde mit der Neupflanzung des westlichen Endes der Straße in K. begonnen, die um ein ganz beträchtliches Stück höher liegt. Auch der Fußweg an der Nordseite der Steinstraße wird umgestalt, um den Anstieg an die Fahrbahn zu bekommen.

Geisfeld. Von einem guten Kameradschaftsgeist im SA-Marinesturm 6/15 zeugt die Tatsache, daß eine ganze Anzahl von SA-Männern einem ihrer Kameraden, der plötzlich erkrankte, das Gartenland umgürten. Viele Hände machten leichte Arbeit.

Geisfeld. Auf dem früher Störbergsen Hause, Steinstraße, und auf einem Bauernhause in Hammelwarden, sind am Mittwochvormittag und Dienstagnachmittag die Störche bereits wieder zurückgekehrt.

Waldheide. Am Freitag wird eine Großkundgebung durchgeführt, auf der Dr. Korte, Berlin sprechen wird. Vor der Kundgebung findet eine Fackelzug durch die Stadt statt.

Waldheide. Die Anmeldungen zur Volkshochschule haben am Montag und am Dienstag zu erfolgen.

Waldheide. Die Reichsstraße Braße-Odenburg wird auf der Strecke von Kilometer 30 bis Kilometer 25,5 neu gepflastert. Das Baumaterial, welches für diese Straße benötigt wird, wird von 700000 Kisten und 7000 Meter Zierbohrer benötigt. Mit dem Neubau dieser Straße wird das letzte Stück der noch nicht vollendeten Pflasterung beendet.

Waldheide. Bei der Kreiswahl der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude traf ein Telegramm ein: „Von der Fahrt Liffabon-Modetta herrliche Danesgrüße. Die lieben Strafer.“

Waldheide. Die Arbeiter des städtischen Stadtheils Garten legen am Dienstag in einer einbruchsvollen Kundgebung ein Bekenntnis zum Führer ab. Der Saal des „Strafer Hof“ erries sich als zu klein. Mehrere des Abends war Dr. Korte von der Gesamtwahl der NSDAP. Vor Beginn der Wahlkundgebung machte die SA-Marin eine Propagandamarch durch die Stadt.

Waldheide. Durch den Fußboden eines Ballons gebrochen ist am Sonntag eine ältere Frau aus der Bahnhofstraße: Nachbarn leisteten die erste Hilfe und benachrichtigten den Arzt. Glücklicherweise hat die Gefährte keine nennenswerten Verletzungen erlitten.

Waldheide. Auf Bahring's Werk in Kirchhammelwarden ist am Dienstagnachmittag ein neuer bauer Lager vom Stapel. Es ist das erste Schiff, das auf dieser Werft unter der Leitung von Dr. Korte als Reichsflagge vom Stapel lief.

Waldheide. Das von seiner Winterreise wieder auf der Weiser eintraffene Ehepaar Dr. Korte hat seinen einwöchigen Aufenthalt am Sonntag in Odenburg beendet. Die feierliche Begrüßung wurde am Sonntag nach dem Heimatsfest gefeiert. Die feierliche Begrüßung der Eheleute war weitlich zu vernehmen.

Waldheide. In der verhängten Gde Breite Straße/Kirchstraße ereignete sich wieder ein Verkehrsunfall, der noch einmal einen Toten forderte. Ein Motorrad fuhr gegen ein Auto. Der Motorradfahrer wurde vom Eis geschleudert und kam außer einigen Hautabwühlungen mit dem Schrecken davon.

Waldheide. Die Ortsgruppe Braße der NSDAP marschiert am Sonntag gefolgt von Wahl.

Waldheide. Die SA-Männer werden ihre außerordentlichen Arbeiten und Geschäfte seit einigen Tagen ausnahmslos in Uniform: Sie befinden damit, daß sie bis zur Wahl kein privates Leben kennen, sondern zu jeder Stunde bis zur Wahl für den Führer auf dem Plan treten.

so haßt es jetzt wieder durch unsere Ort. Auch in diesem Jahre werden die Döselgänger Jungen alles daran setzen, daß sie ihren „Mäuten“ zusammenhocken. Umgibt ist die Döselgänger Jugend täglich bei der Arbeit, damit der Schwanz des großen Ozeaners am ersten Oherstag weit ins Land hinein zu sehen ist.

Waldheide. Ein Zeichen des nahenden Frühlings sind die Blüher, welche hier schon Meiler seit einigen Tagen wieder aufgeschaut haben. Sie sind schon feigig dabei, ihre von Wind und Wetter arg mitgenommenen Brusthäuten wieder herunterzuliegen.

Waldheide. Am 26. März, nachmittags 5 Uhr, findet im Schmeiß Hotel eine öffentliche Wahlkundgebung statt. Der Kreisbauernführer erwartet, daß jeder Bauer und Handwirt an dieser Kundgebung teilnimmt. Es spricht Dr. Korte vom Verwaltungssamt des Reichsbauernführers, Berlin.

Waldheide. Im 27. März wird Bauer Hermann Hülste 80 Jahre alt und erfreut sich trotz vieler vielen Jahre noch ausgeprägter körperlicher Kräfte und geistiger Frische. Wenn auch die Zeitung des Hofes, dessen Entschaffung sich bis vor 1500 zurückverfolgen läßt, in Händen des Sohnes liegt, so lebt doch der Altbauer immer noch mit Mut und Tat weit aktiver bereit.

Waldheide. Herr Dr. Korte, Odenburg, sprach hier auf einer großen Kundgebung auf dem Marktplat, die einbruchsvolle Veranstaltung wurde eingeleitet durch die Aufführung des Chorwerks „Deutschland, heiliges Deutschland“ durch 100 SA-Männer unter Mitwirkung der Friedeburger SA-Kapelle.

Waldheide. Die Stadt hat an fünf verschiedenen Stellen im Stadtbereich größere Anstalten für Bauwerke zur Verfügung gestellt, um auch ihrerseits weiter nach Kräften den Wohnungsbaue zu fördern.

Waldheide. Für die Wilschlag-Witte-Hauptführungen des Jeverländischen Jeverbauvereins e. V. sind im ganzen Justizgebiet 400 Jevern angemeldet worden, davon allein im Jeverland 276 Jevern.

Waldheide. Empfindliche Strafen, und zwar fünf und drei Monate Gefängnis, haben zwei Jagdfreier, die auf früherer Zeit beim Jetterien übermäßig wurden, erhalten.

Waldheide. Die Kreisleiterin der NS-Frauenkraft, Frau Knäpling, verplückte in diesen Tagen die vielen neuen Mitglieder unserer Jeverländischen NS-Frauenkraftgruppe.

Waldheide. Dr. Korte, Wilmersdorf, hat es möglich gemacht, daß einer Anzahl siedlungsloser Familien im benachbarten Wilschlag-Witte zur Verfügung gestellt werden können.

Waldheide. In einer überfüllten Versammlung sprach hier Landesamtsleiter Dr. Korte über die Reichsflagge.

Waldheide. Unsere Vereinskommunikationsstellen haben das Wilschlag-Witte-Haus, Döllingen und Krenndorf unter Wasser setzen lassen. Die Vereinskommunikation wird bis Ende Mai durchgeföhrt.

Waldheide. Die Reichsflagge wird in einem kleinen gewerblichen Betrieb rufliche kurz vor Jeverabend aus dem Saal dabei der Reichsflagge zu nahe, die im Ausdrücken bei Unvorsichtigkeit die Reichsflagge noch so stark, daß der Saalraum glatt von der Reichsflagge geschüttelt wurde. Der junge Mann wurde dem Kranenboden zugeführt.

Waldheide. Unter Leitung des Reichspropagandaleiters W. K. D. Döseln wurde in Zusammenarbeit mit sämtlichen Vereinen und Verbänden ein Ortstag gerührt. Zweck dieser Veranstaltung ist die einbruchsvolle Durchführung sämtlicher Reichsflaggen. Oberstleutnant Dr. Korte wird die Leitung übernehmen.

Waldheide. Heinrich Rademacher hat vor der zuständigen Kommission der Handwerksmeister seine Anerkennung der Reichsflagge mit gutem Erfolge bestanden.

Waldheide. Das Wahl- und Vorkauf, das vollständige neue inszeniert wurde, ist jetzt seiner Bestimmung übergeben. Die in einem Zinnenmaßstab am Wasser der Wilschlag-Witte-Anlage bietet mit den großen Kleeblättern und dem Blauweiden für die dort unterzubringenden Kinder eine vorzügliche Möglichkeit der Erholung.

Verabung von Reingartenbuden wird in den Zafabellen zu einer stets wiederkehrenden Straftat. Diesmal wurde wieder ein Hochher durch Einbruch entwendet. Die neben dem Hause befindliche Topfkanne befruchtete haben Diebe in Zammer, indem sie die daselbst befindlichen Zöpfe, Samen usw. mitgehen ließen. Die sonstigen Kriminalfälle erstrecken sich auf die Schändung von Grabstätten in den Zafabellen, Rankenbiebstahl in Hochborn und auf einen Kofferdiebstahl auf dem Bahnhof in Wrate. Im letzteren Falle wurde ein Baderlehrling gefaßt, der sich von zu Hause in dem Koffer allerhand Wäsche geholt hatte.

Aus der Arbeit des Landbriefträgers

Landbriefträger haben keinen leichten Dienst. Wer ein Auge dafür hat, kann oft Beobachtungen darüber machen, welche Last sie zu bewältigen haben. Unser Bild zeigt den Posthofsleiter Karl Wöger, Dienerhof, Hauptstraße 5. Er ist Vater von zwölf Kindern, Chinapfänder und Frontsoldat,



ein echt deutscher Mann, der, Wind und Wetter ungeachtet, tagtäglich zweimal seine weite Landtour von Oldenburg nach Bürgerfeld—Dienerhof macht. Manchmal schwer lebend, wie das Bild bezeugt, erfüllt er pünktlich und stets freundlich die vielen an ihn gestellten Erwartungen seiner umfangreichen Postempfängerzahl. So wie er, sind täglich viele andere Postbeamten unterwegs, um treu ihre Pflicht zu tun.

Generalversammlung der Zwischenhändler Molkereigenossenschaft

Die Zwischenhändler Molkereigenossenschaft hielt Sonnabendmorgens in Wrate's Hotel unter dem Vorsitz von Geschäftsführer G. a. n. d. l. s. Steinhardt, ihre Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht interessierten die folgenden Zahlen (in Rappen) die Zuhörer: Im Jahre 1933 wurden 7099888 R. Milchmilch angeliefert, gegenüber 6226088 R. im Jahre 1932. Eine Wertsteigerung von 873800 R. bedeutet das. Von der angelieferten Milch wurden als Milchmilch 1093940 R. (1.547 208 R.) und entnommen 6065946 R. (4.678 800 R.) abgeleitet. Daraus wurden nach Verkauf von 5694 Teller Sahne (4472) 427413 Pfund (330582) Butter gewonnen; zu einem Pfund Butter waren 4.04 (303.50) R. Milchmilch erforderlich, der Durchschnittsertrag betrug 2.98 Pf. (2.98).

Die hergestellte Butter wurde wie folgt abgesetzt: Im Wattenland 288 495 Pfund (203728), im Pölserland 16640 (20087) Pfund, im Ost- und Westerland 38864 (48848) Pfund und an die Eigentümer 68257 (84427) Pfund. Die Eier wurden 304849 Stück angeliefert, gegen 3136487 Stück im Jahre 1934, also 77996 Stück weniger. Die Eier wurden fast ausschließlich nach auswärts abgesetzt. Die Gesamtinnahme betrug für die Molkerei 845667 (818258) R. und zwar für einen Zentner Butter 136.68 R. (135.32), für ein Ei 6.78 (7.97) Pf., für Eier insgesamt 367888 R. (348228).

Rübeabgabe wurde im Durchschnitt für 1 Hektoliter 2797 Pf. (275 Pf.) bei einem durchschnittlichen Grundpreis von 25 Pf. je Hektoliter. Außerdem wurde nach ein Anstieg von 427 R. auf die Abenteiler von den Monaten November und Dezember umgelegt, wodurch sich der Verkaufspreis auf 2.92 Pf. erhöhte. Für Eier wurde im Abkommen 1.245 R. (1.17) oder pro Stück 7.82 (7.09) Pf. Die Umsatzen betragen für die Molkerei 81976 (83066) R. oder pro Hektogramm 1.15 Pf. (1.50) und 0.49 Pf. pro Liter. Die größte Zuegsanlieferung war am 7. Juni mit 29063 R. zu verzeichnen, die höchste am 17. Februar mit 11998 R. Die Durchschnittsanlieferung betrug 19451 R. (17057) pro Zueg.

Weserhof

Von der Erlösabrechnung. Die Erlösabrechnung Weserhof-Abnehmer bezieht sich auf zahlreichen Mitglieder an einer Besichtigungsfahrt durch Christland, die die Kreisbauernschaft Oldenburg-Vand veranstaltete. Die Leitung und Organisation hatten Landwirteverbände R. o. d. n. an. In sechs großen Chören, teilweise mit Kindern, wurde die Fahrt angetreten. Ueber Weserhof, Kems, Aurich gelang man nach in das nördliche Christland, wo verschiedene Besichtigungen in Aussicht genommen waren. Georgsberg, als bekanntes Denkmalschutzgebiet, wurde zunächst besucht. Das seine Naturmaterial hierher einen guten Eindruck. In Angerhabe wurden fünf größere Betriebe besucht, die alle nach offizieller Art eingerichtet waren. Auffällig war hier die anders geartete Aufstellungweise des Rindviehs. Es steht mit dem Kopf nach der Wand. Auch hier erregte der keine Wuchs der Weiden und Räder Bewunderung. Das nächste Ziel war Marienbade. In Marienbade befindet sich das bekannte Klaus-Zircher-Wäldchen, das von allen besucht wurde. Einige Unerwartete etariffen jedoch die Gelegenheit, hoch oben vom Rindturme aus Aussicht über die offizielle Landschaft zu haben. Den Höhepunkt der Fahrt bildete die gewaltige Waldgebirgsung in Aurich, auf der Reidsbarnenerfährer Darré sprach. Würde man auch 2% Stunden lang in der Festbade liegen, so würde man reichlich entschädigt durch eine leise und beglückende Waldruhe unteres Reidsbarnenerfährers.

Wiesfeldede

Generalversammlung des Heimatvereins. Im Bauernhaus hielt der Heimatverein Wiesfeldede seine Generalversammlung ab. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Gerd Thien wurden einige Mitglieder neu aufgenommen. Der Vorstand

bleibt in aller Zusammenkunft bestehen. Nach Ostern soll das Spiel „Die Welt“ noch einmal in Wiesfeldede aufgeführt werden. Zu Pfingsten soll, wie im Vorjahre, wieder eine dreitägige Harzfabri unternehmen werden. Standquartier wird wiederum Treuberg sein. An dieser Fahrt werden sich etwa 60 Teilnehmer beteiligen. Der Vorhänge wies zum Schluß der Veranstaltung auf die Wahl am 29. März hin. Mit dem Gruß an den Führer wurde die Veranstaltung geschlossen.

Gedemcht

Der Wahlkampf in Gedemcht. In den letzten Tagen wurden im Bezirk der Ortsgruppe Gedemcht drei Wahlstundgebungen durchgeführt. Den Schlüssel des Wahlkampfes bildete die Kundgebung in Bruns's Gasthof in Portslage. Diese, wie die Wahlstundgebungen bei Wuh in Gedemcht und Kenken in Züddegedemcht, waren sämtlich gut besucht und gefallten sich zu wahren Feiern. Es sprachen bei Wuh Kreisamtsleiter des NSDAP Legenhause, Leerer, bei Kenken Gauinspektur Meyer, am Dienstagabend bei Bruns in Portslage Kreisfulturamtsleiter Kleinhardt, Osdnarbit. In ungenießbar schaulich vorgetragenen Reden gaben die Redner in passenden Bildern eine Rückschau über den Weg, den Deutschland in den drei Jahren nationalsozialistischer Regierung zurückgelegt hat, und stellen weiter das geeinte Deutschland von heute gegenüber jenem zersplitterten und verkommenen Deutschland aus der Vorkriegszeit.

Eine unglaublich hohe Tat wurde am Sonntagabend in Wetersheps ausgeführt. Der dem Georg Böls gehörende wertvolle Jagdhund wurde mit einer Forke, Spaten oder ähnlichem Gerät derart zerstört und zugerichtet, daß der sofort herbeigerufene Tierarzt die Tötung des Tieres anordnen mußte. Die Knochen waren total abgehoben und zerstückelt; das Kreuz lag. Auf die Ermittlung des Täters wurde eine Verolung von 25 RM ausgesetzt.

Reinsharrel

Zu einem Heimatabend hatte die Ortsgruppe Jeddobeh der NSDAP in Gemeindefest der hiesigen NS-Frauenhilfe am Sonntagabend nach Mages's Gasthof eingeladen, und aus dem ganzen Ortsgruppenbereich hatte man der Einladung in höchstem Maße Folge geleistet. Dieser große Gemeinschaftsabend stand natürlich vornehmlich im Zeichen der bevorstehenden Reichstagswahl. Ortsgruppenleiter Dr. Gerhard Westendorf wies im besonderen auf die Bedeutung des bevorstehenden großen Tages hin. Am Laufe des Abends erricht der erschienenen Kreispropagandaleiter Dr. Heidehau (Lehrer) das Wortschön zu gründlichen Ausführungen über das dreijährige Jubiläum unseres Führers und stellte allen Anwesenden noch einmal die Entwidlungs Geschichte des nationalsozialistischen Reiches und die gegenwärtige politische Lage Deutschlands vor Augen. Die Lösung aller Deutschen am 29. März kann nur die sein, dem Führer und Kämpfer Deutschlands ein einmütiges und einflussreiches Freuebenmüß zu geben. Im weiteren Verlauf des Abends sorgte die NSDAP-Kapelle in flotter Weise für die Unterhaltung der vielen Gäste. Der Gemeindefest der Ortsgruppe trug durch mehrere gute Lieberlieder wesentlich zur Ausgestaltung des Abends bei. Eine besondere heimatisch gestimmte Note erhielt der Abend durch die Mitwirkung des Heimatvereins „Wideneden“, der die lustige einmütige plattdeutsche Spielweise „De swarte Dahn“ von Herbert Weimer zu einer guten Aufführung brachte. Die Spieler, Fr. Renaber, Silda, Th. H. r. n. g., Emma Hill, Emma Lenaber, Heinrich R. o. d. H. e. l. d. e. r. a. n. t. e. l. e. r. und Hermann H. l. l. e. r. fanden sich zu einem fröhlichen Zusammenstoß zusammen und hatten mit der Aufführung bei den beglückten Zuhörern einen beachtenswerten Erfolg.

Abfchlußfeier in der Gauinspektion

Abfchlußfeier in der Gauinspektion. An unserer Gauinspektion geht der Winterhalbjahr-Aurich zu Ende. Am Montagabend fand aus diesem Anlaß in den gemieteten Räumen der Zeitsung eine Abfchlußfeier statt, an der außer den Lehrkräften einige geladene Gäste teilnahmen. Der Abend, der als Festabend ausgeartet war, bot eine bunte Folge guter Darbietungen, mit denen die Wädel Ehre einlegen konnten. Die SchülerInnen verließen in diesen Tagen bereits die Schule; am 6. April beginnt der Sommerhalbjahr-Aurich, für den zu diesem Tage wieder 40 Wädel aus allen Teilen des Reiches zu der Zeitsung einberufen sind. Der Abend, der für die Zeitsung in Deutschland als Leben gefeiert wurde, geht jetzt bereits in ihr fünftes Jahr hinein. Aus kleinen, bescheidenen Anfängen hat sie sich zu ihrer heutigen Größe entwickelt. Die starke Nachfrage aus allen Gegenden unseres Vaterlands beweist am besten, daß sich die Einrichtung des Wädel-Aufes erweist.

Frühlingstest in Rindergarten

Frühlingstest in Rindergarten. Unter Rindergarten hatte vorberichten einen großen Zueg zu langen Wochen waren die kleinen und kleinen eifrig damit beschäftigt, einen Frühlingstest vorzubereiten, und nun war endlich der Tag da und die vielen Wädel, die gern der Einladung gefolgt waren, konnten einmal wieder launen, was die Wädel und Wädel im Rindergarten schon alles fertig bringen. Ein wunderbarer Rahmen war für die Veranstaltung geschaffen, alles am besten Frühlingstimmung. Wieviel Arbeit und Fleiß in den vielen kleinen Aufschlußarbeiten! Die Leiterin des Rindergartens, Fr. Frieda Weisbach, ließ ihre Gäste herzlich willkommen. Den Rest zur Schule kommenden Kindern händigte sie die im vergangenen Herbst erst angelegten Wädel aus, die besonders für die Eltern eine schöne Erinnerung bilden werden. Mit einem Frühlingstest wurde der Wädel den Darbietungen dann eröffnet. Rieliche Hand- und Fingerpiele, die keinen Zweck, keine Leistung war das entscheidende Kriterium, in dem die kleinen so recht in ihrem Element waren. Das Allerhöchste für unsere kleinen kam zum Schluß, als Kaiserin sein Gastspiel begann. Wie da die Augen leuchteten und die kleine Gesellschaft mitging. Zum Schluß ging es in den neu angelegten Garten zum Chöreliedchen. Der Chöreliedchen hatte für jedes Kindchen ein kleines Geschenk bereitet, und an dem Wädel der kleinen konnte man erkennen, was sie bei dem fröhlichen Zuegen für Spaß und Freude hatten. Es war ein wunderbarer Nachmittag, an den sich alle Großen und Kleinen gern erinnern werden. — Der Rindergarten ist noch bis zum kommenden Dienstag geöffnet; dann geht für 14 Tage in die Ferien.

Abfchluß der Landjugendberufsschulung

Abfchluß der Landjugendberufsschulung. Die winterrliche zuzuführende Berufsschulung der Landjugend ist abgeschlossen, die jungen Leute gehen wieder Tag für Tag auf den Acker und helfen der Erzeugungsarbeit zum Ziele. Zu einem Dorf-gemeinschaftsabend hatte der Kreisjugendwart eingeladen nach Wrate's Gasthaus in Großenmeer. Der agrarpolitische Leiter, Ortsgruppenleiter D. n. f. e. n. (Großenmeer), die Landjugendführer herzlich willkommen ließ. Er ging unach auf das große Geschehen in unseren deutschen Vaterland ein und damit auf die Bedeutung des 29. März. Der agrarpolitische Leiter Ortsgruppenleiter Dr. W. i. l. l. e. n. a. m. p. nahm dann das Wort zu Erklärungen über den Zweck der Berufsschulung. Heute ist nicht mehr der häusliche Bauer die diffuse Kartoffeln. Die zuzuführende Berufsschulung findet im kommenden Sommer statt in Form von Feldübungen, deren einige durchgeführt werden sollen. Landesjugendwart Zieffern und Landesjugendwartin Maria D. a. r. m. s. verteilten dann an die Teilnehmer des Reichsberufsstampfes die Teilnehmerurkunden, und Herr Zieffern sprach mit begeisterten Worten über die große Bedeutung des 29. März.

Weserhof

Weserhof. Zu einer Abfchlußfeier der NSDAP hatte die Ortsgruppe Großenmeer der NSDAP eingeladen nach Wrate's Gasthaus in Großenmeer. Ortsgruppenleiter Dr. W. i. l. l. e. n. a. m. p. ließ die zahlreich erschienenen Gäste willkommen, und es

nahm dann der Kreisvorsitzende, Dr. Z. a. m. b. l. e. r. in Begleitung des Kreisbeauftragten Dr. C. o. r. n. e. l. i. u. s. teil. Es schien mir, das Wort zum Dank an die Großenmeerer Teilnehmer, die sich in vorbildlicher Weise in der Oberbereitschaft im ganzen Kreis an erster Stelle. Die Wiederbelebung der Wädel erlebte dann die Besucher mit ihrem plattdeutschen Spiel: „De C. a. p. p. a. s.“, wobei der Verfasser selbst die Hauptrolle übernommen hatte; die Spieler fanden für ihr gelungenes Spiel lebhaften Beifall. Während der Pause wurde die Standorttapete Nr. 64 Platz mit angenehmen Bildern, das Wort. Er wies die große Bedeutung des 29. März herauszufahren.

Wahlstundgebung

Wahlstundgebung. Die Ortsgruppe Sunthofen hatte am Montag die Bevölkerung des Schulbezirks Moorwed zu einer Wahlstundgebung nach Wrate's Gasthaus eingeladen. Die Veranstaltung war gut besucht, auch von den Frauen. Nach der Eröffnung durch Dr. W. e. s. t. e. r. erhielt sofort der Redner des Abends, Kreispropagandaleiter Dr. F. r. i. e. d. r. i. c. h. seine Ausführungen eingeleitet in dem Ausruf des großen Heimatschutzes: „Seid einig, einig, einig!“ Diese Einigkeit müsse sich am 29. März zeigen, so betonte der Redner, nur dann könne der Führer seine großen außen und innerpolitischen Aufgaben voll und ganz lösen. Es bestand kein Zweifel an der deutschen Sprache bediente, so bestand von Anfang an ein inniger Kontakt zwischen ihm und der Versammlung. Lebhafter Beifall dankte Dr. Karstens für seinen einflussreichen Vortrag.

Generalversammlung der Molkereigenossenschaft

Generalversammlung der Molkereigenossenschaft. Am Sonntagabend fand die Versammlung im Wattenland Hotel statt. Anwesend waren 29 Genossen. Der Bericht des Ausschusses, geleitet durch Dr. W. e. s. t. e. r., erstreckte die Versammlung und stellte deren ordnungsmäßige Einberufung fest, und erstellte dem Geschäftsführer Friedrich R. u. l. d. das Wort zur Rechnungsablage. Dieser trug insbesondere den Jahresumsatz, die Verlust- und Gewinnberechnung und die Bilanz vor. Bestehende ergab im Vergleich mit dem Vorjahre den Betrag von 69 086,86 RM. Dem Ausschussbericht berichtete Herr Darré über die vom Ausschuss vorgenommene Prüfung der Jahresrechnung und erklärte, daß die Richtigkeit der Bilanz und deren Übereinstimmung mit den Büchern festgestellt worden sei. Die Bilanz wurde demnach einstimmig angenommen. Dem Vorstand und Ausschussrat wurde Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, den Jahresabschluss wie folgt zu verteilen: Rücklagen 70 RM und Betriebsrücklage 25,15 RM. Von dem Vorstand scheidet aus Hart Ellinghaus (Nordenholz) und aus dem Ausschussrat Heinrich Wädeloh (Wiesfeldede), Albert Holland (Hude), Fritz Stendorf (Oldenmoor). Alle wurden einstimmig wiedergewählt. Angewiesen wurden im Jahre 1935 4695744 Kilogramm Milch (1934 4313322). Jahresdurchschnittsertrag 3,15 Prozent (3,11 Prozent). Durchschnittliche Auszahlung im Jahresdurchschnitt wurden für 1 Pfund Butter 1,72 RM erzielt.

Weserhof

Weserhof. Nach bezüglichen Abschied von den Quartiergebern und der geliebten Berner Einwohnerschaft haben die Mannschaften der Kompanien und Batterien sich wieder vertrieben. Es dürfte nicht unerwähnt bleiben, daß sich das vielseitige Programm des Gallenerfestes reibungslos in der kurzen Zeit von 1/3 bis 1/2 Uhr ohne kritische Umstände abwickelte, und daß in dieser Zeit nicht weniger als 197 Teilnehmer mit ihren Pferden durch die Bahn gingen. Von den Preisrängen schnitt am besten die so zahlreich erschienenen Weiden ab, jedoch gingen auch 1. Preise nach Gruppen ab. Der Preis für den besten Pferd, von dem Vorstand scheidet aus Hart Ellinghaus (Nordenholz) und aus dem Ausschussrat Heinrich Wädeloh (Wiesfeldede), Albert Holland (Hude), Fritz Stendorf (Oldenmoor). Alle wurden einstimmig wiedergewählt. Angewiesen wurden im Jahre 1935 4695744 Kilogramm Milch (1934 4313322). Jahresdurchschnittsertrag 3,15 Prozent (3,11 Prozent). Durchschnittliche Auszahlung im Jahresdurchschnitt wurden für 1 Pfund Butter 1,72 RM erzielt.

Sitzung der Gemeinderäte

Sitzung der Gemeinderäte. In kurzer Sitzung, die wegen dienstlicher Veränderung des Oberbürgermeisters Dr. Müller von Bürgermeister Dr. A. n. a. o. r. geleitet wurde, kamen vier Punkte zur Beratung, die rein formellen Charakter tragen. Zunächst gab es, in zweiter Beratung die Reaufstellung der Hauptausgaben der Stadt Delmenhorst vorzunehmen. Dabei ist eine Aufwandsüberschuldung für Zeilnabend an Bürgern der Ratskammer, die sie in anderen Städten langst besteht, für Delmenhorst neu, und es werden Stimmen laut, diese Beträge der NSD zu überweisen. Ferner wurde der zweite Nachtragshaushaltplan dahin formell ergründet, daß für den Bau von Volkshäusern weiterhin 317000 RM als Mittelbe aufgenommen werden, so daß jetzt insgesamt 317000 RM für diesen Zweck zur Verfügung stehen.

82 Jahre

Wird heute Frau Lena Hülsmann in Züddegedemcht, Emma Hülsmann, G. a. i. m. Fr. i. e. r. i. c. h. Lena, wie man sie bei dem gebräuchlichen und volkstümlichen Namen nennt, ist am 26. März 1854 in Chiersee geboren und verlebte ihre Jugend in der Gedeveder Gemeinde. Am 21. Sept. 1877 heiratete sie Friedrich Hülsmann aus Züddegedemcht. Aus dieser Ehe entstammen acht Kinder, von denen noch zwei Söhne und drei Töchter am Leben sind. Das hochbetagte Paar konnte bereits vorangeführt 70 Jahre mit seiner geliebten Lena zusammen sein, und für das nächste Jahr steht die Diamantene Hochzeit bevor. Die 82jährige erfreut sich sowohl körperlich als auch geistig, gleich ihrem Gemann, noch immer der besten Gesundheit und befindet sich wieder ein reges Interesse an den Ereignissen des täglichen Lebens und des weiteren Zeitgeschehens.

Neue Auto-Fähre über die Weser in Wattenland

Neue Auto-Fähre über die Weser in Wattenland. Ein lang ersehnter Wunsch, besonders der Auto- und Fahrradbesitzer, ist nun auch in Erfüllung gegangen, denn durch die Inbetriebnahme der neuen Auto- und Wagenfähre ist jetzt auch hier Gelegenheit gegeben, über die Weser zu kommen. Besonders erfreulich ist es, daß Autos usw. nicht zu Wattenland fahren müssen, sondern über die neue Fähre über die Weser fahren können, oder auch in ungelegener Richtung ihren Weg zu Z. bedeutet abfahren können. Die Fähre kann alle Fahrten bis zu 7 T. auch überleben und erfreut sich eines lebhaften Zuspruchs. Durch diese Einrichtung, an beiden Ufern der Weser mit ihrer großen und Abfahrtsmöglichkeit versehen, ist im Dienste der neuen Zeit, eine Leistung des deutschen Bauwesens, über die man früher schon manches Wort gesagt hat.

Oldenburg schmückt sich zur Wahl

Mit der Ausschmückung der Stadt zur deutschen Wahl wurde gestern bereits begonnen. Auf dem Marktplatz wurde ein Hofest errichtet, auf dem eine drei Meter hohe Sammelbüchse die Leistungen des Führers angibt: 1 Milliarde und 55 Millionen Reichsmark wurden in drei Jahren abgeleitet. Wie wichtig nimmt sich daneben die Miniaturbüchse aus, deren Ausmaße den in vierzehn Jahren der Systemregierungen aufzubringen 188 Millionen Reichsmark entsprechen. „Die Opfer des ganzen Volkes für Adolf Hitler“ sind Beweise des Vertrauens zu Adolf Hitler ein Teil der Befristung. Am Sandelbier in der Langen Straße ist in ähnlicher Weise ein Kleinfest errichtet: „1933 bis 1936 haben sieben Millionen und 500 000 Tonnen Kohlen sicheren Schutz gegen die Kälte gegenüber der unzulänglichen Notlösung von nur 375 000 Tonnen der Systemregierungen. Was vierzehn Jahre Hoffnung war, wurde in drei Jahren Erfüllung.“ heißt da in erfringlicher Weise eine andere Sparte des nie und nimmer in der Welt in seiner Größe und Eindringlichkeit erreichenden sozialen Lebenswertes des Führers, das mit diesen beiden Monumentalbüchern noch nicht einmal erschöpfend dargestellt wurde. Außerdem wurden, wie aus den Kleinfestplakaten der NS überall abzulesen ist, allein innerhalb des Kreises

Oldenburg-Stadt durch die NSB für das WSW aufgebracht und an notleidende Brüder und Schwefeln verteilt: 25 000 Zentner Lebensmittel, 41 000 Stück Bekleidung: Anzüge, Wäsche, Schuhe. Weiter wurden ähnlich große Mengen Milch abgegeben, Schulspendungen organisiert und vieles andere zur Linderung der Not getan, auch auf kulturellem Gebiet, durch Freikarten im Theater und den Lichtspielhäusern. Am Schloßplatz zeigt ein Kleinfestbildnis die wiedergewundene Wirtschaft, deren Ausdruck die erhöhten Sparendaten sind, und das wiedergewonnene Vertrauen, wie man es nach dem Wahnsinn der Inflation nicht für möglich gehalten hätte.

Überall sind wirksame Plakate und Transparente angebracht. Von letzteren nur ein paar Inchriften: „Unsere Garnisonen sind Garnisonen des Friedens.“ „Wir schenken die Welt vor dem Volksweltismus.“ „Hitler hat sein Wort gehalten. Wir danken ihm am 29. März.“ Vor dem Landestheater ist ein großes Transparent über die Straße gezogen: „Das Theater lebt, weil Adolf Hitler führt.“ Vor der Handwerkskammer: „Handwerker, deine Stimme dem Führer!“ Vor allen Werkhäusern: „Am 29. März jede Stimme dem Führer, dem unermüdeten Förderer der Wirtschaft!“ Beim Reichsbrandstand: „Der Führer sichert uns Haus und Hof. Wir sichern sein Friedenswert durch unsere Stimme.“ Unter den vielen wirksamen Plakaten ist eines, das zwei Landarten von 1932 und 1936 die damalige Kleinhafterei, Zerissenheit und Ohnmacht in erschreckender Weise deutlich macht und das erhebende Bewußtsein eines ewigen Volkes im wiedererstandenen Reiche daneben stellt. „Weiter mit Hitler“ heißt es überall. Nur noch einige besonders wirksame Plakate: Da ist der prächtige Arbeitssoldat mit geschultertem Gewehr, Mannesmut, Lachfröhlichkeit und Vaterlandsliebe offenbarend, und im Hintergrunde, wie ein vergangener Spuk die Schreckgestalten der Arbeitslosigkeit, die Ausgepörrten und Streikposten, Erscheinungen der Hoffnungslosigkeit und der Verdammnis. Da ist weiter eine junge, glückliche Mutter mit drei hoffnungsvollen, gefunden Kindern: „Unsere Kindern die Zukunft durch Adolf Hitler.“

Da ist der famose Rumpf mit seiner Landstreichströmmele: „Auch ich trommelte für Adolf Hitler.“ Da sind Plakate, die die Rieseneinführung der Verminderung der Arbeitslosenziffer um 4 1/2 Millionen verdeutlichen, andere, die die ebenso großartige Tat der Motorisierung darstellen, andere, die die Vermehrung des Volkvermögens um nicht weniger als 11 Milliarden zeigen. Da ist besonders eindrucksvoll und genaues Studium empfohlen eine Darstellung „Wir waren ein sterbendes Volk“, die schematische Darstellung wissenschaftlicher Berechnung, daß bei Fortdauer der Systemwirtschaft auch ohne Kriege und Katastrophen und selbst wenn die Wirtschaft nicht zugrunde gerichtet gewesen wäre, unser Volk in wenigen Generationen zum Aussterben verurteilt gewesen wäre.

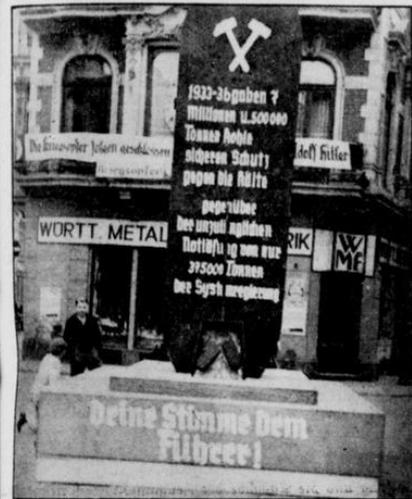
Heute ist das deutsche Volk ein sterbendes Volk mehr, „Adolf Hitler ist das Leben und die Zukunft. Darum das ganze Volk für den Führer und seine Aufbauarbeit!“ An der Kaufstelle der Alexanderstraße finden Plakate



Aufnahmen (2): „Nachrichten“

die Tatsache, daß auch diese Arbeit und Brot spendende Aufbauarbeit ein Werk des Führers ist.

In der Heiligengeiststraße ist — ein Sinnbild des deutschen Frühlingserntes 1936 — ein hoher Mast mit Kranzen und Wimpeln angebracht. Zu all diesem und anderem Schmuck, der uns erfreut und mahnt, kommen alle die vielen schmucken und strammen Uniformträger der SA, SS, des NSKK, des Jungvolks, WDM, der NS und dazu der Polizei und der Feldjäger, des Wahn, des Volkshilfs, der Feuerwehr u. a., die an der Sicherheit und Erhaltung des Vaterlandes tätigen Anteil nehmen: Oldenburg schmückt sich zu dem großen Tag, den es unter einem Meer webender Fahnen und mit einem wogenden Meer hoher und beherzter Herzengedanken erleben wird, dem 29. März.



„Treibjagd“ Roman von Br. Hofmann

Copyright 1935 by August Scherl GmbH, Berlin (Nachdruck verboten)

Beide hatten sich etwas vorgemacht. Ist Ihnen Gegenplionage ein Begriff? Also schön! Die Contessa hatte bei einem einflussreichen Herrn der Gesellschaft gewisse Entdeckungen gemacht — im Interesse ihrer Auftraggeber. Rapperswil wußte das, legte seine Gegenmine, brachte die gefährdeten Papiere an sich und erschloß im Dunkeln den besessenen Herrn Sozialisten mit diesem Einverständnis. Wogegen Sie? Offiziell wegen dieser Frau E. Und auch der eigenen Frau gegenüber wahrte Rapperswil das ihm auferlegte Geheimnis. Ja — nicht ohne Traut, diese Verknüpfung.

Arndt betrachtete nachdenklich seine Zigarre und sagt dann: „Wie haben Sie das alles erfahren, Herr Professor? Ich meine: Handelt sich's lediglich um Folgerungen aus dem, was bekannt wurde? Oder —?“

Rüttgens zieht sein Taschentuch und puht sich umfänglich und geräuschvoll die Nase. „Teils, teils“, sagt er dann. „Kaufser — jetzt ist er a. D., wie Sie wissen —; also ist letzte ihm in Zusammenhang mit diesem Fall kennen, und letzte damals besteht auch unsere Freundschaft. Mandes erfuhr ich von ihm, was nicht in die breitere Öffentlichkeit gedrungen ist, und wenn ich heute davon spreche, so geschieht es, um vielleicht etwas Gutes damit zu bewirken.“

„Als Arndt gegen Mitternacht in sein Quartier gerichtetes Gesicht hat, ist er zum Unfallen müde. Die lange Fahrt des vergangenen Tages, die innere Erregung und der schwere Wein tun ihre Wirkung. Noch im Einschlafen aber denkt er über das Problem der Nikolajischen Ehe nach.“

Gerda Wof hat ihren freien Nachmittag, und da ja Arndt noch nicht in der Stadt ist, und sie keine Lust verspürt, irgendwohin allein auszugehen, hat sie sich einen Liegestuhl in den Park getragen und sich's bequem gemacht. Die Sonne scheint angenehm warm durch die herbstliche Luft, spielt in den Kronen der Blaubüchen und malt ihre Schatten auf die Rasenflächen.

Gerda hat sich behaglich ausgebreitet und muß ständig lächeln bei dem Gedanken, daß ihr das Telegramm heute morgen einen richtigen Schreck eingejagt hat. Was ist das für ein Einfall von Wil, nach Bremen zu fahren und ihr von dort plötzlich zu telegraphieren? Irgegend verborgenes Empfinden sagt ihr, daß er dazu einen besonderen Grund gehabt haben müsse. Aber welchen? Schwer zu sagen. Jedenfalls aber freut sie sich, daß er sie sofort benachrichtigt hat. Ja, und im Einschlafen erinnert sie sich noch, daß sie heute abend mit der Oberkammer in ein Konzert gehen wird... Gerdas Schlaf ist niemals sehr fest, und zumal nicht am Tage. Als sie Schritte über den Gartenweg kommen hört, öffnet sie halb die Lider und blinzelt, wer wohl um diese Zeit hier vorüberkomme; denn auch in der Klinik herrscht Mittagssruhe. Aber nach diesem schlüchternen Winkeln reißt sie die Augen plötzlich weit auf, fährt hoch — harret fassungslos den Mann an.

Auch er hat sie gesehen und kommt auf sie zu. Er trägt einen Sportanzug und seinen Hut; die Sonne spielt über sein helles Haar, und auch das braune, raifige Gesicht lächelt ihr zu —, dieses Gesicht, an das sie inzwischen häufig hat denken müssen!

Als er vor ihr stehenbleibt, richtet auch Gerda sich völlig auf. „Mein Gott —!“ sagt sie beinahe entsetzt. „Ich dachte —“

„— ich wäre tot!“ Nikolaj schüttelt den Kopf. „Ein Irrtum, den ich richtigstellen muß! Es paßt mir ausgezeichnet, Sie hier zu treffen, Fräulein Wof. Darf ich einen Augenblick föhren? Nikolaj...“ Nach einer vortheilenden Verbeugung läßt er sich ohne weiteres auf dem Fußende ihres Liegestuhls nieder.

Auch Gerda setzt sich wieder. „Woher kennen Sie mich?“

„Von Hauptbahnhof her. Erinnern Sie sich nicht mehr? Doch? Und dann hat Dr. Arndt mir von Ihnen erzählt... Reiter Herr!“ fügt er hinzu und nicht vor sich hin. Auch jetzt lächelt er und zeigt dabei eine Reihe blendend weißer Zähne. Aber die Augen, die er gleich darauf wieder prüfend auf Gerdas Gesicht richtet, bleiben ernst.

„Ich verstehe nicht“, sagt Gerda. „Wo waren Sie? Wissen Sie denn nicht, daß wegen Ihres Verschwindens ein junger Mann unter Mordverdacht verhaftet wurde?“

„Seit gestern“, nickt Nikolaj. „Aber es ist ihm weiter nichts geschehen.“

„Dann ist er also wieder frei? Sie haben sich natürlich gemeldet?“

„So ähnlich“, antwortet der merkwürdige Mann. „Jedenfalls dürfen Sie unbesorgt sein! Ich lag einen Tag mit dieser Sache...“ Er beugt sich vor, streicht das Haar auseinander und läßt Gerda einen eben verhassten Streifschuß sehen.

„Ach, du lieber Himmel —!“ flüstert sie. „Also doch? Aber wie sind Sie denn — dort weggekommen? Und nun hier —? Wollten Sie —? Oder kann ich irgend etwas für Sie tun?“

„Eben!“ nickt Nikolaj. „Deshalb freue ich mich ja, Sie zu treffen... Sie kennen doch meinen Freund Zenden? Ja? Es geht ihm doch besser? Ich muß ihn nämlich dringend sprechen, und falls er mich vielleicht bereits vertraut, muß ihm schonend beigebracht werden, daß das verfrüht ist...“

„Gemütsmenschen!“ bemerkt Gerda, und sieht ihn belustigt an.

„Ich muß wohl erst nicht ganz bei Bewußtsein gewesen sein“, berichtet Nikolaj weiter. „Jedenfalls hat einer der Treiber mich so angefaßt, wissen Sie. Aus Gründen, die hier nichts zur Sache tun, habe ich ihn überredet, mich in seinem Radn so weit wegzubringen, daß ich unbeschädigt die Bahn erreichen konnte; für Geld und gute Worte hat der verhandige Mann mich in seiner Hütte wieder getrocknet und verbunden. Offenbar hat er wirklich vollständig reinen Mund

gehalten. Das ist mir wichtig... Zönnung tat mir ja leid, aber er kann auch eine feine Kehre brauchen.“

Nikolaj nickt unvermittelt auf.

„Glauben Sie, daß Zenden inzwischen seinen Mittagsschlaf beendet hat?“

Gerda sieht gleichfalls auf. „Ja, ich glaube wohl. Warten Sie drinnen noch einen Augenblick! Ich werde ihn vorbereiten.“ Sie führt Nikolaj durch den Garten in ihr Büro. Schon nach wenigen Minuten kommt sie zurück. Nikolaj, der am Schreibtisch sitzt, legt den Bleistift fort, mit dem er eben etwas geschrieben hat.

„Herr von Zenden läßt bitten!“ sagt Gerda. „Sie können sich ja denken, daß er sehr überrascht war.“

„Angenehm?“

„Aber — er ist doch Ihr Freund?“

„Ja, das ist er!“ nickt Nikolaj. „Leider werde ich Gebrauch davon machen müssen... Sagen Sie, Fräulein Gerda — Sie erlauben doch, daß ich so sage? —, also Sie haben doch vor, Herrn Doktor Arndt sogleich davon zu unterrichten, daß ich hier bin?“

Gerda blüht ihn überrascht an. „Ja, selbstverständlich. Ich hatte eben daran gedacht. Will ist in Bremen.“

„Wil —“, wiederholt Nikolaj, „so heißt er also? Und Wil Arndt ist in Bremen? Seit wann?“

„Augenblick mal —!“ Gerda tritt an den Schreibtisch und sucht aus ihrem Privatfach das Telegramm heraus. Sie reißt es Nikolaj: „Weiter weiß ich auch nichts darüber —; es kam heute früh.“

Nikolaj liest das Telegramm durch. „Ich glaube, Herr von Zenden wartet —“ erinnert Gerda.

Nikolaj richtet sich auf. „Einen Augenblick noch!“ Er geht zum Schreibtisch zurück und erst jetzt bemerkt Gerda, daß da ein beschriebener Fettel liegt. Nikolaj legt sich, nimmt ihn nochmals zur Hand und ändert etwas. „Arndt scheint ein sehr tüchtiger Anwalt zu sein“, sagt er dabei. „Von bemerkenswert rafter Auffassung. Ich habe Ihnen hier aufgeschrieben, was Sie, bitte, in Ihrem eigenen Namen an ihn zurücktelegraphieren wollen. Können Sie das lesen?“

Die Schriftzüge sind feil und eigenartig geformt, aber sehr gut lesbar. Gerda nickt.

„Eingverstanden? Sie befragen das?“

„Ja.“

„Gut!“ Er hält ihr die Hand hin und lächelt. „Dann sehen wir uns ja vermutlich alle noch mal in Poisdorf wieder, ja? Danke!“ Dann geht er aus dem Zimmer.

Gerda hat ihn noch bitten wollen, recht leise zu sein, da die anderen Patienten um diese Zeit noch schlafen. Aber es ist nicht nötig: Selbst bei scharfem Hinhören vernimmt sie weder seinen Schritt, noch das Bewegen einer Tür.

Als Nikolaj eintritt, richtet Zenden sich auf, streckt dem Freund die Hände entgegen. „Mal wieder eine nette kleine Eskapade? Wenigstens nicht —, diesmal hast du mir aber einen erheblichen Schreck eingejagt. Komm —, setz dich her! Hab' dich ja überhaupt noch nicht zu Gesicht bekommen seit deinem Besuch im Waldhof...“ Er mustert den Kameraden mancher abenteuerlichen Fahrt mit den herzlichen Blicken alter Freundschaft.

(Fortsetzung folgt)

Flakartillerie von heute

Flakartillerie? — Was wohl man schon bei davon? Der Frontsoldat des Weltkrieges denkt an Zeiten vor 20 Jahren. Kaum jemand glaubte 1914 an den ernsthaften Einsatz von Flugzeugen. Das „Zustiefen“ war der Fesselballon. Einige wenige Beobachtererzähler waren neben ihren Aufgaben darin ausgebildet, als „Ballonabwehrschonenszüge“ (BWA-Züge) Fesselballons abzuschießen.

Die „Allgegenwärtigkeit“ kam sehr bald. Wehren mußte man sich. Zunächst schossen Beobachtererzähler, so gut es ging. Dann konzentrierte man in der Heimat zum Flugzeugbeschuß besondere Flaks (Flugabwehrkanonen). Erweiterte Flakgeschütze verstärkten die Flaks. Die Besondere wurde schmeiler. Man machte die Flakartillerie durch umfängliche Motorisierung beweglich. R-Flaks (Raketenflugflaks) sollten schon an die Stellen, wo der Flieger die Truppe aufzunehmend stand.

Die Flakartillerie war somit in ein neues Entwicklungsstadium eingetreten. Die Waffe wurde technisch interessant wie seine andere. Jeder Gedanke an die Zukunft dachte neue Entwicklungsrichtungen auf. Als 1918 die deutsche Armee über die Westfront zurückmarschierte, erprobte und erprobte am Ende des Krieges gegen die Flieger, was der große Krieg eine seiner letzten Visionen: Ohne Schutz gegen den Feind aus der Luft kein Sieg!

Das Feindbildet jenseitig die junge Waffe, ein **Sabotismus** feindlichen nahm einen weichen gemacht Wolf auch noch das primitive Recht der Abwehr. Das Flakgeschütz wurde etwas Unvergleichliches in der Welt. Die Waffe spürt die Folgen dieser Zeit, in der nichts von ihr zu werden, noch weniger über der deutsche Wissenschaftler und Techniker ist nicht der Nacht ihr Nutzen gebührt.



3 Jahre Nationalsozialismus:

**Aus Moor wurde Seidlungsland
Arbeitslohn erobert mit dem Spaten Neuland
Deine Stimme dem Führer!**

Man, der eine Sache mit großen Zukunftsansichten auf. In dieser Arbeit wurde weitergeführt. Dieses Ziel konnte sein Feindbildet werden. Das, was der Flakartillerist am Ende des Krieges gehabt hatte, wurde in schweren Nachkriegsjahren Wirklichkeit. Das Ergebnis steht heute der deutsche Volksgenosse mit erhelltem Augen, nachdem der Führer dem deutschen Volke die Weisheit wiedergab und damit die Waffe aus ihrem Dornschädel erweckte. Sie hat über Nacht ihr Nutzen gebührt.

Es geht heute schief zu in einer Flakartillerie. Du siehst eine Batterie verbleiben. Hier ist kein, welche nicht! Die Zeit, in der wir von schneidigen Kalypso der reitenden Batterien schwärmen, ist vorbei. An Stelle des Kalypso sind die modernen Geschwindigkeiten motorisierter Einheiten getreten. Schnellste ist alles, wenigstens bei der Flakartillerie. Abertausendflüge stehen riesenhafte Geschütze, 5 Meter lange Rohre bilden sich hoch an.

Wichtig ist es herunter von der Straße. Sider fragen die Klauen ihre Geschütze durch die Gräben und durch den Zielgründ. Auf großen Kreuzflügeln stehen bald die Geschütze feuerbereit und reden ihre Rohre an Himmel. Aber kein Achtanonen ist mehr am Nachts. Ferngeschützt werden die Geschütze von einem kleinen Zentralführer, das irgendwo festlich herangekommen ist. „Romandogerat“ nennt der Einzelname dieses Wunderbau der Technik. Dort steht der einzige Mann, der das Flakgeschütz anrichtet. Dort bestimmen andere Kanoniere alle Zielbewegungen. Sie ermitteln genau, wie hoch das Ziel fliegt, welche Geschwindigkeit es hat, wann es steigt oder fällt oder seinen Kurs ändert. Der Vorkalibrierpunkt wird mathematisch genau bestimmt, nicht mehr geschätzt wie einst 1918. Das Romandogerat dreht sich, elektrisch ferngesteuert drehen sich alle vier Geschütze gleichzeitig mit. Kein Romandogerat mehr, nur auf elektrischen Wege erhält das Geschützrohr Seitenrichtung und Erhöhung und der Uhrwerksänder des Geschosses seine Stellung.

Ein junger Flakartillerist steht am Gerät. Er hält den elektrischen Kontaktgeber in der Hand. Ein Druck auf den Knopf, aus gleichem Moment donnert unter dem Ringeln der Feuerlöcher aus allen vier Rohren das Schmelzfeuer feindwärts. 30 Geschosse von beachtlichem Kaliber verlassen in der Minute jedes Geschützrohr. Auf die Feuererschwindigkeit kommt es an. Der erste Feuerüberfall muß sitzen, oder das nimmer vorgewarnt, wenige Flugzeug wird sich durch geschickte Manöver dem Feuer entziehen. Der Offizier nimmt den Finger vom Kontaktknopf; solagarig bestimmt das Feuer.

Richtaltrige Geschütze stehen in der Nähe. Ihre Aufgabe ist es, dem fliegenden „Erdenspringer“ den Garau zu machen. Wehe dem Flugzeuge, das in der Reichspurgard in eines letzten Flakgeschützes gerät!

Bei Beginn der Dämmerung rasen große Langflügel herbei. Es sind die Schmelzwerfer und Dorschgeräte einer Schmelzwerferbatterie. Auf viele Kilometer Entfernung wird das Flugzeug angeordnet und damit der genaue Standpunkt ermittelt. Elektrisch gelenkt, richten sich die abgeduldeten Schmelzwerfer auf das Ziel. Romandogerat: „Licht auf!“ Große Schmelzwerfertrahnen leuchten auf, bewegen sich hin und her, ein helles Bündchen ist zu sehen: „Der Feind!“ Es wird ihm nicht mehr geirren, sich dem unheimlichen Strahl zu entziehen. Bald wird die Wache den Luftdruck der betonierenden Flakgeschütze zu spüren bekommen, oder Jagdflieger werden aus der Dunkelheit heraus ihre MG-Garden in den Flugsengruppen fagen.

Abwehr von der Erde und der Luft, enge Zusammenarbeit zwischen Flakartillerien und Jagdfliegern ist das rettende Mittel, um den Infanteristen und Artilleristen an der Front, dem Arbeiter in der Fabrik und den Frauen und Kindern in der Heimat die drohende Luftgefahr vom Hals zu halten.

Flieger und Flakartilleristen streben auf verschiedenen Wegen und mit verschiedenen Mitteln als treue Waffentameraden dem gleichen Ziele zu, Deutschland in der Luft einen achtunggebietenden Platz zu schaffen, um Heimat und Volk in entscheidenden Stunden schnell und sicher zu können. Wehe fragen die gleiche, ohne Uniform der Luftwaffe. Sie sind aufeinander angelesen. Wehe haben den Wert der Schnellkraft und Präzision erkannt. Wehe stehen noch im Anfang kräftiger

Aufwärtsentwicklung. Wehe wissen, daß die beste Tradition die eigene Tüchtigkeit ist. Jeder Fortschritt in der Flugzeugentwicklung treibt die Flakartilleristen zu neuer Arbeit, zu neuen Erfindungen und Konstruktionen an. Bei beiden Waffentypen niemals gesteht worden. Jeder Tag, der nicht Neues in der Luftwaffe bringt, ist ein Tag der Flakartillerie. Diese Anschauungen herrschen und bieten eine Garantie für die Höchstleistung, wenn ein überaus feindliche Flugzeuge die Grenzen überschreiten sollen. Das Bewußtsein, dem Feind den ersten vernichtenden Artillerieerfolg entgegengeleitet zu haben, wird dann vor allen ergebundenen Waffen die Flakartillerie mit Stolz erfüllen.

Eine gute Wehrbildung schafft die Grundlagen der Leistung. Der junge Flakartillerist wird sich niemals während seiner Dienstzeit gelangweilt fühlen. Er genießt einen großen Vorteil vor allen nicht motorisierten Kameraden. Er kommt herum in der Welt, lernt Land und Leute kennen und weitet seinen Blick bei jeder Liebung. Was ist schon ein Tagesmarsch von einigen hundert Kilometern für motorisierte Truppen? Auf dem Flakgeschützpaß an der Frontlinie wird seine Batterie ihre Schmelzleistungen im schweren Schutz unter Beweils zu heilen haben. Manch Luftzug, vom Flugzeug gezogen, wird zerlegt oder brennend mit den Schmelzen des freilebenden Geschosses in die Wehen verfliegen. In der Wänderzeit erlebt er den tatsächlichen Einsatz seiner Waffe. Bald gilt es, den Aufmarsch der Flakartillerie zu schützen. Dann wieder braucht die Infanterie seine Schutz bei Durchzügen einer Enge. Ploniere nehmen eine Brückenspann vor. Zur Wehrmacht wird investiert, wenn nicht die Flakartillerie feuerbereit in der Nähe stände. Ist der Flakartillerist morgens aus seinem norddeutschen Garnisonstädtchen ausgerückt, besucht er abends irgendwo in Mitteldeutschland Quartier. Und tags darauf wintert süddeutsche Wälder ein freundliches Wohnort nach. „Sein Feind ist die Welt.“ Seine Augen hat er da, wo der Himmel blau ist, und nicht im Staub

vor seinen Füßen. Und dieser „weite Blick“ wird manchmal Flakartillerist maßgebend für seine Lebensanschauung werden. Die Waffe braucht Offiziere von ganz bestimmter Veranlagung. Der Flakartillerist benötigt ein gerichtetes Maß an technischen und mathematischen Kenntnissen. Wissenschaftliches Streben und Energie zu gleicher Arbeit müssen ihm beibringen. Aber mit der Wissenschaft allein ist noch nie ein Krieg gewonnen. Studienbücher während in der Waffe sein ein Krieg gewonnen. Der Gang der Entwicklung hemmen. Die Waffe, deren abstrakter und besond. Merkmal die Schnellkraft ist, braucht vor allem tüchtige und schoungvolle Persönlichkeiten, die sich in geistiger Arbeit und praktischer Tätigkeit allen Schwierigkeiten gegenüber energisch durchsetzen. Nur mit solchen Leuten wird das Ziel zu erreichen sein.

Die Wehrbildung zu Hause heißt die Worte des Flakartilleristen. Wer aus diesem Blick geformt ist, findet in der Waffe seine zweite Heimat. Er wird glücklich und stolz sein, seine Kraft an eine begeisternde, entwicklungsfähige Sache setzen zu können. Welt ist noch der Weg. Viele Aufgaben warten der Lösung. Die Entwicklung der Fliegerartillerie und damit auch der Flakartillerie ist noch unabsehbar.

Es wird auf die bereits mehrfach erfolgten Bekanntmachungen hingewiesen, wonach Bewerbungen zum Eintritt in die Luftwaffe als Offizier-Anwärter für das Jahr 1937 nur noch bis zum 31. 3. 36 angenommen werden.

- Die Bewerbungen sind zu richten:
- a) von Anwärtern für die Fliegerartillerie an die Annahmestelle für Fliegeroffizier-Anwärter beim Luftkreiskommando II, Berlin W 82, Bundesallee Straße 10,
 - b) von Anwärtern für die Flakartillerie an den Kommandeur derjenigen Flakabteilung, bei welcher der Bewerber eingestellt zu werden wünscht. Die Standorte können beim nächstgelegenen Luftkreiskommando erfragt werden,
 - c) von Anwärtern für die Luftnachrichtentruppe an das Kommando der Luftnachrichtentruppe Halle/Saale.

Seeamt Brate

Brate, 24. März.

Wie mitgeteilt, gehen am 1. April die Geschäfte des Seeamts Brate auf das Seeamt Bremerhaven über. Seit Einführung der Seeämter, also seit 1878 — mithin jetzt 58 Jahre —, hat das Seeamt Brate bestanden. Wir bringen nachstehend die Namen der Vorstehenden und der für das Seeamt bestellten Reichskommissare.

Vorsteher: Gerichtsassessor, später odenburgischer Staatsminister **Willich**, 1878 bis 1887; Oberamtsrichter **Auber**, 1887 bis 1895; Amtsrichter, später odenburgischer Ministerpräsident v. **Fuchs**, 1895 bis 1898; Oberamtsrichter **Auber**, 1898 bis 1900; Amtsrichter **Auber**, 1900 bis 1901; Oberamtsrichter **Aufleser**, 1901 bis 1908; Amtshauptmann, später odenburgischer Staatsminister, **Auber**, 1908 bis 1919; Amtshauptmann **Auber**, 1919 bis 1924, und während der letzten zwölf Jahre Amtshauptmann **Ribbenhoff**.

Erster Reichskommissar vom Oberamtsamt **Strakerjan**, Brate, 1878 bis 1883. Von 1901 ab wurde für die beiden Seeämter Brate und Embden ein gemeinsamer Reichskommissar aus Ratzeburg ernannt, zuerst mit dem Sitz

in Oldenburg, dann in Embden und zwar Korvettenkapitän **Georgi**, 1883 bis 1901; Kapitän **J. S. Broeker**, 1901 bis 1907; Konteradmiral **Lilie**, 1907 bis 1930; Vizeadmiral **Rahle**, 1930 bis 1932; Vizeadmiral **Hoffmann** von **Holleuffer**, 1932 bis 1934; Kapitänleutnant von **Alvensleben**, 1934 bis jetzt.

Es sind in den 58 Jahren insgesamt 1850 Fälle unabhängig gemacht, und davon 1272 Fälle zur Verhandlung gekommen, durchschnittlich also im Jahre 22 Fälle, davon in den letzten Jahren unter Amtshauptmann **Ribbenhoff's** Leitung 154 Fälle.

Die mit der Schifffahrt engverbundene Bevölkerung Brates hat den Verhandlungen des Seeamts und den darüber in der Presse gebrachten Seeamtsberichten stets großes Interesse entgegengebracht. An geeigneten Stellen aus Schifffahrtkreisen hat es hier nicht gefehlt. Wenn Brate jetzt sein Seeamt verliert, so wird das hier bedauern, doch nur die Zahl der Verhandlungsfälle von Jahr zu Jahr geringer geworden. Nachdem nun auch die Fischereigesellschaft Nordsee ihren Sitz von Nordham nach Bremerhaven verlegt, war ein weiteres Befehlen des Seeamts Brate nicht mehr gerechtfertigt.

Geflügelzucht

Wie kann man feststellen, ob die gekauften Brutier frisch oder alt sind? Diese Frage wurde gestellt, nachdem im letzten Artikel über Geflügelzucht angegeben war, daß Brutier nicht über drei Wochen alt sein dürfen und von auswärts bezogene nicht über 14 Tage alt, weil diese vor dem Untergang unter die Glucke oder vor dem Einsetzen in einen Brutapparat noch mindestens 24 Stunden ruhen müssen.

Antwort: Die Aufzucht im Ei, die sich beim Aufziehen der kleinen Brutier im Nest und im Käfig und im äußeren Käfig meistens am fünften Ende bildet, wird nach und nach durch das Einbringen atmosphärischer Luft durch die poröse Eischale vergrößert und dem Maße, als ein Teil des Inhaltes verdunstet und das spezifische Gewicht des Eies geringer wird. Zur Feststellung ganz sicher und bis zu fünf Tagen alter Eier ist folgende Methode anzuwenden: Man ist in einem Eier Wasser Gefäß, das mit Wasser gefüllt ist, bis in einem hohen Einmachglas. Legt man in diese Lösung ein ganz frisches Ei, so sinkt es gleich bis auf den Boden; ein mehr als 25 Stunden altes Ei schwimmt schon etwas über dem Boden, ein drei Tage altes Ei bereits in der Mitte, und ein über fünf Tage altes an der Oberfläche. Um mehr als fünf Tage alte Eier festzustellen, soll es ein patentiertes Verfahren geben, wonach aus bis fünf Wochen alter Brutier Eier festgesetzt werden können. Es ist ein von E. Weinhardt in Raiterslautern hergestelltes Glasgefäß, das mit einer Scala versehen und mit einer belegebenen und unveränderlichen und ungeschädlichen Flüssigkeit gefüllt ist. Die Feststellung des Alters der Eier nach der Größe der Luftblase bei Durchleuchtung der Gebrauchseier erfordert einen Apparat, der für gewöhnliche Zimmer zu festzulegen ist.

Von Haffengeflügelzüchtern erhält man durch den Haffengeflügelzüchter. Man kann auch hiesige Händler Brutier z. B. aus England kommen, was durch gute Schlußfolgerungen erzielt werden. Hiesige Händler hingegen verhandeln Brutier auch ins Ausland, z. B. nach Norwegen, Schweden, sogar nach der Ukraine usw., und erhalten aus Mitteilungen über gute Brutierfolge. Die Haffengeflügelzüchter haben ja auch selbst ein Interesse daran, wieder altjährig Brutier abzugeben: es ist also zu verstehen, daß die Aufmerksamkeit und Pflege angeben lassen und bei der Verwendung alle Sorgfalt anwenden müssen. Für gute Befruchtung muß der Züchter Gewähr übernehmen, doch kann man mit 70 bis 80 Prozent Befruchtung zufrieden sein, weil selbst bei einiger Eier und Zusammenstellung der Stämme immerhin ein gutes Eier unterfrucht sein können. Für unterfruchtete Eier hat der Verkäufer Erlös zu leisten, doch kann er den Nachweis verlangen, daß die Eier wirklich unterfrucht sind. Um das festzustellen, müssen die Eier hart gefochet und dann halbiert werden. Sind Dotter und Eiweiß unverleert und ohne Erdbro, ist das Ei unterfrucht. Haben sich Dotter und Eiweiß vermischt, kann durch Erschütterungen die Dotterhaut zerrissen sein. Dafür ist der Verkäufer nicht verantwortlich zu machen, wenn die Verpackung für den Transport einwandfrei war.

Brutier müssen vor der Abgabe oder Verfertigung in einem kühlen und luftigen Raum aufbewahrt werden und sind möglichst täglich, jedenfalls alle zwei Tage, zu wenden, damit der Dotter nicht an die Eischale sinkt und dort festbleibt.

Brutier können in Räumen, die nicht von Regenwässern angefeuchtet werden, auf dem Erdboden und nur mit Hieflersteinen umgeben bereinigt werden; von denen die Brütertinnen nach Bedarf zum Lösen, Treiben, Trinken und Staubbaden

geben können. In höheren Rassen und Rassen besteht Brutier sind zu aufzuziehen, daß seine Erfahrungen mit andere Tiere möglich sind. Die darin brütenden Glucke muss täglich vorfrisch vom Nest genommen werden und wieder aufgesetzt werden, nachdem sie sich gefochet, Hunger und Lust gefochet und ein kurzes Staubbad genommen haben. Im Nest, das nach mauldenförmig beschaffen ist, müssen die Brutier nebeneinander liegen. In einem zu tief angelegten Nest fallen die Eier leicht aufeinander. Als Hieflerflase nehme man ein kurzes, weiches, trockenes Heu, unter das etwas Kaliumschwefelsäure oder Zinkpulver gestreut wird, um der Einwirkung von Ungeziefer vorzubeugen.

Die einer Brütertinnen untergelegten Eier werden oftmals nach 6 bis 7 Tagen gefochet, um die unterfruchteten zu entfernen; nach weiteren 7 Tagen wieder, um etwa mit absterbender Frucht verlorene Eier zu beseitigen.



3 Jahre Nationalsozialismus:

Deutschland nicht mehr wehrlos!

Luftschutz der Zivilbevölkerung

Deine Stimme dem Führer!

Zuckerkuß
Gläsern 50,-
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Harenstr. 60 — Fernruf 5208

H. Riesenbockwürste
sohr delikats
Luise Swik Harenstr. 60
Tel. 4904

Kohlen / Koks / Briquets
H. Rabeling
Union
Steu 8 / Ruf 4088

Fahrräder Sportanzüge
kann man seit Jahrzehnten in dem großen Fachgeschäft von
J. Vosgerau Fernruf 5089
Zahlungserleichterung!
Bruns am Dam
in den neuen Formen und Farben

Amtsgericht Oldenburg. Am Wege der Zwangsversteigerung soll das Grundstück...

Amtsgericht Barel. Am 17. April 1936, 9.30 Uhr vorm., sollen die Grundstücke des Maurers...

Amtsgericht Jever. In das Handelsregister A des hiesigen Amtsgerichts ist unter Nr. 361 als neue Firma eingetragen...

Amtsgericht Jever. Am 4. Mai 1936, vorm. 10.30 Uhr, soll das Grundstück des Landwirts Siebert...

Amtsgericht Nordhamm. In das hiesige Güterrechtsregister ist folgendes eingetragen worden...

Amtsgericht Delmenhorst. In dem Verfahren betr. den Konkurs über das Vermögen der...

Amtsgericht Wechfa. Am 24. April 1936, vorm. 10 Uhr, soll das Grundstück des Hausbesizers...

Amtsgericht Cloppenburg. In das Handelsregister B des hiesigen Amtsgerichts ist bei der Firma...

Amtsgericht Cloppenburg. In das Handelsregister A ist unter Nr. 160 die Firma Hans Weber...

Die Haushaltungsschulen des VDM

Grundsätzliche Ausführungen der Mädelreferentin im Sozialen Amt der NSD, Untergruppenleiterin G. Runge...

Am 20. April 1936 werden im Reich zehn Haushaltungsschulen des VDM eröffnet...

Ferner ist damit endlich dem dringenden Wunsch der Mädel und der Eltern Rechnung getragen...

Die Schulen liegen in den verschiedensten Teilen des Reiches, wie Ostpreußen, Rheinland, Württemberg...

Wir wollen den ganzen jungen Menschen in seiner politischen und weltanschaulichen Haltung erziehen...

Es gibt heute noch eine Anzahl Haushaltungsschulen, die ein rein gewerbsmäßiges Unternehmen darstellen...

Wir sind der Meinung, daß sowohl die Grundlage zur Erziehung zur Familie im heutigen Staat...

Wir wissen genau, daß es heute noch Geldschuldenstreife gibt, die die Qualität einer Haushaltungsschule...

Wir wollen den ganzen jungen Menschen in seiner politischen und weltanschaulichen Haltung erziehen...

Wir wollen den ganzen jungen Menschen in seiner politischen und weltanschaulichen Haltung erziehen...

Ämtliche Bekanntmachungen

Verdingung der Beerdigungen auf Kosten des hiesigen Wohlfahrtsamts

Angabe des f. d. d. Donnerstag, dem 2. April 1936, mittags 12 Uhr, sind im Wohlfahrtsamt...

Oldenburg, den 25. März 1936

- Maarhof, Landwirt Theodor... 10 Milchkuhe und Cunen... 6 Bindweiden, 2 Kranzweiden...

Heyens Fischhale

Schönes Zweifamilienhaus auf dem Sandberg mit ca. 1 1/2 Hektar...

Seuerhaus

voran anerkannt... Gut gehendes altes Kolonialwaren- und Zigarrengeschäft...

Bauplatz

mit Antritt auf sofort zu verkaufen... Gerb. Böning, Vertiefener, Hauptstr. 27, Tel. 4914.

Gut gehendes altes Kolonialwaren- und Zigarrengeschäft

am besten Lage gelegen, umständelhalber auf sofort zu verpachten...

So frisch wie

Waffelbutter muß Ihr Kaffee sein... blutfrische Schellfisch pro Pfund 28 Pfennig

Ab heute... Nordsee... 3000 Bjd. Centifolia

Wipproller... Brutmaschine... Stutenter

Kaufgesuche... Mietgesuche

Möbl. Zimmer... 3000 Bjd. Centifolia

Wohnung... 3-4-Zimmerwohnung

Vermietungen... Dr. möbl. Stimm. s. v. Stauffr. 14

Wohnung... 3-4-Zimmerwohnung

Kraftwagenführer

Angebote unter Nr. 465 an die Geschäftsstelle d. V.

Stellen-Angebote

Den Bewerbungen

Männliche

Kraftwagenführer

Klempner und Installateur

30 Damen

junges Mädchen

Mädchen

Werbliche

Hausgehilfin

ig. Mädchen

ig. Mädchen

ig. Mädchen

ig. Mädchen